

Historische Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum – Expertenworkshop und Konzepterstellung Schlussbericht

erstellt von
Dipl.-Geoökologe Andreas Güthler
CIPRA Deutschland e. V., Kempten
(guethler@cipra.de)

im Auftrag des Bayerischen Landesamt für Umwelt

November 2008



Inhalt

1.	Aufgabenstellung	3
2.	Planung und Ablauf der Arbeiten.....	4
3.	Voraussetzungen, unter denen die Arbeiten durchgeführt wurden	6
3.1	Hintergrund	6
3.2	Begriffsbestimmung	7
3.3	Gesetzliche Grundlagen in Bayern.....	8
4.	Ergebnisse der Literaturoswertung, Expertenbefragung, Online-Recherche und des Expertenworkshops.....	10
4.1	Kulturlandschaftsentwicklung in den Alpen	10
4.1.1	Kurzabriss Historische Entwicklung der Kulturlandschaft in den Alpen	11
4.1.2	Aktueller Landschaftswandel.....	11
4.2	Methodische Grundlagen	13
4.3	Gesetzliche Grundlagen	13
4.4	Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente	15
4.5	Schutzgebiete/ UNESCO-Welterbegebiete.....	19
4.6	Förderprogramme und Finanzierung.....	19
4.7	Projekte zu Schutz, Pflege und Entwicklung historischer Kulturlandschaften	25
5.	Entwurf einer Konzeption für das Thema „Historische Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum.....	28
5.1	Vorschläge zur Erfassung der relevanten Landschaftselemente/ Ergänzung des Katalogs historischer Kulturlandschaftselemente.....	28
5.2	Umsetzungsstrategien zur Erfassung, Pflege, Entwicklung und Inwertsetzung historischer Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum	32
5.2.1	Einführung.....	32
5.2.2	Gesetzliche Grundlagen	34
5.2.3	Erfassung.....	34
5.2.4	Förderpolitik und Finanzierung.....	36
5.2.5	Schutzgebiete	38
5.2.6	Planung.....	39
5.2.7	Umsetzungsprojekte im Bereich Schutz/Restaurierung/Pflege.....	39
5.2.8	Umsetzungsprojekte im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Bildung und Tourismus	41
6.	Zusammenfassung.....	44
7.	Literatur.....	47

Anhang:

Anhang 1: Akteure im Bereich historische Kulturlandschaft in den Alpen

Anhang 2: Leitfaden Expertenbefragung

Anhang 3: Workshopunterlagen

Anhang 4: Ausgewählte Projekte zur historischen Kulturlandschaft in den Alpen

1. Aufgabenstellung

Der Auftrag des Bayerischen Landesamt für Umwelt enthielt folgende Arbeitsmodule:

- A) Literatur und Online-Recherche, Expertenabfrage zum Thema „Historische Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum“. Untersuchungsraum Bayerische Alpen unter Einbeziehung des übrigen Alpenraumes mit sog. „germanischem“ Bewirtschaftungssystem: Ermittlung von Experten, Aktivitäten, Projekten und relevanten Landschaftselementen
- B) Vorbereitung (u.a. Erarbeiten einer Tischvorlage), Organisation und Durchführung eines eintägigen Experten-Workshops in Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Umwelt und der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege
- C) Auswertung und Aufbereitung der Workshop-Ergebnisse, Entwurf einer Konzeption für die systematische Bearbeitung des Themas „Historische Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum“
 - Vorschläge zur Erfassung der relevanten Landschaftselemente/Ergänzung des Katalogs historischer Kulturlandschaftselemente
 - Vorschläge zu innovativen Umsetzungsstrategien zur Pflege / Entwicklung / Inwertsetzung historischer Kulturlandschaften sowie zu Kooperationen mit Naturschutz, Tourismus, Schulen, Bildungseinrichtungen etc.
 - Vorschläge für eine geeignete Öffentlichkeitsarbeit zur Einbindung von Kooperationspartnern/lokalen Akteuren
 - Vorschläge für beispielhafte Projekte (Modellprojekte).

In einem Abstimmungsgespräch mit dem Bayerischen Landesamt für Umwelt zu Beginn des Projekts wurde der Auftrag weiter konkretisiert. Demnach sollte der Schwerpunkt des Berichts auf Projekten und Möglichkeiten zu Erhaltung, Schutz, Pflege und Inwertsetzung historischer Kulturlandschaften liegen, Projekte und Methoden zur Erfassung historischer Kulturlandschaften sollten ergänzend behandelt werden. Zielsetzung war nicht eine – derzeit kaum finanzierbare – systematische flächendeckende Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente im bayerischen Alpenraum, sondern Vorschläge für eine Herangehensweise mit begrenzten Mitteln („Leuchtturmprojekte“).

2. Planung und Ablauf der Arbeiten

Ziel des Auftrags war es, auf der Grundlage des bestehenden Wissens und vorhandener Erfahrungen aus Projekten im bayerischen und „germanischen“ Alpenraum eine Konzeption für die systematische Bearbeitung des Themas „Historische Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum“ zu entwickeln. Eine zentrale Informationsquelle bildete dabei neben Literatur- und Onlinerecherchen ein eintägiger Expertenworkshop.

Aufgrund des engen Zeitrahmens¹ war eine systematische und vollständige Erfassung sowie Dokumentation von Projekten und Aktivitäten im germanischen Alpenraum zum Thema historische Kulturlandschaften nicht möglich. Um dennoch einen aussagekräftigen Überblick über den Stand des Wissens und der laufenden Aktivitäten geben zu können, kam der teilstrukturierten **Befragung von Experten** in den einzelnen Alpenländern per Email und Telefon zur Auswahl von Literatur, Projekten und Programmen sowie deren Analyse des weiteren Akteursfeldes eine besondere Bedeutung zu².

Wenngleich Erfassung, Schutz, Pflege und Entwicklung historischer Kulturlandschaften bis heute zwischen Naturschutz und Denkmalschutz ein „Schattendasein“ führen, gibt es verstärkt seit den 1990er Jahren eine Vielzahl von **Veröffentlichungen** zum Thema, insbesondere in Bezug auf Beschreibung und Erfassung historischer Kulturlandschaften. Die Durchsicht einiger allgemeinerer Veröffentlichungen war nötig, um einen Überblick über besonders herausragende Aktivitäten auch in anderen Regionen zu bekommen. Ein deutlicher Schwerpunkt bildete jedoch die Auswertung von Literatur mit Bezug zum Untersuchungsgebiet.

Das **Internet** war insbesondere im Hinblick auf die Akteursfelder und für einen Überblick über laufende Aktivitäten in den einzelnen Alpenstaaten eine wichtige Informationsquelle.

Bereits frühzeitig während der Bearbeitung galt es, geeignete **Teilnehmer für den Expertenworkshop** in Abstimmung mit dem Landesamt für Umwelt auszuwählen und einzuladen. Für die Auswahl der Teilnehmer wurden folgende Kriterien zu Grunde gelegt:

- Erfahrungen zum Thema „Historische Kulturlandschaften“
- Ausgewogenes Verhältnis von Teilnehmern aus allen deutschsprachigen Alpenländern mit einem Schwerpunkt auf Bayern
- Ausgewogenes Verhältnis zwischen Wissenschaft, Verwaltung, Planung und Verbänden, um wissenschaftlich fundierte und in der Praxis umsetzbare Ergebnisse zu erarbeiten.

¹ Insgesamt standen 22 Bearbeitungstage in einem Zeitraum von etwa drei Monaten zur Verfügung, inkl. Vorbereitung, Durchführung und Auswertung des Expertenworkshops.

² s. Leitfaden Telefoninterviews Expertenbefragung im Anhang

Ziel des **Workshops** war es, vorhandene Erfahrungen, Aktivitäten und Projekte zu Erfassung, Schutz, Pflege und Inwertsetzung historischer Kulturlandschaften und historischer Kulturlandschaftselemente im „germanisch geprägten“ Alpenraum auszutauschen und zu diskutieren und auf dieser Grundlage Handlungsempfehlungen insbesondere für den Bayerischen Alpenraum auszuarbeiten. Um für jeden Teilnehmer eine aktive Teilnahme zu ermöglichen, wurde die Teilnehmerzahl auf 26 Teilnehmer begrenzt³ und die Gruppe zeitweise für vertiefte Diskussionen in 3 Kleingruppen aufgeteilt⁴. Erfreulich war die äußerst positive Resonanz auf die Einladung: obwohl die Einladung aus organisatorischen Gründen kurzfristig erfolgte, lehnten nur wenige Personen eine Teilnahme ab. Hingegen machten die meisten Reaktionen bereits im Workshopvorfeld deutlich, dass ein erheblicher Bedarf an

1.) generell verstärkten Aktivitäten zum Thema und

2.) an einem grenzübergreifenden (möglichst alpenweiten) Austausch

bestand. Der Workshop fand am 29.10.2008 im Haus des Alpinismus des Deutschen Alpenvereins auf der Praterinsel in München statt. Dieser Rahmen erwies sich als sehr geeignet und produktiv. Sowohl die (Impuls-)Beiträge der angefragten Referenten als auch die Diskussionsbeiträge der Teilnehmer wurden protokolliert und im Anschluss an den Workshop ausgewertet, sie bilden eine wichtige Grundlage für diese Studie.

Auf der Grundlage der Ergebnisse des Workshops, der Expertenbefragungen und der Literatur- und Onlinerecherche wurde die Konzeption für die systematische Bearbeitung des Themas „Historische Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum“ (s. Kap. 5) entwickelt.

³ Teilnehmerliste siehe Anhang

⁴ Leitfragen zu den Kleingruppendiskussionen siehe Workshopunterlagen im Anhang

3. Voraussetzungen, unter denen die Arbeiten durchgeführt wurden

3.1 Hintergrund

Historische Kulturlandschaftselemente prägen die Eigenart einer Landschaft und sind von kulturhistorischer, oft zudem auch von ökologischer Bedeutung. Damit sind sie für Bevölkerung wie auch für Tourismus von hohem Wert. Während bedeutende Gebäude, Bau- und Bodendenkmäler vom Denkmalschutz erfasst und wertvolle Biotope vom Naturschutz nach ihrer Artenausstattung als schützenswerte Flächen kartiert werden, gibt es bislang vergleichsweise wenig Programme und Projekte zu Erfassung, Schutz, Pflege und Entwicklung historischer Kulturlandschaftselemente.

Trotz der großen – auch wirtschaftlichen - Bedeutung der historischen Kulturlandschaft im bayerischen Alpenraum, der in weiten Teilen stark vom Tourismus abhängig ist, gab es in der Vergangenheit auch im bayerischen Alpenraum immer wieder Planungen, die die über Jahrhunderte entwickelte **historische Kulturlandschaft stark beeinträchtigen**. So erklärte der bayerische Verfassungsgerichtshof einen Bebauungsplan in der Gemeinde Ofterschwang nachträglich aufgrund seiner Landschaftsunverträglichkeit für verfassungswidrig, am Tegernsee konnte der Bau eines Luxushotels in einem historischen denkmalgeschützten Vierseithof durch ein Urteil gerade noch verhindert werden. Zudem fallen immer mehr kulturhistorisch wie ökologisch wertvolle extensive Flächen aus der landwirtschaftlichen Nutzung in Grenzertragslagen. Diese Beispiele zeigen, dass eine weitere Bewusstseinsbildung für die Bedeutung historischer Kulturlandschaften gerade auch bei Planern und Entscheidungsträgern dringlich ist.

In verschiedenen Projekten engagierte sich das **Bayerische Landesamt für Umwelt** und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege seit Mitte der 1990er Jahre für diese Thematik (vgl. Büttner et al (in prep.) S.4 – 5). Bislang konzentrierten sich die Aktivitäten jedoch auf den außeralpinen Bereich, jetzt soll auch der bayerische Alpenraum stärker berücksichtigt werden. Eine systematische Bearbeitung des Themas im bayerischen Alpenraum steht bislang aus, ebenso fehlt eine Zusammenstellung laufender Aktivitäten und Maßnahmen im (deutschsprachigen) Alpenraum. Dies ist um so bedauerlicher als der bayerische Alpenraum einerseits über eine reichhaltige Ausstattung an historischen Kulturlandschaften verfügt, andererseits diese Landschaften gerade auch für den Tourismus eine herausragende Bedeutung haben. Dabei bestehen in Bayern bereits jetzt eine Vielzahl von Instrumenten zu Erfassung und Schutz historischer Kulturlandschaften, die bestehenden Möglichkeiten werden aber bislang nicht ausgeschöpft. Umfangreiche Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung und weitere Aktivitäten zu Erhaltung, Pflege und Nutzung historischer Kulturlandschaften (auch in touristischer Hinsicht) sind daher naheliegend. In einigen Alpenländern gibt es weitreichende Aktivitäten, Programme und Projekte zum Thema, von deren Erfahrungen auch der bayerische Alpenraum profitieren kann. Auf der Grundlage dieser Erfahrungen erhofft sich das Landesamt für Umwelt Informationen und Anregungen, welche spezifischen Elemente im Alpenraum berück-

sichtigt werden müssen, welche Maßnahmen zu Schutz, Pflege, Entwicklung und nachhaltiger Nutzung historischer Kulturlandschaften getroffen werden sollten und wo prioritärer Handlungsbedarf bzw. Handlungsmöglichkeiten bestehen.

3.2 Begriffsbestimmung

Folgende Begriffsbestimmungen lagen der Bearbeitung zu Grunde:

„Die **Kulturlandschaft** ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Laufe der Geschichte. Dynamischer Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft. Der Begriff findet sowohl für den Typus als auch für einen regional abgrenzbaren Landschaftsausschnitt Verwendung.

Die **historische Kulturlandschaft** ist ein Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft, der sehr stark durch historische, archäologische, kunsthistorische oder kulturhistorische Elemente und Strukturen geprägt wird. In der historischen Kulturlandschaft können Elemente, Strukturen und Bereiche aus unterschiedlichen zeitlichen Schichten nebeneinander und in Wechselwirkung miteinander vorkommen. Elemente und Strukturen einer Kulturlandschaft sind dann historisch, wenn sie in der heutigen Zeit aus wirtschaftlichen, sozialen, politischen oder ästhetischen Gründen nicht mehr in der vorgefundenen Weise entstehen bzw. geschaffen würden oder fortgesetzt werden, sie also aus einer abgeschlossenen Geschichtsepoche stammen⁵. Die historische Kulturlandschaft ist Träger materieller geschichtlicher Überlieferung und kann im Einzelfall eine eigene Wertigkeit im Sinne einer Denkmalbedeutung entfalten. Wesentlich dafür sind ablesbare und substanziell greifbare Elemente und Strukturen in der Landschaft, welchen man geschichtliche Bedeutung zumisst, ohne dass sie selbst denkmalwürdig sein müssen. Die historische Kulturlandschaft ist zugleich das Umfeld einzelner Kulturlandschaftselemente oder Denkmale. Die Erhaltung einer historischen Kulturlandschaft oder Teilen davon liegt in beiden Fällen im öffentlichen Interesse.“

Diese Begriffsbestimmung wurde vom Unterausschuss Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz (24. Sitzung, 19. – 20.5.2003) verabschiedet, um den in verschiedenen Rechtsbestimmungen verwendeten Begriff der „Historischen Kulturlandschaft“ zu definieren.

In Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Umwelt werden im vorliegenden Bericht Einzelelemente innerhalb geschlossener Siedlungen nicht betrachtet. Der Schwerpunkt liegt

⁵ Diese Definition ist insofern problematisch, als es gerade wichtig ist, auch historischen Kulturlandschaften neue Funktionen zu verleihen, sie sollten daher weiterentwickelt werden können, ohne ihr „Prädikat“ als historische Kulturlandschaft zu verlieren (Workshopbeitrag Egger).

auf denjenigen Elementen / Strukturen, welche nicht bereits von Naturschutz oder Denkmalpflege erfasst werden. Historische Kulturlandschaftselemente werden insbesondere dann betrachtet, wenn sie die *Eigenart* einer Landschaft prägen.

3.3 Gesetzliche Grundlagen in Bayern

Der Schutz historischer Kulturlandschaften und historischer Kulturlandschaftselemente ist in verschiedenen Gesetzen, EU-Richtlinien und Programmen geregelt (vgl. Büttner et al (in prep.), S. 5 - 6):

- Bundes- und Bayerisches Naturschutzgesetz (BNatSchG, BayNatSchG),
- Bundesraumordnungsgesetz (ROG),
- Bayerisches Denkmalschutzgesetz (BayDSchG),
- Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz (UVPG),
- SUP-Richtlinie
- Ferner: das Bayerische Landesentwicklungsprogramm⁶ (LEP, 2006)

Eine wichtige praktische Bedeutung kommt dabei insbesondere der vom Europäischen Parlament im Jahr 2001 verabschiedeten **SUP-Richtlinie** zu, die zur Folge hat, dass in Landschaftsplänen zukünftig auch die Schutzgüter Mensch und Kulturgüter zu behandeln sind. Demnach sollten bei der Aufstellung neuer Landschaftspläne zukünftig auch historische Kulturlandschaftselemente systematisch erfasst und in der Planung berücksichtigt werden.

Im bayerischen Alpenraum bildet zusätzlich zu den genannten Bestimmungen die **Alpenkonvention** und ihre Protokolle eine gesetzliche Grundlage für den Schutz historischer Kulturlandschaften. Folgende Bestimmungen sind besonders relevant:

**Art. 8 Protokoll Berglandwirtschaft
Raumplanung und Kulturlandschaft**

(1) Die Vertragsparteien verpflichten sich, den besonderen Bedingungen der Berggebiete bei Raumplanung, Flächenausweisung, Flurbereinigung und Bodenverbesserung unter Berücksichtigung der Natur- und Kulturlandschaft Rechnung zu tragen.

(...)

(3) Dabei sind die traditionellen Kulturlandschaftselemente (Wälder, Waldränder, Hecken, Feldgehölze, Feucht-, Trocken- und Magerwiesen, Almen) und deren Bewirtschaftung zu erhalten oder wiederherzustellen.

⁶ LEP 2006 2.1.1 „(...) Die Erhaltung von historischen Kulturlandschaften und –landschaftsteilen von besonders charakteristischer Eigenart ist anzustreben.“

LEP 2006 2.2.1: „Es ist anzustreben, Natur und Landschaft bei Planungen und Maßnahmen möglichst so zu erhalten und weiter zu entwickeln, dass – aufbauend auf natürlichen und kulturhistorischen Gegebenheiten – jeweilig vorhandene naturräumliche Potenziale besondere Berücksichtigung finden.“

(4) Besondere Maßnahmen sind zur Erhaltung der traditionellen Hofanlagen und landwirtschaftlichen Bauelemente sowie zur weiteren Anwendung der charakteristischen Bauweisen und -materialien erforderlich.

Art. 9 Protokoll Raumplanung und Nachhaltige Entwicklung

Inhalt der Pläne und/oder Programme für Raumplanung und nachhaltige Entwicklung

Die Pläne und/oder Programme für die Raumplanung und nachhaltige Entwicklung beinhalten auf der am besten geeigneten territorialen Ebene und nach Maßgabe der jeweiligen räumlichen Gegebenheiten insbesondere folgendes:

(...)

(2) Ländlicher Raum

(...)

b) Festlegung von Maßnahmen zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Land- und Forstwirtschaft im Berggebiet,

c) Erhaltung und Wiederherstellung der ökologisch und kulturell besonders wertvollen Gebiete,

(...)

Art. 10 Protokoll Naturschutz und Landschaftsplanung

Grundschutz

(1) Die Vertragsparteien (...) ergreifen ferner alle geeigneten Maßnahmen zur Erhaltung und, soweit erforderlich, Wiederherstellung besonderer natürlicher und naturnaher Landschaftsstrukturelemente, Biotope, Ökosysteme und traditioneller Kulturlandschaften.

Somit bestehen in Bayern und speziell im bayerischen Alpenraum eine Vielzahl rechtlicher Verpflichtungen zu Schutz, Pflege und Entwicklung historischer Kulturlandschaften. Die praktische Umsetzung dieser Rechtsbestimmungen spiegelt die rechtlichen Anforderungen aber noch nicht ausreichend wieder. So ist dem Verfasser bislang kein Landschaftsplan im bayerischen Alpenraum bekannt, der systematisch auch historische Kulturlandschaftselemente behandelt.

4. Ergebnisse der Literaturlauswertung, Expertenbefragung, Online-Recherche und des Expertenworkshops

Die **Ziele** von Literaturlauswertung, Expertenbefragung und Online-Recherche waren gemäß Auftrag die Ermittlung von Experten, Aktivitäten, Projekten und Elementen der historischen Kulturlandschaft, die im (bayerischen) Alpenraum in einer besonderen Ausprägung vorhanden sind.

Ein Ergebnis der Recherche ist eine 38 Personen umfassende **Liste von Akteuren** aus Österreich, Südtirol, der Schweiz und Bayern, die sich aus Verwaltungs-, wissenschaftlicher, planerischer oder praktischer Sicht mit dem Thema „Historische Kulturlandschaft“ in den („germanischen“⁷, also überwiegend von Viehwirtschaft und Streusiedlungen geprägten) Alpen befassen (s. Anhang 1). Diese Akteure wurden zum Expertenworkshop eingeladen. Zudem bildet der Adresspool eine wichtige Basis für mögliche zukünftige Kooperationen, Networking und Veranstaltungen.

Des weiteren wurde eine **Liste** erstellt, die insgesamt etwa 30 wichtige **Projekte** zu Erfassung, Schutz/Pflege/Entwicklung, nachhaltiger Nutzung und Öffentlichkeitsarbeit aus dem deutschsprachigen Alpenraum enthält (s. Anhang 4).

Im Folgenden werden nach einer kurzen Einführung zur Entwicklung der alpinen Kulturlandschaft und dem rezenten Kulturlandschaftswandel ausgewählte gesetzliche Grundlagen, Förderprogramme, Schutzmaßnahmen und Projekte zu Erfassung beschrieben, deren Erfahrungen für entsprechende Maßnahmen im bayerischen Alpenraum von besonderer Bedeutung sein können.

4.1 Kulturlandschaftsentwicklung in den Alpen

Will man historische Kulturlandschaften schützen, ist es wichtig, zu wissen, wie sich die **Kulturlandschaft** in der betroffenen Region historisch **entwickelt** hat (vgl. z. B. Bätzing 2003), wie sie sich in den letzten Jahrzehnten verändert hat (vgl. z. B. Tappeiner et al 2006, Gütler 2006), welche Triebkräfte hierfür maßgeblich sind (vgl. z. B. Tappeiner et al 2003) und welche Entwicklungen zukünftig zu erwarten sind (vgl. z. B. Favry, Pfefferkorn 1999). Eine um-

⁷ Die kulturhistorische Differenzierung in einen germanischen und einen romanischen Alpenraum (vgl. Bätzing 2003) ist aufgrund einer Vielzahl von Wanderungsbewegungen so nicht haltbar (Workshopbeitrag Egli). Die weitere Recherche bezog sich demnach auf den *deutschsprachigen* Alpenraum.

fassende Darstellung dieser Thematik würde den Rahmen dieses Berichts sprengen, es kann hier nur auf einige wichtige Entwicklungen hingewiesen werden.

4.1.1 Kurzaufsicht Historische Entwicklung der Kulturlandschaft in den Alpen

In der Eisen- und Bronzezeit begann der Mensch nach Jahrhunderten des Jäger- und Sammlertums auch in den Alpen sesshaft zu werden. Ackerbau und Viehzucht brachten eine Umgestaltung der Landschaft mit sich, zunächst insbesondere auf den Trogschultern der Täler oberhalb der Baumgrenze. Aus römischer Zeit finden sich noch Spuren von Straßen und Siedlungen. Vor allem durch die hochmittelalterliche Zunahme der Bevölkerung (ab ca. 1000 n. Chr.) nahm der Druck auf die alpine Landschaft zu. Neben der Urbarmachung der Bergflanken und Talböden wurde vor allem der Wald wirtschaftlich genutzt, zum einen als Weide und zum anderen als Streulieferant und Baumaterial. Das gleichzeitige großflächige Roden von Gebirgswäldern führte lokal schon im 14. Jahrhundert zur Ausweisung von Bannwäldern. In weiten Bereichen kann man somit bereits im 13. Jahrhundert, als sich aufgrund einer Klimaverschlechterung die Besiedelung verlangsamte, von einer alpinen Kulturlandschaft sprechen. Bis ins 19. Jahrhundert veränderte sich die Landschaft, abgesehen von regionalen Bergbauaktivitäten (v. a. Kohle, Eisenerz, Salz) und deren Folgen, relativ wenig. Erst in Folge der Bauernbefreiung und der einsetzenden Industrialisierung kam es wieder zu größeren Veränderungen. Das außer- und inneralpine Angebot an nicht-landwirtschaftlichen Arbeitsplätzen, speziell im Allgäu auch der Preisverfall für den angebauten Flachs durch das Aufkommen industriell verarbeiteter Baumwolle führte zu einer Abwanderung aus den agrarisch geprägten Gebieten. Im Allgäu wurde der Ackerbau etwa Mitte des 19. Jahrhunderts zugunsten einer verstärkten Grünlandwirtschaft (Einführung der Hartkäseerei) zurückgedrängt. Die Landflucht in weiten Teilen der Alpen wurde nur in den wirtschaftlich schlechten Zeiten und den Weltkriegen unterbrochen. Etwa Mitte des 19. Jahrhunderts hatte die Kulturlandschaft in den Alpen ihre maximale Vielfalt erreicht. Durch das Aufkommen großer Maschinen wurde die kleinstrukturierte „Handarbeitslandschaft“ (Heringer 1981) verstärkt seit den 1950er Jahren zunehmend uniformiert. Neue Nutzungsformen, wie die Energiewirtschaft und der Massentourismus griffen und greifen vermehrt auch in entlegene Gebieten ein.

4.1.2 Aktueller Landschaftswandel

Die wichtigsten **aktuellen Entwicklungen** sind in den drei Höhenstufen im bayerischen Alpenraum völlig unterschiedlich (vgl. Gütthler 2006):

- Auf den Gunstflächen im **Talboden** werden die Nutzungen weiter intensiviert, Siedlungen, intensivierte Landwirtschaft, Verkehr und Infrastrukturen konkurrieren um die eng begrenzten ebenen Flächen. Entwässerungsmaßnahmen, Düngung, Maschineneinsatz und Grundzusammenlegung ermöglichen eine maximale landwirtschaftliche Produktion auf Kosten historischer Landschaftsstrukturen (z. B. Flurformen, Wege) und -elemente (z. B. Streuwiesen). Historische Kulturlandschaften sind vielfach nur noch fragmentarisch erhalten (z. B. Haglandschaft Miesbach, Buckelwiesen Hinterstein und Mittenwald, Heustadellandschaften im Raum Garmisch, Streuwie-

senkomplexe um Moore im Voralpenland, zudem Elemente wie Wegkreuze, meist zerfallende Lesesteinmauern, Kapellen, (oft denkmalgeschützte) Einzelhöfe etc.). In dieser Höhenstufe kommt einer weitsichtigen (Bauleit-)Planung, und hoheitlichen Steuerungsmaßnahmen (z. B. Schutzgebieten) für den Schutz von Resten historischer Kulturlandschaften eine besondere Bedeutung zu.

- An den **Talflanken** und in **Grenzertragsstandorten** zieht sich die Landwirtschaft immer mehr zurück, maschinell nicht zu bewirtschaftende Hangflächen wurden zumeist bereits aufgegeben, inzwischen sind vermehrt auch abgelegene, kleinere, feuchtere oder trockenere Mäher und Bergweiden von der Nutzungsaufgabe betroffen. Das gerade im Allgäuer Raum landschaftsprägende Mosaik aus Offenland und Wald entwickelt sich zu einer Waldlandschaft. Der Rückgang der Berglandwirtschaft aus Grenzertragsstandorten zeigt sich hier eindrücklich. Hier liegen aktuell die größten Herausforderungen für den Erhalt historischer Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum.
- Das oberste Stockwerk, im Bereich der **Alm-** (Oberbayern) bzw. **Alpwirtschaft** (Allgäu) ist im bayerischen Alpenraum (im Gegensatz zu anderen Alpenstaaten, vgl. Tappeiner 2006) bislang aufgrund umfangreicher staatlicher Förderungen relativ stabil. Seit mehreren Jahrzehnten wurde im bayerischen Alpenraum keine Alp mehr aufgegeben. Die durch die Almwirtschaft geprägte Landschaft ist sicherlich der flächendeckend prägendste historische Kulturlandschaftstypus im bayerischen Alpenraum. Die Alpwirtschaft genießt große öffentliche Aufmerksamkeit und Akzeptanz, die Alpgebäude finden zudem eine breite Beachtung im Denkmalschutz (vgl. Stankowski 2003). Allerdings könnten rückläufige Viehzahlen bei einem weiteren Rückgang der Dauerlandwirtschaft in den Tälern mittelfristig auch die Almwirtschaft im bayerischen Alpenraum massiv treffen. Bereits heute reichen Alppersonal und Viehbestände örtlich nicht mehr aus, um auch abgelegene Weiden ausreichend zu bewirtschaften bzw. nachzupflegen. Da die Almbewirtschaftung häufig an historische Rechte gebunden ist, können Almflächen nicht ohne weiteres von anderen Personen mitbewirtschaftet werden, wenn die Heimlandwirtschaft wegfällt. Gerade in Österreich hat dies zu einem beschleunigten Almrückgang geführt. Umfangreiche Veränderungen finden in dieser Höhenstufe durch den Bau von Erschließungsstraßen statt, die zum einen für sich einen erheblichen Eingriff darstellen (auch in Bezug auf den Verlust historischer Wege), zum anderen häufig eine Nutzungsintensivierung (Auffahren von Gülle vom Talbetrieb) oder eine Bewirtschaftung vom Tal aus (nachlassende Weidepflege) zur Folge haben und damit den Charakter der historischen Kulturlandschaft einschneidend verändern können.

4.2 Methodische Grundlagen

Grundsätzlich sollte das Themenfeld historische Kulturlandschaft auf drei Ebenen betrachtet werden:

- 1.) Einzelelement
- 2.) Ensemble: Beziehung der Einzelelemente zur Landschaft
- 3.) Überregionale und Programmebene: Überregionale Typisierung, Zielsetzungen, Förderprogramme, Grundlagen.

Während Einzelelemente relativ einfach erfasst und beschrieben werden können, stellt die Erfassung von Ensembles, bei denen gerade die Beziehungen zwischen den Einzelelementen und ihrer Umwelt und die Strukturen eine wichtige Rolle spielen, eine weit höhere Herausforderung dar. Wie ein Text mehr ist als die Summe der Buchstaben, so sind auch historische Kulturlandschaften mehr als die Summe ihrer Einzelelemente (Workshopbeitrag Egli). Sehr häufig ist der Landschaftswert historischer Kulturlandschaftselemente viel höher als ihr Einzelwert.

Die Eigenart einer historischen Kulturlandschaft wird zumeist durch relativ wenige Elemente entscheidend geprägt. Meist genügen drei bis zehn Elemente, um einen Landschaftstypus zu charakterisieren. Für einen effizienten Schutz historischer Kulturlandschaften sollte analysiert werden, wie viele Elemente verändert werden können, ohne dass der Landschaftstyp verändert wird. Auf dieser Grundlage sollten regionale Leitbilder entwickelt werden, also als „ethisch-moralische Normen“, die der Auswahl und Bewertung von Landschaftselementen zu Grunde liegen (Workshopbeitrag Egli). Dies dürfte um so wichtiger sein, als es nicht zweckdienlich ist, flächendeckend museal eine historische Kulturlandschaft zu konservieren.

Die Bearbeitung des Themas „Historische Kulturlandschaften“ sollte aber nicht auf der Landschaftsebene stehen bleiben. Um einen umfassenden nachhaltigen Schutz historischer Kulturlandschaften auf der Fläche zu erreichen, sind vielmehr ausreichende gesetzliche, finanzielle und programmatische Grundlagen zu entwickeln bzw. diese konsequent umzusetzen.

Neben der materiellen historischen Kulturlandschaft sollten ferner auch **immaterielle Aspekte** berücksichtigt werden: wichtig erscheint sowohl die Erhaltung von Sprache (Benutzung historischer Begriffe) als auch das Wissen um Handwerk zur Schaffung historischer Kulturlandschaftselemente (z. B. Schindeldächer).

4.3 Gesetzliche Grundlagen

Rechtsbestimmungen sind fundamental als Grundlage für das Verwaltungshandeln, ebenso zur Begründung von Förderprogrammen. Auf die gesetzlichen Grundlagen zur Erfassung, Schutz, Pflege und Entwicklung historischer Kulturlandschaften in Bayern wurde bereits in Kapitel 3.3 eingegangen. Im Folgenden sollen daher lediglich beispielhaft einzelne Rechtsbe-

stimmungen aus anderen Alpenstaaten vorgestellt werden, die über die bestehenden gesetzlichen Grundlagen in Bayern in verschiedener Hinsicht hinausgehen bzw. diese ergänzen könnten.

Europäische Landschaftskonvention

Die aktuell von 29 europäischen Staaten ratifizierte und von sechs weiteren Staaten unterzeichnete Europäische Landschaftskonvention zielt auf Schutz, Pflege und Gestaltung der Landschaft sowie eine Förderung der europäischen Zusammenarbeit auf diesem Gebiet. Unter anderem wird eine flächendeckende Erfassung der Landschaften einschließlich ihrer Charakteristika und Veränderungen, Öffentlichkeitsarbeit sowie Maßnahmen zu Schutz, Pflege und Gestaltung der Landschaft vereinbart. Unter Landschaftsschutz werden dabei u. a. auch Maßnahmen verstanden, die auf Erhaltung und Pflege der maßgeblichen oder charakteristischen Merkmale einer Landschaft, die durch den kulturhistorischen Wert der Landschaft begründet sind, abzielen.

Übertragbare Erfahrungen für den bayerischen Alpenraum: Deutschland gehört zu den wenigen europäischen Staaten, die diese Konvention bislang nicht unterzeichnet haben. Die Ratifizierung könnte insbesondere eine flächendeckende Erfassung (historischer) Kulturlandschaften voranbringen, zur Bewusstseinsbildung insbesondere auch bei Entscheidungsträgern beitragen und die grenzübergreifende Zusammenarbeit fördern.

Ensembleschutz Südtirol (Art. 25 des Landesraumgesetzes)

Art. 25 des Südtiroler Landesraumgesetzes ermöglicht die Unterschutzstellung von „Gesamtanlagen (Ensemble), insbesondere Straßen, Plätze und Ortsbilder sowie Parkanlagen und Gärten samt Gebäuden, einschließlich der mit solchen Gesamtanlagen verbundenen Pflanzen, Frei- und Wasserflächen, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse besteht“. Diese Ensembles werden im Rahmen der Bauleitplanung unter besonderen Schutz gestellt. Zur Auswahl der Ensembles gibt es eine Kriterienliste, die folgende Kriterien umfasst:

- historischer Wert
- malerischer Charakter
- Monumentalität der Bauten zueinander und zur Landschaft
- stilistische Kennzeichnung
- Erscheinung (Erkennbarkeit, Auffälligkeit, Orientierungspunkt)
- Panorama (gezielte Fernblicke, perspektivische Ansichten und Ansicht)
- kollektives Gedächtnis
- Fortbestand der urbanistischen Anlage (Erkennbarkeit einer Planung, eines Programms oder eines Gründungsaktes, welche die Siedlungsmorphologie bestimmt haben)
- Fortbestand der Bautypologie
- natürliche Merkmale, Geomorphologie und natürlicher Charakter.

Der Schutz von Ensembles stellt eine große Herausforderung dar, zumal sehr häufig der Ensemblewert von Kulturlandschaftselementen größer ist als der Einzelwert. Südtirol ist nach Kenntnis des Verfassers die einzige Alpenregion, die auf diesen Sachverhalt mit einer spezifischen gesetzlichen Grundlage zum Schutz von Kulturlandschaftsensembles reagiert hat.

Übertragbare Erfahrungen für den bayerischen Alpenraum: Wünschenswert wäre ein ähnliches Rechtsinstrument auch in Bayern.

Natur- und Heimatschutzgesetz Schweiz (NHG), Art. 5 und 6

Artikel fünf des Schweizer Natur- und Heimatschutzgesetzes sieht die Erstellung von Inventaren mit „Objekten“ von nationaler Bedeutung vor. Es bildet die Grundlage für das Inventar der Verkehrswege, das Inventar der schützenswerten Ortsbilder und das Inventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (s. u.). Die aufgenommenen Objekte stehen unter besonderem Schutz, sie dürfen nur beeinträchtigt werden, wenn andere Interessen von nationaler Bedeutung überwiegen.

Übertragbare Erfahrungen für den bayerischen Alpenraum: Da es in Deutschland keine systematische Inventarisierung historischer Kulturlandschaftselemente gibt, bleibt auch die Wirkung der Schutzbestimmungen in den Naturschutzgesetzen von Bund und Bayern begrenzt. Die Schweizer Erfahrungen geben hier wertvolle Impulse auch im Hinblick auf eine Priorisierung vordringlich zu schützender Elemente.

4.4 Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente

In keinem Alpenstaat gibt es bislang eine flächendeckende Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente aller Funktionsbereiche⁸. Da dies aufwändig ist, wurden verschiedene Prioritäten gesetzt. So gibt es verschiedene *regionale* (z. B. im Rahmen des Kulturlandschaftsprogramms Nationalpark Hohe Tauern) oder flächendeckende *sektorale* Erfassungsprogramme, wie z. B.:

- die drei Schweizer Bundesinventare, in denen auf Grundlage des Schweizer Natur- und Heimatschutzgesetzes (Art. 5, s. o.) Objekte von nationaler Bedeutung (teils auch von kantonaler oder regionaler Bedeutung) erfasst werden
- das Inventar historischer Verkehrswege,
- das im Aufbau befindliche Inventar der schützenswerten Ortsbilder und das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung
- die Kulturlandschaftsinventarisierung Tirol, in welcher (ausschließlich) die Flurformen erfasst und im Hinblick auf ihre Traditionalität klassifiziert werden.

Daneben gibt es verschiedene nationale bzw. landes-/kantonsweite **Kulturlandschaftsgliederungen** (z. B. Kulturlandschaftsgliederung Österreich (WBRKA 2002), Landschaftsinventar Südtirol). Solche Typisierungen bilden eine wichtige Grundlage, um in ausgewählten Regionen vertiefte Erfassungen durchzuführen, um Kulturlandschaftseinheiten abzugrenzen (z.B. im Hinblick auf die Identifizierung von Kulturlandschaftselementen, die die Eigenart einer Landschaft prägen) und Leitbilder für die künftige Entwicklung zu formulieren. Somit ist eine Kulturlandschaftsgliederung eine wichtige Voraussetzung auch für die Identifizierung prioritärer Projekte zu Schutz, Pflege und Inwertsetzung historischer Kulturlandschaften eine

⁸ Funktionsbereiche: Siedlung, Land- und Waldwirtschaft, Gewerbe, Verkehr, Gemeinschaftsleben (Religion, Staat, Militär), Erholung und Freizeit, Assoziativer Aspekt (Gunzelmann 2001)

Grundlage für die Dorferneuern, Regionalmanagement und Kulturlandschaftstourismus. Eine grenzübergreifend abgestimmte Kulturlandschaftsgliederung in den Alpen wäre sinnvoll.

Verbände können bei der Erfassung eine Schnittstelle zwischen Behörden und Bevölkerung bilden (Workshopbeitrag Eberhard). Über die Verbände wäre auch eine ehrenamtliche Mitwirkung an Erfassungsmaßnahmen möglich.

In Bayern wären grundsätzlich die **Regionalpläne** geeignet, um historische Kulturlandschaft mitzubehandeln. Allerdings ist es nicht möglich, im Rahmen der Regionalplanung entsprechende Daten zu erfassen. Dies kann im Rahmen von **Landschaftsentwicklungskonzepten** erfolgen. Landschaftsentwicklungskonzepte beinhalten als eines von sechs Schutzgütern explizit historische Kulturlandschaften und sollten auch aus diesem Grund zukünftig auch für den bayerischen Alpenraum erstellt werden. In der Planungsregion Oberfranken-West wurde in einem Pilotprojekt des Landesamtes für Umwelt und des Landesamtes für Denkmalschutz ein Landschaftsentwicklungskonzept erstellt, in dem erstmals auch über 1500 historische Kulturlandschaftselemente erfasst und 112 Kulturlandschaftsräume identifiziert wurden (Workshopbeitrag Gabel). Auch für die Behandlung des Schutzgutes Kultur- und Sachgüter im Rahmen der SUP-Richtlinie (vgl. Kap. 3.3) erscheint die Erfassung von historischen Kulturlandschaften im Rahmen neuer **Landschaftspläne** nützlich.

Beispiele aus anderen Alpenstaaten:

Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz

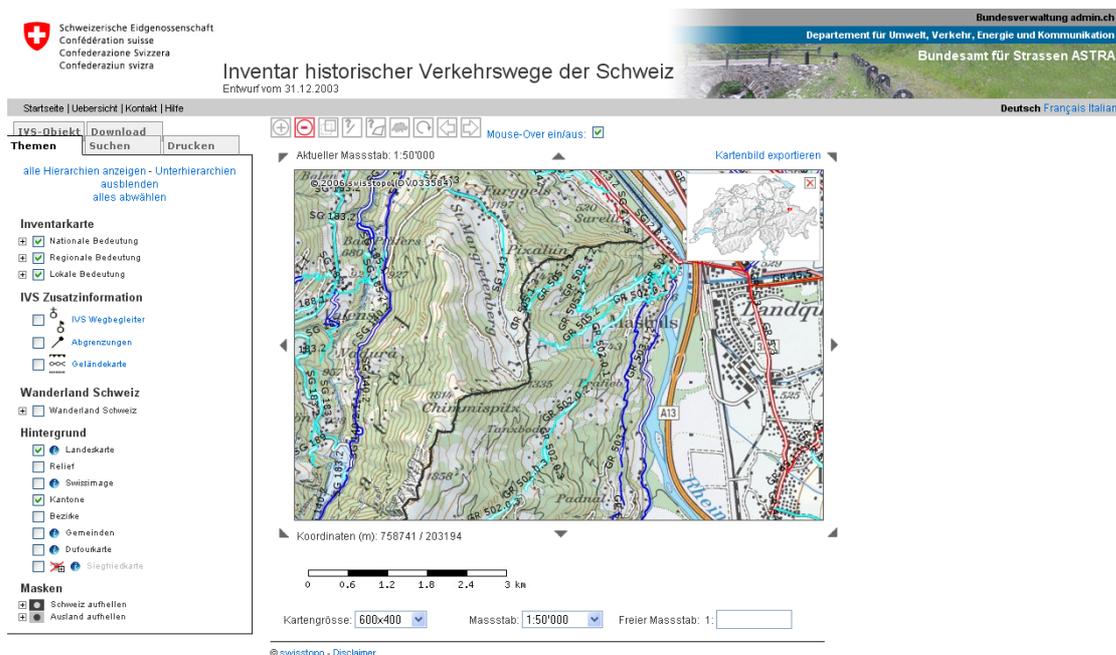


Abb. 1: Screenshot aus <http://ivs-gis.admin.ch/>

Projekträger: Schweizer Bundesamt für Straßen

Zielsetzung: Inventarisierung und Schutz historischer Verkehrswege in der Schweiz

Kurzbeschreibung: Gemäß Art. 5 des Schweizer Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) erstellt der Bundesrat nach Anhören der Kantone Inventare von Objekten von nationaler Bedeutung. Ein Objekt von nationaler Bedeutung steht gemäss NHG (Art. 6) unter besonderem Schutz: "Durch die Aufnahme eines Objektes von nationaler Bedeutung in ein Inventar des Bundes wird dargetan, dass es in besonderem Masse die ungeschmälerte Erhaltung, jedenfalls aber unter Einbezug von Wiederherstellungs- oder angemessenen Ersatzmaßnahmen die größtmögliche Schonung verdient". Zusätzlich sind im Inventar auch Verkehrswege von lokaler und regionaler Bedeutung erfasst.

Auch historische Verkehrswege gehören heute zu den gefährdeten Objekten des Natur- und Heimatschutzes. Viele alte Verkehrswege, welche die Kulturlandschaft gliederten, wurden bereits überprägt, beseitigt, aufgegeben oder durch neue Strassen abgelöst. Ihr Verschwinden bedeutet nicht nur den Verlust eines Teils des historischen Erbes des Landes, sondern auch eine Verminderung der landschaftlichen Vielfalt. Das zukünftige Bundesinventar der historischen Verkehrswege von nationaler Bedeutung (IVS) soll nicht nur dem Schutz, der Erhaltung und der Pflege historischer Verkehrswege dienen. Vielmehr soll mit dem IVS ebenso die touristische Nutzung historischer Wege gefördert werden. Das Inventar wird daher auch einen wichtigen Beitrag leisten zur Schaffung eines attraktiven Fuß-, Wander- und Velowegnetzes. Ein solches Netz für den Langsamverkehr ist Teil der Strategie, die im Bundesgesetz über die Fuß- und Wanderwege festgehalten wurde. Das IVS soll nebst dem Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN) und dem Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) das dritte Inventar nach Artikel 5 des NHG bilden.

Das Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz IVS, dessen Grundlagen bisher im Entwurf vorliegen, enthält umfangreiche Informationen zum Verlauf der historischen Wege, ihrer Geschichte, ihrem Zustand und ihrer Bedeutung gemäss NHG. Es liefert damit wichtige Grundlagen für den Erhalt, den Unterhalt und die Nutzung der schützenswerten Objekte.

Das Inventar liefert nicht nur die Grundlagen für den Schutz wertvoller Elemente sondern auch für eine auf dem Inventar basierende Öffentlichkeitsarbeit und touristischer Programme (vgl. Kulturwege Schweiz der Via Storia, vgl. Projektliste im Anhang) und einer Vielzahl von Instandhaltungsprojekten des Schweizer Bundesamt für Straßen und privater Träger.

Weitere Informationen: <http://ivs-gis.admin.ch/>

Übertragbare Erfahrungen: Die systematische Erfassung historischer Verkehrswege ist aufwändig. Da die Verkehrswege jedoch die Landschaftsstrukturen stark prägen, ist eine Erfassung als Grundlage für Schutz und Inwertsetzung wichtig. Ein entsprechendes Projekt könnte sich an den Schweizer Erfahrungen orientieren. Sinnvollerweise würde sich dies allerdings auf den gesamten bayerischen Raum beziehen, da alpenspezifische Komponenten fehlen.

Kulturlandschaftsinventarisierung Tirol

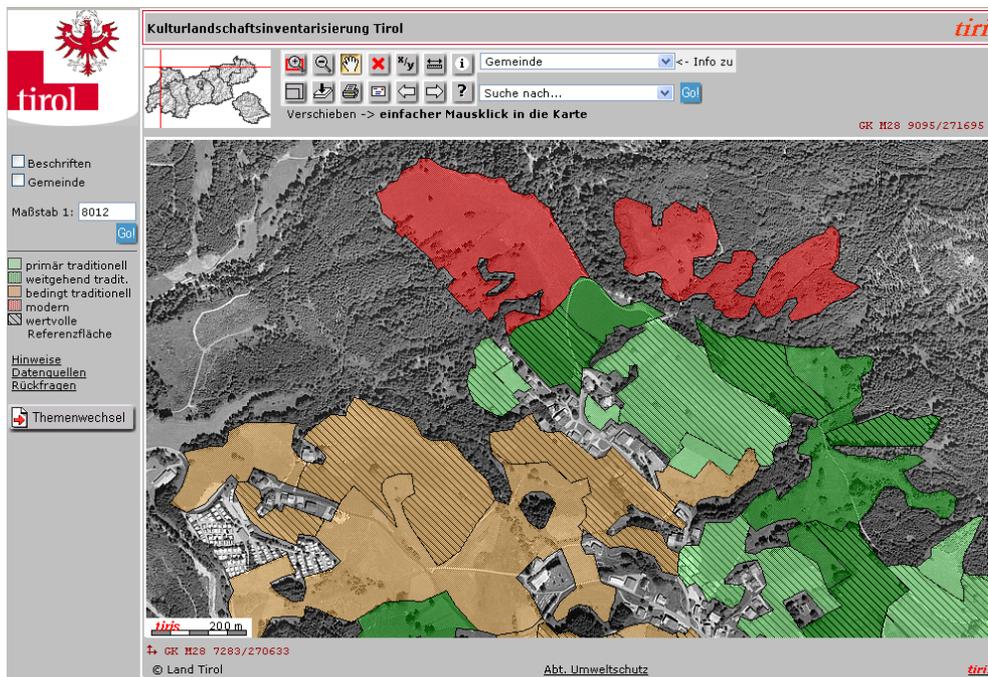


Abb. 2: Screenshot aus <http://gis3.tirol.gv.at/scripts/esrimap.dll?Name=natur2&Cmd=Start>

Zielsetzung: Die Kulturlandschaftsinventarisierung soll einen raschen Überblick über die aktuelle Situation und den gebietsspezifischen Zustand der Kulturlandschaft am Beispiel der Traditionalität der Flurformen liefern

Kurzbeschreibung: Um Gebiete miteinander Vergleichen zu können, wurden Luftbilder der ersten flächendeckenden Befliegung Tirols aus den 1940er bis 1950er Jahren mit Luftbildern aus den 1990er Jahren verglichen und digitalisiert. Je nach Veränderungen der Flurformen wurden die einzelnen Flächen in Kategorien eingeteilt. Man beschränkte sich bei der Betrachtung auf das offene Kulturland im Dauersiedelraum. D.h. Veränderungen die in anderen Regionen Tirols, vor allem der Bergregion, stattfanden können mit diesem Instrument nicht dargestellt werden, es wurden also nur ca. 9% Tirols begutachtet.

Trotz allem lassen sich wichtige Handlungsempfehlungen ableiten. Aufgrund der Inventarisierung sollten Entscheidungen der Raumentwicklung bzw. Raumordnung getroffen werden. Auch Fördermaßnahmen sollten nur nach Konsultation des Inventars aufgelegt werden. Das Inventar kann der Beginn von vertiefenden Untersuchungen über den Wert bzw. die Wirkung der Artenvielfalt sein und eine Rolle bei der Erarbeitung von Pflege- und Managementkonzepten sein.

Weitere Informationen: <http://www.tirol.gv.at/themen/umwelt/naturschutz/kulturlandschaft/>

Übertragbare Erfahrungen: Eine systematische flächendeckende Erfassung der Flurformen aus Satellitenbildern ist aufwändig. Da die Flurformen die Strukturen der (historischen) Kulturlandschaft entscheidend prägen, ist eine Erfassung besonders gut erhaltener traditioneller kulturhistorisch charakteristischer Flurformen sinnvoll als wichtige Planungsgrundlage. Diese Erfassung könnte im Rahmen von Landschaftsentwicklungskonzepten, neuer Landschaftspläne oder als flächendeckende Kartierung der wertvollsten Einheiten erfolgen.

4.5 Schutzgebiete/ UNESCO-Welterbegebiete

Schutzgebiete sind ergänzende Instrumente zum Schutz historischer Kulturlandschaften, soweit sie eine traditionelle Bewirtschaftung zur Pflege der Kulturlandschaften vorsehen bzw. ermöglichen. Allerdings sollte sich der Schutz historischer Kulturlandschaftselemente nicht auf Schutzgebiete beschränken, sondern auch Elemente und Landschaften außerhalb von Schutzgebieten berücksichtigen. Zum Schutz historischer Kulturlandschaften von besonderer Bedeutung können verschiedene Schutzgebietskategorien jedoch einen wichtigen Beitrag leisten. Dies gilt beispielsweise für das **Landschaftsschutzgebiet** „Egartenlandschaft um Miesbach“, dessen Schutzzweck die Erhaltung der traditionellen Heckenlandschaften, der „Hage“, beinhaltet. Gleichfalls können **Naturparks** (z. B. der bislang einzige Naturpark im bayerischen Alpenraum, der neue Naturpark Nagelfluhkette) wirksam zur Erhaltung historischer Kulturlandschaften beitragen. Allerdings sind die Möglichkeiten hierfür, wie bei den Landschaftsschutzgebieten auch, sehr stark vom Einzelfall und den jeweiligen Schutzziele abhängig, ein stringenter Schutz besteht hier keinesfalls durchgehend. **UNESCO-Biosphärenreservate** (wie das Biosphärenreservat Berchtesgaden) bieten sich als Schutzkategorie ebenfalls an, wenn sie mit ausreichend personellen und finanziellen Ressourcen ausgestattet werden, um ihre Aufgaben zur nachhaltigen Entwicklung einer Kulturlandschaft zu erfüllen. Eine Anerkennung eines weiteren Biosphärenreservats durch die UNESCO im bayerischen Alpenraum gilt allerdings als unwahrscheinlich. **Natura 2000 Managementpläne** bieten ebenfalls die Möglichkeit, zukünftig auch historische Kulturlandschaft zu berücksichtigen. Bislang gibt es allerdings in Bayern nur wenige Natura 2000 Managementpläne, bei diesen wurde hiervon noch kein Gebrauch gemacht. (Workshopbeitrag Unterburger)

Ein Ansatz für herausragende historische Kulturlandschaften kann die Aufnahme in die **UNESCO-Welterbeliste** sein. Bislang ist im deutschsprachigen Alpenraum lediglich die Region Hallstatt-Dachstein/Salzkammergut in die Liste der Weltkulturerbestätten aufgenommen. Die Auszeichnung als UNESCO-Weltkulturerbe ergibt keinen zusätzlichen Schutz, ist aber eine starke Möglichkeit zur Bewusstseinsbildung. Bei größeren Eingriffen droht allerdings eine Aberkennung des Welterbetitels, was sich in der Vergangenheit in mehreren Fällen als relativ starkes Druckmittel erwiesen hat. Aktuell arbeitet die Region Bregenzer Wald ebenfalls an einem Antrag zur Anerkennung als Weltkulturerberegion (Dreistufenwirtschaft). Im bayerischen Alpenraum gab es in der Vergangenheit immer wieder Diskussionen um die Entwicklung eines Antrags zur Anerkennung der Königsschlösser in Schwangau (Neuschwanstein, Hohenschwangau) einschließlich der umgebenden Kulturlandschaft (Ensemble-schutz) als UNESCO-Weltkulturerbe. In diesem Zusammenhang wurde beispielsweise die geplante Errichtung eines Hotels auf Schloss Bullachberg zu Füßen der Königsschlösser wie auch der Bau einer Tankstelle am Ortsrand von Schwangau kritisch diskutiert.

4.6 Förderprogramme und Finanzierung

Kulturlandschaften und Landschaftselemente sind definitionsgemäß dann historisch, wenn sie unter den heutigen wirtschaftlichen, sozialen und technischen Bedingungen nicht mehr neu entstehen würden. Historische Kulturlandschaften können langfristig aber nur erhalten wer-

den, wenn sie gepflegt bzw. zeitweise restauriert oder erneuert werden. Um dies zu ermöglichen, müssen entsprechende Finanzierungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Der sicherlich eleganteste Ansatz hierfür ist es, wenn es gelingt, **neue Funktionen** für historische Kulturlandschaften zu finden, die wirtschaftlich tragfähig sind. Dies beinhaltet beispielsweise die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte als regionale Spezialitäten (z. B. Mittenwalder Lamm zur Pflege der Mittenwälder Buckelwiesen) oder eine touristische Nutzung (z. B. der alpenüberquerende Radweg auf der ehemaligen Römerstraße Via Claudia Augusta). In den allermeisten Fällen werden diese Einnahmequellen jedoch nicht ausreichen, um historische Kulturlandschaften langfristig zu sichern.

Demnach sind staatliche **Förderprogramme** unabdingbar, wenn man historische Kulturlandschaften aus kulturhistorischen, landschaftsästhetischen, gesellschaftlichen, ökologischen oder touristischen Gründen erhalten will. Derzeit gibt es in Bayern (im Unterschied z. B. zum Fonds Landschaft Schweiz) kein Förderinstrument, das spezifisch auf die Erhaltung und Pflege historischer Kulturlandschaften abzielt. Da das Themenfeld „Historische Kulturlandschaft“ in der Schnittstelle von Naturschutz, Denkmalschutz und Landwirtschaft liegt, kommen eine Vielzahl unterschiedlicher Förderprogramme aus diesen Bereichen in Betracht.

Aktuell sind die **landwirtschaftlichen Förderprogramme** wesentlich besser ausgestattet als Denkmal- und Naturschutzprogramme, sie bilden somit eine essentielle Grundlage auch für die Pflege historischer Kulturlandschaften aus dem Funktionsbereich Landwirtschaft, der die bei weitem bedeutendste Rolle einnimmt. Da eine traditionelle landwirtschaftliche Nutzung die Voraussetzung zum Erhalt eines Großteils der noch erkennbaren historischen Kulturlandschaften darstellt, wäre eine stärkere Einbeziehung dieses Themas in landwirtschaftliche Förderprogramme wünschenswert. Die Weiterentwicklung der **europäischen Agrarpolitik** wird die Möglichkeiten zur Erhaltung historischer Kulturlandschaften in zweierlei Hinsicht stark prägen, selbst wenn es nicht zur immer wieder diskutierten generellen Kürzung der Agrarförderungen kommt:

durch die Verlagerung von Fördermitteln von der ersten auf die **zweite Säule** bestehen Chancen zur Entwicklung von (flexiblen) Förderinstrumenten, die dem Erhalt historischer Kulturlandschaften und –landschaftselemente dienen

durch die geplante Abschaffung der **Milchquote** ab 2015 muss mit einem starken Preisverfall der Milch gerechnet werden. Ohne einschneidende flankierende Maßnahmen könnte die Milchproduktion in Bergregionen unrentabel werden, was massive Konsequenzen für die Landschaftsentwicklung in diesen Regionen mit sich bringen würde.

Historische Kulturlandschaftselemente prägen gerade die *Eigenart* von Landschaften. Daraus ergibt sich, dass je nach Kulturlandschaftstyp *spezifische* Elemente, Strukturen und deren Zusammenwirken erhaltenswert sind. Überregional einheitliche Förderprogramme werden jedoch häufig diesen spezifischen regionalen Anforderungen nicht gerecht. Eine **Flexibilisie-**

rung von Förderprogrammen wäre daher dringlich (wie z. B. im Fall des Tiroler Förderhandbuchs).

Bei den meisten Kulturlandschaftselementen ist der Landschaftswert (**Ensemblewert**) wichtiger als der Einzelwert. Dies sollte sich auch in den Förderinstrumenten widerspiegeln. So gibt es beispielsweise im französischen Alpenraum ein Förderprogramm für die extensive Bewirtschaftung großer Bergwiesenkomplexe, innerhalb derer sehr variable Bewirtschaftungen möglich sind (Workshopbeitrag Ringler). In Südtirol gibt es eine gesetzliche Grundlage, die zum Ensembleschutz im Rahmen der Bauleitplanung auffordert (s. o.). Hierin liegt eine erhebliche Herausforderung, zumal der (geförderte) Erhalt eines Einzelelements wesentlich leichter zu überprüfen ist, wie die Erhaltung der Eigenart eines kulturhistorischen Landschaftsensembles.

Ein **gesamtbetrieblicher Ansatz** wie das „Ökopunkteprogramm Niederösterreich“ oder der vom Umweltbüro Klagenfurt entwickelte Salzburger und Kärntner „Naturschutzplan auf der Alm“ bietet viele Vorteile: zum einen ist der Schutz eines Landschaftsensembles besser erreichbar als bei der isolierten Förderung einer Pflege von Einzelelementen. Zum anderen bekommt der Landwirt eine umfassende auch betriebswirtschaftliche Beratung, die ihm die betriebliche Gesamtplanung erleichtert.

In **Bayern** gibt es kein explizites Förderprogramm zur Erhaltung und Pflege historischer Kulturlandschaften. Allerdings ist die Berücksichtigung des Themas im Rahmen anderer Förderprogramme teilweise möglich (Vertragsnaturschutzprogramm, z. B. Streuwiesenpflege, Leader+, Landschaftspflegerichtlinie). So gibt es aktuell ein über Leader+ gefördertes Projekt zur Etablierung einer Streubörse im Allgäu, wodurch die historische Bewirtschaftungsform der Streuwiesenmäh zukünftig wieder verstärkt ihre Funktion zur Gewinnung von Einstreu für Ställe (besonders in der Biolandwirtschaft) erhalten könnte.

Beispiele aus anderen Alpenstaaten:

Fonds Landschaft Schweiz

DE FR IT RU

Porträt Aktuelles Projekte Gesuche FLS-Bulletin Kontakt

Die urchige Wildheuer-Kultur pflegen

Fonds Landschaft Schweiz (FLS)
Fonds Suisse pour le Paysage (FSP)
Fondo Svizzero per il Paesaggio (FSP)
Fondo Svizzer da la Cuntrada (FSC)

- ▶ Neue Entscheide
- ▶ Beispielhafte Projekte
- ▶ Übersicht Projekte
- ▶ Grafiken und Statistiken

Wildheu-Flächen hoch oben an steilen Bergflanken sind landschaftlich reizvoll und ökologisch sehr wertvoll, weil artenreich. Damit sie erhalten bleiben, müssen sie regelmässig gemäht werden. Doch die urchige Kultur des Wildheuens, die Erich Langjohr's Dokumentarfilm „Das Erbe der Bergler“ letztes Jahr einem grossen Kinopublikum nähergebracht hat, ist wegen fehlender Rentabilität in Gefahr. Der Fonds Landschaft Schweiz FLS unterstützt mit 65'000 Franken ein Programm des Kantons Uri. Es will das traditionelle Wildheuen mit Nagelschuhen, Sense und Dangelstock auch als touristische Attraktion nutzen und das Wildheu selber wirksam vermarkten: für Heubäder und als Tierfutter mit Heilkraft.

Aktualisiert 5. August 2008
© Fonds Landschaft Schweiz

▲ nach oben ◀ zurück zur Übersicht 🖨 Seite drucken

Abb. 3: Screenshot aus <http://www.fls-fsp.ch/131.php?page=1310&id=313>

Ziel: Erhalt der Kulturlandschaft mit ihren charakteristischen Elementen

Kurzbeschreibung: Der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) wurde 1991 zur 700 Jahrfeier der Eidgenossenschaft durch das Parlament ins Leben gerufen. Das zuerst auf zehn Jahre festgelegte und mit 50 Millionen Franken ausgestattete Programm wurde 1999 um weitere zehn Jahre verlängert. Derzeit läuft sogar eine Kommissionsinitiative die gesetzliche Befristung aufzuheben. Bis jetzt wurden 1300 Projekte mit knapp 94 Millionen Franken unterstützt. Neben der staatlichen Grundfinanzierung stehen Spenden und Gelder von Kantonen, Gemeinden, der Wirtschaft und privater Personen zur Verfügung.

Der FLS fördert Projekte, die direkten Bezug zur Erhaltung der Kulturlandschaft haben. Projekte zur touristische Erschließung, Forststraßen, Forschungsprojekte oder reine Denkmalpflegeprojekte werden hingegen nicht gefördert. Bewilligt werden vor allem Projekte die eine nachhaltige Wirkung haben und sich durch engagierte und fachkompetente Projektträger auszeichnen. Ein weiteres Kriterium ist die Beispielwirkung des Projekts in einer Region hinsichtlich Zielen, Realisierung und Methodik. Ein wichtiges Merkmal der Förderung selbst ist, dass der Fonds Landschaft Schweiz unbürokratisch Finanzmittel zur Verfügung stellen kann, vor allem auch für Projekte, die von keiner anderen Institution finanziell unterstützt werden. Aktuelle Beispielprojekte sind etwa die Pflege der „Wildheukultur“ im Kanton Uri (s. screenshot oben), die Sanierung von Alpen und die Restaurierung eines historischen Hotelgartens im Hochgebirge.

Weitere Informationen: <http://www.fls-fsp.ch/deutsch.php>

Übertragbarkeit: Das Projekt eines Kulturlandschaftsfonds ermöglicht eine unbürokratische und auf die lokale Situation zugeschnittene gezielte Förderung von Restaurierungs- und Erhaltungsmaßnahmen historischer

Kulturlandschaftselemente. Damit kann die in vielen Fällen bestehende Lücke zwischen Naturschutz/ Landschaftspflege und Denkmalschutz geschlossen werden. Zudem ist der Fonds ein gutes Mittel zur Berücksichtigung der Ensemblewirkung von Kulturlandschaftselementen, indem er auf die jeweilige lokale Situation Rücksicht nehmen kann.

Förderhandbuch Tirol – Allgemeine Förderrichtlinien Naturschutz

„(2) Projektförderungen („Bottom-up“-Prinzip) betreffen Fördermaßnahmen und Beauftragungen, die auf den Vorhabensort oder -zweck individuell abgestimmt sind. Ihre Umsetzung wird in einem Projektantrag räumlich und zeitlich definiert. Die Entscheidung über die Zuteilung einer Förderung bzw. über die Beauftragung erfolgt unter Berücksichtigung des Vier-Augen-Prinzips nach festgelegten Kriterien.“ (Auszug Förderhandbuch Tirol)

Die Förderrichtlinien in Tirol lassen eine flexible Ausrichtung von Naturschutz- und Kulturlandschaftsförderungen auf die regionalen Gegebenheiten in naturschutzfachlich wertvollen Landschaften zu. Sie berücksichtigen damit die Notwendigkeit, die Förderung auf die spezifischen Besonderheiten einer Region abzustimmen und die örtlichen Akteure vollumfänglich einzubeziehen (Bsp. Förderung eines Projekts zur Erhaltung und Pflege von Kleinstrukturen in Virgen).

Übertragbarkeit: Eine Flexibilisierung von Förderinstrumenten wäre auch im bayerischen Alpenraum wünschenswert.

Gesamtbetrieblicher Ansatz: Ökopunkte Niederösterreich

Ziel: Naturnahe Gestaltung und Erhaltung der Kulturlandschaft

Kurzbeschreibung: Die Maßnahme Ökopunkte ist ein eigenständiges niederösterreichisches Programm im Rahmen des Österreichischen Programms für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) 2007. Das Programm zielt darauf ab, Betriebe mit hoher Extensivnutzungs- bzw. Landschaftsleistung zu unterstützen. Die Grundideen hinter dem Ökopunktemodell sind, die ökologischen Leistungen der Bauern zu honorieren, Landwirte und Bevölkerung für die Kulturlandschaft zu sensibilisieren und umweltgerechtes Wirtschaften zu erleichtern. Die gesamtbetriebliche Herangehensweise ermöglicht eine an die einzelbetrieblichen Umstände angepasste optimale Umsetzung.

Die Ökopunkte werden nach einem bestimmten Schema vergeben. Dabei können negative wie auch positive Punkte erreicht werden. Hohe Mineraldüngergaben ergeben negative, die Bewirtschaftung artenreicher Wiesen positive Ökopunkte. Die Ökopunkte werden sowohl für Grünland als auch für Ackerbau, aber auch für den Erhalt von Landschaftselementen, wie Hecken, Bäche, Baumgruppen, Felsblöcke Böschungen und Raine vergeben. Je mehr Ökopunkte ein Betrieb erhält, desto höher ist seine jährliche Prämie. Diese Ökopunkte-Prämie ist gleichsam eine Entgelt für die Erhaltung und Pflege einer ökologisch hochwertigen und intakten Kulturlandschaft.

Das Ökopunkteprogramm Niederösterreich erleichtert es Bauern relativ unbürokratisch, umweltverträglich zu wirtschaften. Nach einmaliger Anmeldung werden jährlich nur noch die durchgeführten Maßnahmen gemeldet. Dem Bauer steht ein umfassendes Programm statt nebeneinander stehender Einzelförderungen zur Verfügung. Im Jahr 1995 nahmen 319 Betriebe am Programm teil, 2007 bereits 4025 Betriebe.

Weitere Informationen: <http://www.oekopunkte.at/index.html>

Übertragbarkeit: Eine gesamtbetriebliche Herangehensweise wäre auch bei der Honorierung landschaftspflegerischer Leistungen in Bayern wünschenswert.

Richtlinie Landschaftspflegebeiträge Südtirol

Die Landschaftspflegerichtlinien Südtirol sehen eine sehr differenzierte Förderung spezifischer Elemente der historischen Kulturlandschaft vor:

- Holzzäune
- Schindel- und Strohdächer
- Trockenmauern
- Erhaltung bäuerlicher Kleindenkmäler
- Erhaltung von Waalen, Harfen, Wieren⁹
- Instandhaltung von Zufahrts- und Wanderwegen
- Unterirdische Verlegung von bestehenden Freileitungen
- Weitere förderungswürdige Objekte gemäß landschaftlicher Unterschutzstellung

Bei den Maßnahmen sind traditionelle Baumaterialien zu verwenden, es erfolgt eine kritische Auseinandersetzung mit der Authentizität (keine Ferienwohnung auf der Alm). Auch die Neuerrichtung traditioneller Elemente wird gefördert. Die Förderung erfolgt im Rahmen einer Anteilsfinanzierung, um ein Eigeninteresse sicher zu stellen. Die Förderung zielt auch auf die Erhaltung des Wissens zu Handwerk und Typologie.

Übertragbarkeit auf den bayerischen Alpenraum: Bislang ist es teils nicht möglich, Errichtung und Restaurierung solche Einzelelemente aus Landschaftspflege- oder Denkmalschutzmitteln zu fördern. Eine Ergänzung der bayerischen Landschaftspflegerichtlinien wäre sinnvoll.

In einigen Fällen gibt es neben staatlichen Förderprogrammen **weitere Finanzierungsmöglichkeiten:** Gerade im bayerischen Alpenraum spielt der Tourismus eine zentrale Rolle. Eine attraktive Landschaft mit durch historische Kulturlandschaftselemente geprägter Eigenart ist eine wichtige Grundlage für den Tourismus. Demnach ist es naheliegend, dass sich der Tourismus (etwa aus Einnahmen der Kurtaxe wie z. B. im Vorarlberger Kleinwalsertal, im Ostallgäuer Pfronten oder im Chiemgauer Achenal) an den Kosten der Landschaftspflege beteiligt. Die Erhaltung historischer Strukturen und Elemente ist dabei für den Tourismus von besonderem Interesse. Historische Kulturlandschaften haben eine große Popularität in der Bevölkerung. Demnach kann es für lokale Firmen attraktiv sein, Projekte zur Erhaltung historischer Kulturlandschaften im Rahmen eines Sponsorings zu unterstützen. Bei einigen Projekten (z.

⁹ Historische Vorrichtungen zur Heutrocknung

B. Sanierung historischer Bewässerungsanlagen in Graubünden durch die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente, Landschaftspflegemaßnahmen der Umweltverbände, Trockenmauerbau der Stiftung Umwelteinsatz Schweiz) konnten Kosten durch ehrenamtliche Arbeit gering gehalten werden.

4.7 Projekte zu Schutz, Pflege und Entwicklung historischer Kulturlandschaften

Da es keine flächendeckende Erfassung historischer Kulturlandschaften bzw. von Kulturlandschaftselementen gibt und die finanziellen Ressourcen beschränkt sind, ist die Umsetzung spezifischer Projekte in Gebieten mit besonders wertvoller Ausstattung wichtig. Träger solcher Projekte können Kommunen, Regionen, das Land, Verbände, im Einzelfall auch Privatpersonen sein. Die Wirkung eines Projekts wird zunächst auf das Projektgebiet begrenzt bleiben, Projekte können daher keine umfassenden Förderprogramme und geeignete gesetzliche Grundlagen zu Schutz, Pflege, Entwicklung und nachhaltiger Nutzung historischer Kulturlandschaften ersetzen. Dennoch kommt Projekten in Verbindung mit einer guten Öffentlichkeitsarbeit eine u. U. weit über das Projektgebiet hinausreichende Bedeutung auch im Hinblick auf die Sensibilisierung für das Thema und die Bewusstseinsbildung zu.

Im Alpenraum gibt es eine Vielzahl von Projekten. In der Schweiz wurden in den letzten Jahren allein 1300 vom Fonds Landschaft Schweiz finanzierte Projekte umgesetzt. Unter <http://www.sl-fp.ch/> findet sich eine Liste und größtenteils Beschreibungen von weit über 100 Projekten der Nichtregierungsorganisation Stiftung Landschaftsschutz Schweiz. Eine Abgrenzung zwischen Projekten, die sich spezifisch mit *historischer* Kulturlandschaft befassen und eher allgemeineren Landschaftspflegeprojekten ist oft schwierig, zumal wertvolle kulturhistorische Landschaften zumeist auch ökologisch von höchstem Wert und somit Gegenstand der Landschaftspflege sind.

Eine überregional agierende **Nichtregierungsorganisation**, die sich (ähnlich z. B. der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz) schwerpunktmäßig für die Erhaltung historischer Kulturlandschaften in Bayern einsetzt, gibt es derzeit nicht. Ein solcher „Motor“ wäre wünschenswert, eine Initiative hierzu könnte von einem bestehenden Verband oder einem entsprechenden Zusammenschluss aufgegriffen werden.

Im **bayerischen Alpenraum** fokussieren Naturschutzgroßprojekte bislang auf Naturschutz und Landschaftsbild (z. B. Murnauer Moos). Eine verstärkte Einbeziehung historischer Kulturlandschaft wäre denkbar und wünschenswert.

Aufgrund der Vielzahl von Projekten wird die detailliertere Beschreibung von Einzelprojekten hier auf ein Beispiel begrenzt (s. aber Projektliste im Anhang). Wichtig erscheint hingegen eine Zusammenstellung häufiger Erfolgsfaktoren bei den Projekten.

Beispiel eines regionalen Projekts: Kulturlandschaftsprogramm Nationalpark Hohe Tauern

Ziel: Das Kulturlandschaftsprogramm des Nationalparks Hohe Tauern ist ein Maßnahmenpaket zur Erhaltung von traditionellen Bewirtschaftungsformen und der ökologisch intakten Kulturlandschaft. Strukturelemente wie Klaubsteinmauern, Blockwerke, Schneitelbäume oder Lärchweiden sollen im Sinne einer Bewahrung der Biodiversität und der regionalen Identität ökologisch nachhaltig genutzt werden.

Kurzbeschreibung: Dies bedarf eines erhöhten Arbeitsaufwands, der nach bestimmten Richtlinien gefördert wird. Zu diesem Projekt gehört auch die Erwachsenenbildung bzw. Angebote für Kinder und Jugendliche, wie z.B. die Kulturlandschaftswege Winklern oder Römerstraße im Nationalpark.

Diese Kulturlandschaftswege beschreiben die Veränderungen der Kulturlandschaft und machen diese für die Wanderer erfahrbar. Auf dem Winklern Weg werden Einblicke in das bergbäuerliche Leben in den Hohen Tauern gegeben. Die Veränderungen und der Vergleich von Bewirtschaftungsformen steht im Vordergrund. Zudem werden nicht agrarische Einkommensmöglichkeiten, wie der Saumhandel behandelt. Ein weiterer Punkt ist die Nutzung der Wasserkraft durch Mühlen.

weitere Informationen: <http://www.hohetauern.at/>
<http://www.bios-hohetauern.at/index.php>
<http://lehrpfade.lebensministerium.at/lehrpfade/pfad/detail/2214>

Übertragbarkeit: das Projekt ist ganzheitlich angelegt, von der Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente über die Pflege bis hin zu touristischer Inwertsetzung und Bewusstseinsbildung. Es bietet somit vielfältige Anregungen.

Als **Erfolgsfaktoren** von Projekten haben sich immer wieder erwiesen (verändert und ergänzt nach Ragger, Workshopbeitrag):

Sensibilisierung der Öffentlichkeit (z. B. mit Vorher-Nachher-Bildmontagen): die Grundstimmung vor Ort muss positiv sein

- Intensive Einbeziehung der Bevölkerung, insbesondere der Landwirte (z. B. gemeinsame Pflegeschulung Planer/Landwirt)
- Kontinuität der Aktivitäten
- Starke lokale Partner (v. a. Gemeinden) wichtig; lokale Schlüsselakteure, die in ihrem Umfeld anerkannt sind
- Kontinuierliche fachliche Begleitung
- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit
- Der Maßstab des Projekts sollte nicht zu groß sein (persönlicher Zusammenhalt ist wichtig)
- Möglichst: Schaffung von Produkten (regionale kulinarische Spezialitäten, touristische Angebote o. ä.), die einen Mehrwert ergeben.

Weitere wichtige Erfahrungen mit Transferrelevanz sind:

- Ehrenamtliche Arbeit bildete in vielen Projekten eine wichtige Grundlage
- Durch den Klimawandel werden sich die Landschaften weiter stark verändern. Einzelne historische Kulturlandschaftselemente (z. B. historische Suonen zur Bewässerung im Wallis; Preisanstieg von Stroh zur energetischen Biomassenutzung macht die Verwendung von Streuheu wieder attraktiv) erhalten neue Bedeutung
- Der Tourismus bildet bei vielen Projekten einen wichtigen Partner (z. B. Tourismusprogramme der „Via Storia“ auf historischen Verkehrswegen der Schweiz)
- Eine enge Zusammenarbeit zwischen Tourismus, Naturschutz, Denkmalschutz und ggf. Landwirtschaft ist entscheidend

5. Entwurf einer Konzeption für das Thema „Historische Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum

5.1 Vorschläge zur Erfassung der relevanten Landschaftselemente/ Ergänzung des Katalogs historischer Kulturlandschaftselemente

Almen/ Alpen

Der Katalog des Bayerischen Landesamtes für Umwelt „Historische Kulturlandschaftselemente in Bayern“, der derzeit im Entwurf vorliegt (Büttner et al in prep.) beinhaltet mit dem Kulturlandschaftselement **Alm/Alp** das sicherlich flächenmäßig wie auch kulturhistorische bedeutendste Element der historischen Kulturlandschaft des bayerischen Alpenraums. Allerdings sind wichtige, im Zusammenhang mit den beiden Fallbeispielen zu Alm/Alp zumeist erwähnte, Einzelelemente der Kulturlandschaft nicht auf die Alm-/Alpwirtschaft beschränkt und/ oder sind so bedeutend, dass eine eigenständige Behandlung gerechtfertigt erscheint.

Zur vorliegenden Beschreibung des Themas Alm/Alp ist anzumerken, dass die Gefährdung der Almlandschaften in Bayern (im Gegensatz zu anderen Alpenstaaten!) aktuell und seit mehreren Jahrzehnten *nicht* von einer Auflassung von Almen ausgeht. Seit mehreren Jahrzehnten wurde im bayerischen Alpenraum keine (auch keine nicht mit Fahrstraßen erschlossene!) Alm mehr aufgelassen, die Zahl der Sennalpen nahm in den letzten Jahren im Allgäu sogar zu. Wie in Kap. 4.1.2 beschrieben werden allenfalls abgelegene einzelne Weiden aufgrund von Vieh- und Personalknappheit zu wenig bestoßen bzw. gepflegt, so dass hier – soweit diese Flächen unterhalb der Waldgrenze liegen – mittel- und langfristig begrenzte Verbuschungen einsetzen (vgl. Gühler 2006, Schnetzer 2006, Ringler 2005). Bei einem massiven Einbruch der Heimlandwirtschaft nach dem geplanten Wegfall der Milchquote 2015 könnte allerdings auch im bayerischen Alpenraum die Alpwirtschaft schnell stark zurückgehen. Der Grund dürfte dann allerdings weniger in einer mangelnden Rentabilität der Alpwirtschaft liegen als vielmehr darin, dass aufgrund ausreichender Flächen im Tal nicht mehr genügend Vieh für den Alpauftrieb zur Verfügung steht.

Aktuell verändert sich die Almlandschaft wesentlich stärker durch einen – oft überzogenen – **Almwegebau**, der entsprechende Eingriffe in die oft kulturhistorisch wie ökologisch wertvolle Landschaft zur Folge hat. Zudem werden viele mit einem Fahrweg erschlossene Almen nur mehr vom Tal aus mit bewirtschaftet, eine ständige Behirtung erscheint durch die gute Erreichbarkeit vielfach nicht mehr nötig (vgl. Schnetzer 2006). Die Konsequenz ist, dass ein gutes Weidemanagement und eine Nachpflege der Weiden häufig vernachlässigt wird. Zudem wird auf Alpwegen teilweise Gülle oder gar Mineraldünger vom Tal hochgefahren, die Intensivierung der gut erreichbaren Almflächen führt in Folge zu einer deutlichen Veränderung des Landschaftscharakters und einer Artenverarmung (vgl. Ringler 2005).

Zur langfristigen Sicherung der historischen Kulturlandschaften der Almen/Alpen wäre daher eine Umstellung der Wegebauförderung auf eine **Förderung einer wegeunabhängigen Versorgung** (wie z. B. in begrenztem Maße auf der Willersalpe/ Hintersteiner Tal umgesetzt) sinnvoll.

Elemente der Heimlandwirtschaft

Elemente der historischen Kulturlandschaft aus dem Funktionsbereich Landwirtschaft im Alpenraum werden im LfU-Elementekatalog derzeit (abgesehen von Streuwiesen und den Miesbacher Haglandschaften) nur im Rahmen der Almen/Alpen behandelt. Wenngleich die Almlandschaften flächenmäßig und kulturhistorisch von größter Wichtigkeit sind, muss darauf hingewiesen werden, dass einige der hier beschriebenen Elemente gerade auch im Talbereich bzw. an den Talflanken wie auch in den Mittelgebirgen bedeutend sind.

Die Heimlandwirtschaft ist „im Prinzip ein Relikt aus Zeiten großer Armut“ (Workshopbeitrag Strohwasser). Sie ist im bayerischen Alpenraum von erheblich stärkeren Problemen betroffen als die Almwirtschaft (vgl. Gütler 2006, Workshopbeitrag Strohwasser). Zugleich sind diese verbliebenen Elemente in den unteren Höhenstufen von größter Bedeutung: im Talboden bilden sie wichtige Inseln in der „Intensivlandschaft“, an den Talflanken sind aufgrund des Rückzugs der Landwirtschaft aus Grenzertragsflächen vielfach nur mehr wenige Reste dieser historischen Kulturlandschaftselemente übrig (vgl. Kapitel 4.1.2). Kommt der geplante Wegfall der Milchquoten ist mit massiven Veränderungen in dieser historischen Kulturlandschaft zu rechnen. Dementsprechend erscheint eine eigenständige Beschreibung angebracht. Eine von der CIRPA Deutschland veröffentlichte Darstellung ausgewählter wichtiger Elemente der historischen Kulturlandschaft im Allgäu findet sich unter www.landschaftswandel.com (Menüpunkt „historisch“).

Interaktive Karte



- ▼ Start
- ▼ Fotowettbewerb
- ▼ Das Projekt
- ▶ Historisch
 - ▼ Entstehung
 - ▼ Entwicklung
 - ▼ Zeugnisse
- ▼ Landschaftswandel
- ▼ Landschaft 2025
- ▼ Kontakt
- ▼ Handeln

Landschaftswandel im oberen Allgäu und im Tannheimer Tal

Historische Kulturlandschaft

Kulturlandschaft entsteht

Nur wenige Landschaften in Mitteleuropa sind vom Menschen weitgehend unbeeinflusste Naturlandschaften. Abgesehen von Gebieten oberhalb der Waldgrenze, Mooren und wenigen extrem steilen und felsigen Gebieten würden von Natur aus fast flächendeckend Wälder Mitteleuropa bedecken.



Der Mensch kommt

Durch Rodungen und die anschließende extensive Acker- und Grünlandwirtschaft schuf der Mensch eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft, die neue Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten bildete.

Erstmals veränderten ab etwa 600 n. Chr. die Alemannen die Oberallgäuer Landschaft durch Rodungen, Ackerbau und Viehwirtschaft. Im 12. Jahrhundert stieg die Bevölkerungsdichte im Iller- und Ostrachtal so stark an, dass erste Bauern ihr Vieh auch im bis dahin lediglich als Jagdgrund genutzten Tannheimer Tal sömmernten. Die Naturlandschaft wurde zur Kulturlandschaft!

Ruhrgebiet am Grünten

Am Grünten und im Ostrachtal wurden ab dem 16. Jahrhundert Eisenerze abgebaut. Für deren Verhüttung waren große Mengen an Holzkohle erforderlich. Die Köhlerei, die Harznutzung durch die Pechler und die Entrindung durch Gerber und Färber führten in der Zeit zwischen 16. und 19. Jahrhundert zu einer großflächigen Vernichtung der Wälder im Ostrachtal und um Sonthofen.



Jagd und Wald

Der Eingang zu einem Bergwerksstollen am Grünten zeugt vom ehemaligen Eisenerzabbau.

Abb. 4: Q.: Screenshot aus www.landschaftswandel.com

Insbesondere folgende, bislang nicht eigenständig beschriebene, Elemente der Heimlandwirtschaft sind hier betroffen:

Bergmäher, Buckelwiesen und Bergwiesen

Neben den Bergmähern meist extrem steiler oder abgelegener Lagen sind immer mehr auch Bergwiesen tieferer Lagen (Goldhaferwiesen, Magerrasen) von einem massiven Rückgang betroffen. Eine Nutzung und Pflege dieser Extensivwiesen ist trotz Förderprogrammen immer weniger lohnend. Der zu befürchtende weitere massive Rückgang dieser arten- und blumenreichen Wiesen bedeutet eine einschneidende Veränderung der historischen Kulturlandschaft im bayerischen Alpenraum. Da insbesondere auch tiefere Lagen betroffen sind, verläuft eine Verbuschung häufig relativ schnell, so dass der z. B. für das Allgäu charakteristische kleinflächige Wechsel zwischen Offenland und Wald ebenso wie landschaftsprägende blumenreiche Wiesen verloren gehen. Entsprechend verdienen diese Bergwiesen besondere Beachtung.

Fallbeispiel 1: Mittenwalder Buckelwiesen

Im Mittenwalder Buckelwiesenprojekt konnte mit einer guten Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Naturschutz, Tourismus und Vermarktungsorganisationen erreicht werden, dass die historische Buckelwiesenlandschaft weitgehend erhalten werden konnte (vgl. http://www.mittenwald.de/index.shtml?m_naturerholung).

Fallbeispiel 2: Goldhaferwiesen zwischen Unterjoch und Oberjoch

Die Alpen-Goldhaferwiesen sind durch das kleinstrukturierte unebene Gelände sehr artenreich, da sowohl trockenheits- (überwiegend) als auch feuchteliebende Arten einen Lebensraum finden. Die Bestände weisen nahezu die vollständige Artengarnitur dieses blüten- und kräuterreichen Bergwiesentyps auf. Mit Ausnahme einiger weniger brachgefallenen Bereiche werden sämtliche Wiesen vorbildlich gepflegt und sind in hervorragendem Zustand (vgl. www.landschaftswandel.com).

Heustadellandschaften

Zu den Charakteristika historischer Bergmäher gehören, auch unabhängig von der Almwirtschaft, Heustadel. Sie verlieren allerdings immer mehr ihre Funktion zur Einlagerung von Heu und müssen somit bereits überwiegend als historische Kulturlandschaftselemente bezeichnet werden. Für Heustadel gilt in besonderem Maße, dass ihre Bedeutung zumeist weniger im denkmalschützerischen Einzelwert liegt als vielmehr im Landschaftswert, indem sie für die Eigenart historischer Bergwiesenlandschaften prägend sind. Besonders ausgeprägt sind solche „Heustadellandschaften“ im bayerischen Alpenraum im Werdenfelser Land.

Weiden tieferer Lagen

Zunehmend sind auch extensive Weiden der Tieflagen (im Gegensatz zu Alpweiden) von einem starken Rückgang betroffen. Immer mehr Milchvieh wird ganzjährig im Stall gehalten. Der so charakteristische Anblick weidender Kühe wird zunehmend seltener. Selbst Stachel- und Elektrozäune, die bis auf wenige Reste längst historische Weideumgrenzungen (Baumhecken, Holzzäune, Lesesteinmauern) abgelöst haben oder bestenfalls ergänzen, werden seltener. In den Talböden werden ehemalige Weiden in Folge in der Regel gemäht, die (oft in den intensiv genutzten Talböden immer noch verhältnismäßig artenreichen) Kleinstrukturen entlang der vormaligen Weidezäune gehen zurück. Gravierender ist die Entwicklung aufgelassener bzw. nicht ausreichend gepflegter Weiden an den Talflanken: diese meist extensiven Weiden verlieren ihren Artenreichtum, indem sie verbuschen bzw. flächendeckend von Adlerfarn überwuchert werden. Die vereinzelt praktizierte Förderpraxis (Förderung der Beweidung über Kulap *und* Förderung von Schwendmaßnahmen über die Landschaftspflegeleitlinie) ist kurzfristig wirksam, erschwert aber langfristig die Etablierung nachhaltiger extensiver Beweidungssysteme (großflächige Beweidung mit Mutterkühen, Einbeziehung von Schafen und Ziegen o. ä.).

Waldweiden

Waldweiden und Lärchwiesen führen zu halboffenen Landschaften, die historisch wesentlich weiter verbreitet waren. Sie werden heute durch Programme zur gezielten Trennung von Wald und Weide im bayerischen Alpenraum stark zurückgedrängt. Hintergrund ist die (lokal, etwa in Objektschutzwäldern, berechnete) Befürchtung, dass die Beweidung zu Schäden am Bergwald führt und somit die Stabilität von Bergwäldern beeinträchtigt werden kann. Vielfach führt eine extensive Waldweide jedoch zu charakteristischen lichten Wäldern, die sowohl

kulturhistorisch als auch ökologisch von höchstem Wert sind (z. B. im Karwendel). So gibt es in Österreich und Südtirol Programme, die die Beweidung von Lärchwiesen fördern. Eine Anpassung der bayerischen Programme zur Wald-Weide-Trennung an diese Erkenntnisse sowie eine gezielte Förderung der Waldweide nach Einzelfallprüfung wäre aus ökologischer und kulturhistorischer Sicht dringlich. Aufgrund der kulturhistorischen wie ökologischen Bedeutung einiger der wenigen verbliebenen Waldweiden im bayerischen Alpenraum erscheint eine eigenständige Beschreibung im Elementekatalog des LfU gerechtfertigt.

Sonstige regional spezifische historische Kulturlandschaftselemente

Im Rahmen der eng begrenzten Studie war eine systematische Analyse historischer Kulturlandschaftselemente im bayerischen Alpenraum nicht möglich. Neben den genannten Elementen dürften bei einer gezielten Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente im bayerischen Alpenraum weitere alpen- und regionalspezifische Elemente von Bedeutung sein, etwa aus den Bereichen Jagd, historische Straßen und (Säumer-)Wege, Relikte von Bergbau (wie am Grünten) und Soleleitungen (z. B. bei Bad Reichenhall), Kalköfen und Tratten und Schutzmaßnahmen gegen Naturgefahren.

5.2 Umsetzungsstrategien zur Erfassung, Pflege, Entwicklung und Inwertsetzung historischer Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum

5.2.1 Einführung

Wie in Kapitel 3.3 beschrieben gibt es in Bayern verschiedene **Rechtsgrundlagen**, die Erfassung, Schutz, Pflege und Entwicklung historischer Kulturlandschaften beinhalten. Im Alpenraum kommen hier noch die völkerrechtlich verbindlichen Bestimmungen der Alpenkonvention hinzu. Schutz, Pflege, Erhaltung und Inwertsetzung historischer Kulturlandschaften sind im bayerischen Alpenraum aber auch deswegen von besonderer Bedeutung, weil nirgendwo sonst in Bayern historische Kulturlandschaften in solchem **Flächenumfang** erhalten sind wie im bayerischen Alpenraum, insbesondere (aber nicht nur!) im Hinblick auf die Alm-/Alpwirtschaft. Zudem bildet der **Tourismus** für alle Regionen des bayerischen Alpenraums ein wichtiges Standbein der regionalen Wirtschaft. Die durch historische Kulturlandschaftselemente geprägte Eigenart der Landschaft ist – gerade mit fortschreitender Globalisierung – die wichtigste Grundlage für den Alpentourismus. Gleichzeitig bietet der Tourismus vielfache Chancen, Elemente der historischen Kulturlandschaft in Wert zu setzen.

Mit den Rechtsgrundlagen bestehen grundsätzlich auch bereits geeignete **Verwaltungsinstrumente** für Erfassung, Schutz und Pflege historischer Kulturlandschaften. Diese reichen von Managementplänen für Natura 2000-Gebiete über die Regionalplanung, die Erstellung von Landschaftsentwicklungskonzepten, die Landschafts- und Bauleitplanung in Verbindung mit der SUP-Richtlinie, verschiedene Förderprogramme (z. B. Leader, Landschaftspflege-richtlinie) bis hin zu Naturschutzgroßprojekten, die zukünftig verstärkt auch auf die Erhaltung historischer Kulturlandschaften abzielen könnten (Workshopbeitrag Unterburger). Allerdings zeigt eine nähere Betrachtung, dass diese Instrumente zwar grundsätzlich vorhanden sind, bislang aber kaum für Erfassung, Schutz und Pflege historischer Kulturlandschaften einge-

setzt werden (vgl. Kap. 4). Dies dürfte einerseits an fehlenden entsprechenden Verwaltungsvorschriften zur Konkretisierung und Instrumentalisierung der Vorgaben liegen. Zum anderen an unzureichenden Ressourcen, etwa bei den Förderprogrammen, aber auch bezüglich personeller und finanzieller Ressourcen in den entsprechenden Behörden. Dazu kommt, dass das Thema „Historische Kulturlandschaft“ zwischen Naturschutz und Denkmalschutz „schwebt“, mithin eine klare Verantwortung und Zuständigkeit nicht geklärt ist. Zum Dritten fehlt bislang bei Entscheidungsträgern wie Verwaltungen vielfach das Bewusstsein für die Bedeutung historischer Kulturlandschaften als Schutzgut, das aus sich selbst heraus auch ohne spezifischen ökologischen oder Denkmalwert eine hohe Priorität verdient.

Historische Kulturlandschaft wird maßgeblich (wenn auch bei weitem nicht ausschließlich) durch Elemente und Strukturen aus dem **Funktionsbereich Landwirtschaft** geprägt. Da die Berglandwirtschaft überall dort, wo sie bis heute Elemente der historischen Kulturlandschaft (Streuwiesen, Bergmähder und –wiesen, extensive Weiden, Magerrasen) bewirtschaftet, in keinsten Weise mit der Landwirtschaft in Gunsträumen konkurrieren kann, ist sie – neben der vielfach ausgeprägten – traditionellen Verbindung der Landwirte mit ihrer Arbeit und der entsprechenden gesellschaftlichen Anerkennung fundamental auf eine staatliche Förderung angewiesen. Durch die geplante Abschaffung der Milchquote und dem damit zu befürchtenden weiteren Verfall der Milchpreise drohen massive Einschnitte in die historischen Kulturlandschaften der durch Grünlandwirtschaft geprägten Bergregionen. Wenn es nicht gelingt, hier gegenzusteuern und weiter arbeitsextensive Formen zur Pflege der historischen Kulturlandschaften zu entwickeln, bleibt die Wirkung aller sonstigen Aktivitäten zur Erhaltung historischer Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum eng begrenzt.

Wie in Kapitel 4.2 beschrieben, sollte Erfassung, Schutz, Pflege und Inwertsetzung der historischen Kulturlandschaft in **drei Ebenen** ansetzen:

1. Schutzmaßnahmen für Einzelelemente
2. Ensembleschutz
3. Programmatische Ebene (Förderprogramme, gesetzliche Grundlagen, Verwaltungsvorschriften, Gesamtstrategien, Institutionen)

Daraus ergibt sich die Sinnhaftigkeit eines Zusammenwirkens von Einzelprojekten zu Erfassung, Schutz, Pflege, Inwertsetzung und Öffentlichkeitsarbeit. **Eine zentral wichtige Grundlage hierfür ist eine zumindest kleinmaßstäblichen systematischen Erfassung** und als **erster Schritt hierfür eine (möglichst grenzübergreifend abgestimmte) Kulturlandschaftstypisierung**, mit der Weiterentwicklung und dem Einsatz planerischer Instrumente, Förderprogramme und konsequente Umsetzung des bestehenden rechtlichen Rahmens.

Es ist naheliegend, dass nicht alle Vorschläge dieser Konzeption kurzfristig umsetzbar sind. Doch gerade in der **Verzahnung kurzfristig realisierbarer Pilotprojekte** („Leuchtturmprojekte“) mit **überregionalen und langfristigen Strategien** und einem nachhaltigen Rahmen liegen die größten Chancen für den Schutz historischer Kulturlandschaften.

Um das Rad nicht ständig neu zu erfinden, macht es Sinn, aus den Erfahrungen Anderer zu lernen. Aus diesem Grund wurden zum Expertenworkshop Teilnehmer aus allen deutschspra-

chigen Alpenländern und -regionen (mit Ausnahme von Liechtenstein) eingeladen und in Kapitel vier ein starker Akzent auf die Beschreibung von **Erfahrungen aus anderen Alpenstaaten** gelegt. Im Folgenden wird immer wieder auf diese Erfahrungen verwiesen und „Anleihen“ aus diesem Wissen entnommen.

Förderlich für Schutz und Pflege historischer Kulturlandschaften wäre eine **landesweite Nichtregierungsorganisation** mit einem Schwerpunkt auf diesem Thema wie die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (Workshopbeitrag Ringler).

5.2.2 Gesetzliche Grundlagen

Wie in Kapitel 3.3 beschrieben, bestehen für Erfassung, Schutz, Pflege und Entwicklung historischer Kulturlandschaften in Bayern und speziell im bayerischen Alpenraum verschiedene gesetzliche Grundlagen. Allerdings ist die Umsetzung dieser Bestimmungen bislang unbefriedigend. Um die Umsetzung zu fördern und die Verwaltung mit der Umsetzung zu mandatieren, wäre die **Ausarbeitung** entsprechender **Verwaltungsvorschriften** wichtig. Im bayerischen Alpenraum betrifft dies insbesondere auch die Bestimmungen der Alpenkonventionsprotokolle Berglandwirtschaft, Naturschutz und Raumplanung. Die Umsetzung dieser Bestimmungen muss von einer Bereitstellung der entsprechenden Ressourcen begleitet sein.

Wünschenswert wäre die **Ergänzung** der bestehenden Rechtsgrundlagen in dreierlei Hinsicht:

1. Eine **Ratifizierung der europäischen Landschaftskonvention** (vgl. Kapitel 4.2) würde eine systematische Erfassung historischer Kulturlandschaften ebenso wie die Bewusstseinsbildung und die grenzübergreifende Zusammenarbeit zum Thema fördern.
2. Die Bedeutung des **Ensembleschutzes** könnte in einer spezifischen Rechtsbestimmung (ähnlich Art. 25 des Südtiroler Landesraumgesetzes) geregelt werden, um der besonderen Bedeutung des Landschaftswertes von Kulturlandschaftselementen gerecht zu werden.
3. Zur **systematischen Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente** von nationaler oder landesweiter Bedeutung wäre eine Rechtsgrundlage ähnlich Artikel 5 des Schweizer Natur- und Heimatschutzgesetzes wünschenswert.

5.2.3 Erfassung

Eine flächendeckende systematische Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente in einem Kulturlandschaftskataster ist aufwändig und existiert daher bislang in keinem der untersuchten Alpenländer. Derartige Ansätze gibt es allerdings in anderen deutschen Bundesländern (vgl. Büttner 2003), wobei Nordrhein-Westfalen hier besonders weit fortgeschritten ist. In Mecklenburg-Vorpommern wird das „KLEKs – Kulturlandschaftselementekataster“ entwickelt, ein Wikipedia-ähnliches multifunktionell nutzbares internetgestütztes Informationssystem, das auf die Mitwirkung seiner Nutzer baut (Stöckmann 2008). Einen hohen Stellenwert hat die Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente auch beispielsweise in England (Workshopbeitrag Ringler).

Da die Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente gemeinsam mit der **Entwicklung eines Leitbildes Grundlage** und strategische Ergänzung **von Projekten zu Schutz, Pflege, Inwertsetzung und Öffentlichkeitsarbeit** ist, gilt es, Strategien zu entwickeln, wie die Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente trotz begrenzter Ressourcen realisiert werden kann. Sie bildet darüber hinaus den fachlichen Rahmen für Projekte der Dorferneuerung, des Regionalmanagements und des Kultur(landschafts)tourismus und eine Grundlage für die Entwicklung einschlägiger Förderinstrumente. Zudem ist sie integrale Grundlage für die Umweltvorsorge (SUP/ UVP) und ergänzt die Datensätze bestehender Umwelt- und Geoinformationssysteme. Die **Umsetzung dieser Strategien ist eine der wichtigsten Handlungsempfehlungen dieser Studie.**

Einen ersten, **wichtigen Schritt** hierfür sollte eine flächendeckende **kleinmaßstäbliche Kulturlandschaftsgliederung** bilden, wie sie für Österreich entwickelt wurde (vgl. Jeschke 2004). Die aus einer Überlagerung der naturräumlichen Voraussetzungen und der kulturhistorischen Entwicklung abgeleiteten Kulturlandschaftsräume bilden sinnvolle Einheiten, die durch landschaftsprägende und kulturhistorisch bedeutsame Landschaftselemente charakterisiert werden. **Ein grenzüberschreitendes (noch besser alpenweites) Projekt (z. B. Interregprojekt Bayern-Tirol oder Bayern-Vorarlberg) für eine abgestimmte Kulturlandschaftsgliederung wäre prioritär** und wurde von den Workshopteilnehmern angeregt (vgl. Workshopbeitrag Jeschke).

Denkbar und sinnvoll wäre auch die Erarbeitung von **Landschaftsentwicklungskonzepten** für die drei Planungsregionen im bayerischen Alpenraum, in deren Rahmen auch historische Kulturlandschaften großräumig erfasst werden sollten.

Auf dieser Grundlage sollte eine **tiefer gehende Inventarisierung** von Kulturlandschaftselementen einschließlich bedeutender Strukturen (z. B. erkennbare historische Flurformen) zumindest in ausgewählten Kulturlandschaftsräumen erfolgen. Zudem sollten Kulturlandschaftselemente von landesweiter bzw. nationaler Bedeutung im gesamten bayerischen Alpenraum inventarisiert werden. Die Auswahl prioritärer Kulturlandschaftsräume für weitergehende Aktivitäten sollte sich nach folgenden Kriterien richten:

- Erwartete kulturhistorische Besonderheiten
- Aufgeschlossenheit und Umsetzungsinteresse lokaler Akteure und Entscheidungsträger (ggf. sind hier zunächst entsprechende Aktivitäten zur Bewusstseinsbildung zu leisten)
- Erwartete Chancen für eine erfolgreiche Umsetzung von Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen
- Ökologischer, touristischer und landschaftsästhetischer Wert, Bedeutung für den Tourismus
- Repräsentativität und Vielfalt der Auswahl

Es ist fachlich sinnvoll und kostengünstig, die Kulturlandschaftstypisierung sowie die Entwicklung einer Methodik und die pilothafte Durchführung tiefer gehender regionaler Erfassungsarbeiten in Zusammenarbeit mit Universitäten im Rahmen einer bzw. mehrerer **Disser-**

tationen und **Diplomarbeiten** zu realisieren. Potentielle Partnerinstitute können der Akteursliste im Anhang entnommen werden. Die CIPRA Deutschland könnte hierbei eine koordinierende Rolle einnehmen, die Öffentlichkeitsarbeit, Einbeziehung der Bevölkerung, Politikberatung bei Entscheidungsträgern und eine Umsetzung von Ergebnissen einschließt¹⁰.

Sobald diese wissenschaftliche Grundlage und Methodik erarbeitet ist, ist für eine Ausweitung der Inventarisierung auch eine Einbeziehung von **Verbänden** (z. B. Landesverein für Heimatpflege, Bund Naturschutz in Bayern) und **Ehrenamtlichen** (evtl. im Rahmen eines gut betreuten Wikipedia-ähnlichen Systems wie in Mecklenburg-Vorpommern mit einem intensiven Qualitätsmonitoring) denkbar.

Auf der Grundlage der Bestimmungen in den Alpenkonventionsprotokollen Naturschutz, Berglandwirtschaft und Raumplanung ist eine grenzübergreifende Abstimmung und Initiierung von Programmen zu Erfassung und Schutz historischer Kulturlandschaftselemente etwa im Rahmen einer **Arbeitsgruppe der Alpenkonvention** sinnvoll. Bayern/Deutschland könnte eine entsprechende Initiative in die Gremien der Alpenkonvention einbringen.

5.2.4 Förderpolitik und Finanzierung

Da die Pflege und Bewirtschaftung historischer Kulturlandschaftselemente definitionsgemäß zumindest in ihrer ursprünglichen Funktion nicht wirtschaftlich ist (sonst wären die Elemente definitionsgemäß nicht historisch!), Bedarf es staatlicher Förderprogramme oder anderer finanzieller Fördermöglichkeiten (z.B. Sponsoring, Tourismus). Diese können (und sollten), wie in Kapitel 4.6 beschrieben, ergänzt werden durch Einkünfte aus einer funktionalen Nutzung (z. B. landwirtschaftliche Nischenprodukte, Streubörse, touristische Inwertsetzung) der historischen Kulturlandschaftselemente, wobei eine staatliche Förderung zur Honorierung der gesellschaftlich erwünschten kulturhistorischen, ökologischen und landschaftsästhetischen Leistungen dennoch fast immer nötig sein wird.

Wie einleitend zu diesem Kapitel beschrieben, kommt landwirtschaftlichen Förderprogrammen hierbei eine entscheidende Bedeutung zu. Demnach gilt es, alles zu versuchen, (insbesondere auch die europäische) **Agrarpolitik** – entgegen aktueller Tendenzen wie der geplanten Abschaffung der Milchquote – zukünftig verstärkt auf die besonderen Erschwernisse der Berglandwirtschaft auszurichten. Nur wenn dies gelingt, bestehen Chancen, die historische, in weiten Teilen durch die Berglandwirtschaft geprägte Kulturlandschaft in den bayerischen Alpen (und den Mittelgebirgen) großflächig zu erhalten.

¹⁰ Auch das Interreg-IIIa-Projekt „Kulturlandschaftswandel im südlichen Oberallgäu / Tannheimer Tal“ wurde von der CIPRA Deutschland in Zusammenarbeit mit dem geographischen Institut der Universität Erlangen (Prof. Bätzing und mehreren Diplomanden) sowie dem Fachgebiet Landschaftspflege der TU Berlin in ähnlicher Weise bearbeitet.

Während derzeit die Alpwirtschaft von einer guten Förderung profitiert¹¹ (große Genossenschaftsalpen sind aufgrund der Ausrichtung der Förderung an der Fläche aktuell außerordentlich lukrativ), können immer weniger Talbetriebe rentabel wirtschaften. Gerade diejenigen Talbetriebe, die historische Kulturlandschaften (Bergwiesen, Trockenrasen, Streu- und Feuchtwiesen, extensive Weiden) bewirtschaften, können schon heute trotz Förderprogrammen kaum noch ihre Kosten decken.

In dieser Situation sind folgende Maßnahmen absolut vordringlich:

1. **Differenzierung** der Förderungen, insbesondere der Ausgleichszulage: Gemäß Artikel 7 des Berglandwirtschaftsprotokolls der Alpenkonvention sind die Maßnahmen der Agrarpolitik auf allen Ebenen den unterschiedlichen Standortvoraussetzungen entsprechend zu differenzieren und die Berglandwirtschaft unter Berücksichtigung der natürlichen Standortnachteile zu fördern. Betriebe, die in Extremlagen eine Mindestbewirtschaftung sichern, sind besonders zu unterstützen. Die derzeitige Förderpraxis wird dieser Rechtsbestimmung nicht gerecht. Gerade die Ausgleichszulage sollte die tatsächlichen Erschwernisse wesentlich zielgerichteter honorieren.
2. Die **Einnahmesituation** der Berglandwirtschaft darf sich nicht weiter verschlechtern. Sollte ein Wegbrechen der Milchquote auf europäischer Ebene nicht mehr zu verhindern sein, wären völlig neue Dimensionen spezifischer Landwirtschaftsförderung für Berggebiete nötig, wenn ein weitgehender Verlust der bäuerlichen Landwirtschaft und damit der traditionellen Bewirtschaftung historischer Kulturlandschaftselemente vermieden werden soll. Parallel dazu gilt es, weitmöglichst arbeitsexensive Bewirtschaftungsformen (insbesondere großflächige Beweidung) zu entwickeln (s. Kap. 5.2.7).
3. Die **Alpwirtschaftsförderung** ist wichtig, um dieses flächenmäßig bedeutendste Element der historischen Kulturlandschaft im Alpenraum aufrechtzuerhalten. Allerdings bestehen hier im Bereich großer Genossenschaftsalpen durchaus Möglichkeiten zur zielgerichteteren Umschichtung von Förderungen. Zudem sollte die Förderung des Alpwegebbaus auf Ausnahmefälle und Reparaturen beschränkt werden und die Mittel auf die Förderung einer wegeunabhängigen Versorgung der nicht erschlossenen Alpen verlagert werden. In diesem Zusammenhang wäre eine **Studie zur Erforschung der Folgewirkungen des Alpwegebbaus auf die Art der Bewirtschaftung** und mögliche Veränderungen der historischen Kulturlandschaft der Alpen sehr aussagekräftig.

¹¹ Nach Ringler (2005) wurde im Jahr 2002 jeder Hektar Lichtweide der Alpen im Allgäu mit durchschnittlich 325.-€ zuzüglich Mittel der Alpwegebauförderung gefördert. Aufgrund der Flächenprämien dürfte dieser Betrag heute noch deutlich höher liegen.

4. Derzeit sind **Kleinstbetriebe**, die gerade oft in Extremlagen noch historische Kulturlandschaftselemente pflegen, von vielen Förderungen ausgeschlossen (z. B. Ausgleichszulage, Bundeszuschuss zur Berufsgenossenschaft, Unfallversicherung, Agrardieselverbilligung, Kulturlandschaftsprogramm; Workshopbeitrag Strohwasser). Dies ist kontraproduktiv und sollte dringend geändert werden.
5. Ein **gesamtbetrieblicher Ansatz**, wie beim Ökopunkteprogramm Niederösterreich, wäre sowohl im Hinblick auf eine effektive Verwendung der Fördermittel als auch aus Sicht des Landwirtes sinnvoll (vgl. Kap. 4.6).
6. **Waldweiden** sollten zukünftig in bestimmten Fällen als wichtige Elemente der historischen Kulturlandschaft gefördert werden (vgl. 5.1). Die Förderung von **Alpwegen** sollte auf die Förderung einer wegeunabhängigen Versorgung der Alpen umgestellt werden.

Neben diesen landwirtschaftlichen Förderungen wäre ein **spezifisches Programm zur Erhaltung der historischen Kulturlandschaft aus allen Funktionsbereichen** wünschenswert (vgl. Fonds Landschaft Schweiz; Richtlinie Landschaftspflegebeiträge Südtirol). Über dieses Programm sollten prioritäre Maßnahmen zu Schutz, Restaurierung, Pflege und Erhalt historischer Kulturlandschaftselemente aus allen Funktionsbereichen finanzierbar sein. Im Sinne einer optimierten Umsetzung entsprechend der regionalen Gegebenheiten und eines bottom-up-Ansatzes zur Einbeziehung der lokalen Bevölkerung sollte das Instrument möglichst **flexibel** handhabbar sein (vgl. Förderhandbuch Tirol; Kap. 4.6).

Über die Programme **Leader+** und die bayerische **Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinie** ist grundsätzlich auch eine Förderung von Maßnahmen zu Erhaltung- und Pflege historischer Kulturlandschaften möglich. Da diese Möglichkeit jedoch bislang nicht ausgeschöpft wird, wären Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung bei den einschlägigen Akteuren (Leader-LAGs, Landschaftspflegeverbände, Naturpark Nagelfluhkette, Naturschutzbehörden usw.) sinnvoll.

5.2.5 Schutzgebiete

Wenngleich der Schutz historischer Kulturlandschaften nicht auf Schutzgebiete beschränkt sein sollte, sollten historische Kulturlandschaften und –landschaftselemente als Schutzgut bei Planung und Management von Schutzgebieten verstärkt beachtet werden. Konkrete Möglichkeiten bestehen hierzu aktuell insbesondere im Rahmen von **FFH-Managementplänen**, aber auch im Rahmen der bestehenden Großschutzgebiete (Pflegezone Nationalpark Berchtesgaden, Naturpark Nagelfluhkette, Naturschutzgebiete Allgäuer Alpen, Karwendel, Ammergebirge). Zudem sollte das System der **Gebietsbetreuer** ausgebaut und genutzt werden, um die Bewusstseinsbildung für die Bedeutung und Gefährdung historischer Kulturlandschaften zu fördern.

5.2.6 Planung

Um die Berücksichtigung des Schutzgutes „historische Kulturlandschaft“ im Rahmen der Planung gemäß der gegebenen rechtlichen Rahmenbedingungen sicher zu stellen, wäre die Erarbeitung eines **Leitfadens** mit Hinweisen zur **Berücksichtigung historischer Kulturlandschaften im Rahmen von Umwelt- und Raumverträglichkeitsprüfungen** sinnvoll.

Eng damit verbunden ist die Berücksichtigung in der Landschafts- und damit in der **Bauleitplanung**. Auch hier sollte ein Pilotprojekt zur Erarbeitung geeigneter Methoden durchgeführt werden.

Die Erstellung von **Landschaftsentwicklungskonzepten** im bayerischen Alpenraum unter Berücksichtigung des Schutzgutes „Historische Kulturlandschaft“ ist unbedingt erstrebenswert. Hierzu liegen in der Region Oberfranken West bereits erste Erfahrungen aus einem gemeinsamen Projekt des Landesamt für Umwelt und des Landesamt für Denkmalpflege vor. Diese Arbeiten bilden die Basis für die Darstellung historischer Kulturlandschaftselemente im Rahmen der Regionalplanung.

5.2.7 Umsetzungsprojekte im Bereich Schutz/Restaurierung/Pflege

Konkrete Umsetzungsprojekte dienen einerseits zur Sicherung einzelner besonders wertvoller Elemente oder Ensembles historischer Kulturlandschaft. Darüber hinaus sind sie jedoch auch von erheblicher Bedeutung, um relativ schnell konkrete **vorzeigbare Erfolge** zu erzielen und (oft übertragbare) Erfahrungen zu sammeln. Dies ist für die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und die Akzeptanz von Maßnahmen von erheblicher Bedeutung. Insofern sollten Projekte zum Erhalt historischer Kulturlandschaften immer auch von einer umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden.

Im Rahmen des begrenzten Zeitbudgets dieser Studie konnte keine objektiv begründete **Auswahl** konkreter regionaler Projektvorschläge erfolgen. Grundsätzlich wäre es sinnvoll, die Auswahl von Umsetzungsprojekten auf Grundlage einer fertig gestellten Kulturlandschaftstypisierung und weitergehenden Inventarisierungen vorzunehmen (top-down-Ansatz). Parallel dazu sollten über einen Fonds Umsetzungsprojekte gefördert werden, die von verschiedenen (örtlichen) Projektträgern vorgeschlagen werden (bottom-up-Ansatz; Beispiel Fonds Landschaft Schweiz).

Da die Erstellung einer Kulturlandschaftstypisierung jedoch längere Zeit in Anspruch nimmt und derzeit kein spezifischer Fonds für die Erhaltung historischer Kulturlandschaftselemente zur Umsetzung regionaler Projektvorschläge in Bayern existiert, ist jedoch ein **pragmatischer Ansatz** sinnvoll. Hierfür sollten Anregungen aus den einzelnen Landkreisen etwa durch die Naturschutz- und die Denkmalschutzbehörden oder der Verbände eingeholt und aus diesen Vorschlägen – in Abhängigkeit von den verfügbaren Mitteln – Projekte ausgewählt werden. Zusätzlich sollte das Thema verstärkt bei **Naturschutzgroßprojekten** (wie dem aktuell im

Rahmen des Wettbewerbs „Idee Natur“ eingereichten Projekt der **Allgäuer Moorallianz**) berücksichtigt werden.

Vielfältige Möglichkeiten für Projekte zu Schutz, Pflege und Entwicklung historischer Kulturlandschaftselemente bieten auch die Prozesse der **Dorferneuerung**.

Insbesondere in der Schweiz und in Südtirol weit verbreitet sind Projekte zur **Restaurierung charakteristischer Einzelemente** der historischen Kulturlandschaft, wie Trockenmauern (insbesondere die Stiftung Umwelteinsatz Schweiz hat hier einen Schwerpunkt), alte Wege (vgl. Projekte des Schweizer Bundesamt für Straßen und Projekt zur Restauration des alten Furkaweges) und Restaurierung oder auch Neuerrichtung historischer Einzelemente wie Holzzäune, Schindeldächer oder kleinbäuerliche Kulturlandschaftselemente, deren Restaurierung und Neubau im traditionellen Stil über die Südtiroler Landschaftspflegerichtlinie gefördert wird. Dazu kommen vielfältige Landschaftspflegeeinsätze z. B. von Umweltverbänden, die häufig Elemente der historischen Kulturlandschaft pflegen (z. B. Streuwiesen).

Oft können bei solchen Restaurierungsprojekten **Freiwillige** einbezogen werden, etwa im Rahmen von **Workcamps**. Dies ermöglicht einerseits eine kostengünstige Realisierung der Arbeiten. Ebenso wichtig dürfte jedoch die Bedeutung für die Bewusstseinsbildung sowohl bei den Teilnehmern als auch für die Öffentlichkeit sein. Träger solcher Maßnahmen ist in der Regel eine lokale Institution, Partner für Workcamps könnten in Bayern verstärkt Organisationen wie das auf Umwelteinsätze spezialisierte „Bergwaldprojekt“ oder auch klassische Workcamporganisationen wie Service Civil International sein. Im bayerischen Alpenraum gibt es derzeit (im Gegensatz etwa zur Stiftung Umwelteinsatz Schweiz) keine **Organisation, die spezifisch Freiwilligeneinsätze für die Landschaftspflege und die Erhaltung historischer Kulturlandschaftselemente koordiniert**. Der **Aufbau einer solchen Organisation** wäre sehr sinnvoll (seit längerem gibt es hierfür bei der CIPRA Deutschland Überlegungen, die jedoch bislang an fehlenden personellen und finanziellen Ressourcen gescheitert sind).

Angesichts voraussichtlich weiter rückläufiger Einnahmemöglichkeiten für die Berglandwirtschaft, gilt es, arbeitsexensive Möglichkeiten zur großräumigen Pflege historischer Kulturlandschaften zu finden. Hierfür eignen sich insbesondere **großräumige Beweidungskonzepte**, wie sie seit historischen Zeiten auf Almen und beispielsweise seit einigen Jahren in einem DBU-Projekt (mit Flächengrößen von Weideflächen ohne weitere Unterteilung bis zu über 100 ha) in der Rhön umgesetzt werden. Die Umsetzung solcher Beweidungskonzepte bedeutet eine Weiterentwicklung (nicht Erhaltung) historischer Nutzungen. Dabei ändert sich, etwa im Vergleich zu historischen Bergmähdern, der Landschaftscharakter. Da eine museale Aufrechterhaltung historischer Nutzungen auf großen Flächen ohne neue Funktion jedoch angesichts erwartungsgemäß rückläufiger Förderungen und Milchpreisen langfristig kaum möglich erscheint, hat eine solche Weiterentwicklung der Kulturlandschaft durchaus eine Berechtigung, zumal hierdurch auch ökologisch wertvolle Bereiche geschaffen bzw. erhalten werden können. Der Einsatz bedrohter alter Haustierrassen (der sich vielfach anbietet, da diese robust sind und es nicht um Milchproduktion und Höchstleistungsrassen geht), ist zudem ein weiteres wichtiges Element historischer Kulturlandschaften. Die Umsetzung solcher

Projekte stößt im bayerischen Alpenraum derzeit noch vielfach auf Schwierigkeiten, zumal die Akzeptanz für neue Wege oft schwer zu erreichen ist. Mittelfristig wird aber die Bedeutung extensiver Beweidung mit Mutterkühen und die Landschaftspflege in Kombination mit Schafen und Ziegen deutlich zunehmen. Entscheidend dabei wird sein, für die erzeugten Produkte gute Vermarktungsmöglichkeiten aufzubauen, um der neuen Nutzung eine nachhaltige Funktion zu verleihen.

Landschaftspflegeverbände bilden durch die Zusammenarbeit von Landwirten, Naturschutz und Gemeinden ideale Strukturen zur Umsetzung von Pflegemaßnahmen auch zur Erhaltung der historischen Kulturlandschaft. Derzeit gibt es im bayerischen Alpenraum allerdings nur wenige Landschaftspflegeverbände. Die Gründung neuer Verbände sollte angeregt und in der Startphase wie in der Vergangenheit durch die Übernahme von Personalkosten gefördert werden.

Zur Erhaltung von **Streuwiesen** wird derzeit im Allgäu eine (über Leader+ geförderte) **Streubörse** aufgebaut. Ziel ist die Erhaltung der für die Pufferzonen der Allgäuer Moore charakteristischen und ökologisch hochwertigen Streuwiesen durch einmalige Mahd im Herbst. Für die gewonnene Streu gab es in den letzten Jahren oft keine Verwendung mehr, sie musste aufwändig entsorgt werden. Aufgrund der in Folge der Verwendung als Biomassebrennstoff gestiegenen Preise für Stroh, das weit verbreitet statt Streuheu für Festmistställe verwendet wurde, besteht heute wieder ein größerer Bedarf an regional gewonnener Einstreu. Die Streubörse will Angebot und Nachfrage koordinieren und über eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Streuwiesentag) Bewusstsein für die kulturhistorische und ökologische Bedeutung der Streuwiesen schaffen. Es wäre wünschenswert, dieses Instrument, basierend auf den Allgäuer Erfahrungen, auch in anderen Regionen des bayerischen Alpenraums umzusetzen.

Der Landschaftspflegeverband Ostallgäu will einen Schritt weiter gehen und einen **Landschaftspflegehof** einrichten, der sowohl die gewonnene Streu fachgerecht lagert und verkauft als auch Spezialmaschinen für die Landschaftspflege verleiht und Landschaftspflegearbeiten gemeinsam mit örtlichen Landwirten übernimmt. Solche Strukturen erscheinen gerade in Zeiten zunehmender Probleme der Berglandwirtschaft zukunftsfähig auch im Hinblick auf die Pflege historischer Landschaftselemente.

Die Möglichkeiten zur Vermarktung **regionaler Spezialitäten** sind noch bei weitem nicht ausgeschöpft. Hierdurch können bessere Preise für die örtlichen Landwirte erzielt werden, der landwirtschaftliche Strukturwandel kann verlangsamt werden.

5.2.8 Umsetzungsprojekte im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Bildung und Tourismus

- Wie oben geschildert, sollte jedes Projekt zur Erhaltung historischer Kulturlandschaft von einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden. Darüber hinaus bieten sich auch spezifische Projekte zur Öffentlichkeitsarbeit, Bildung und (kulturlandschaftlichen) touristischen Nutzung (bei letzteren geht Öffentlichkeitsarbeit und Inwertsetzung ineinander über) an. Die Erfahrungen zeigen, dass die

Öffentlichkeit an diesem Thema (Schutz der Heimat!) großes Interesse hat, wenn es entsprechend aufbereitet wird. Allerdings ist eine Erfassung zumindest der bedeutenderen historischen Kulturlandschaftselemente stets eine Voraussetzung für die Öffentlichkeitsarbeit. Im folgenden sollen hierzu einige näher zu konkretisierende Vorschläge gemacht werden:

- Produktion eines **Filmes**, z. B. in Zusammenarbeit mit dem bayerischen Fernsehen: Erstellung einer Dokumentation der historischen Kulturlandschaft einer Region einschließlich eines Porträts von Menschen, die diese Kulturlandschaft pflegen unter wissenschaftlicher Begleitung. Der Film könnte nach Ausstrahlung im Fernsehen später beispielsweise über die Kreisbildstellen an Schulen verliehen und in regionalen (Umwelt-)Bildungseinrichtungen gezeigt werden.
- Einrichtung von **Kulturlandschaftswegen**: Wenngleich Themenwege zu verschiedensten Themen in den letzten Jahren einen regelrechten Boom erlebten, sind sie dennoch bei Wanderern und Urlaubern beliebt, vorausgesetzt, sie bestehen nicht nur aus trockenen textüberfrachteten Tafeln, sondern beinhalten (mit allen Sinnen be-)greifbares (vgl. Sinnespfad Virgen), interaktive Elemente und eine attraktive Aufbereitung der dargestellten Inhalte. Im Hintersteiner Tal wurde im Rahmen einer Diplomarbeit ein Konzept für einen Kulturlandschaftsweg erstellt, der zu verschiedensten Elementen der historischen Kulturlandschaft (z. B. Hammerschmiede, Mühle, Lesesteinmauern, Extensivweiden etc.) führen sollte (Schubert 1996). Der Weg wurde zwar bislang nicht in der Natur eingerichtet, das Konzept bildet aber Grundlage für Exkursionen durch Bad Hindelanger Natur- und Landschaftsführer. Um die Kulturlandschaft nicht übermäßig mit Tafeln etc. zu „möblieren“ ist gleichfalls die (auch kostengünstige) Herausgabe entsprechender Broschüren denkbar, anhand derer die Leser Informationen zu den vorgestellten Elementen entlang (ausgeschilderter) Wege entnehmen können.
- Teils können solche Themenwege auch auf den Trassen **historischer Wege** eingerichtet werden und somit auch zur Restaurierung und Inwertsetzung dieser Wege beitragen. So ist derzeit beispielsweise die touristische Inwertsetzung eines alten Säumerpfades im Chiemgauer Achenal geplant (Workshopbeitrag Irlacher). Im Ostallgäu und grenzübergreifend bis nach Italien gibt es vielfältige Aktivitäten entlang der Via Claudia Augusta zur Inwertsetzung dieser alten Römerstraße, inklusive eines alpenüberquerenden Radweges. In der Schweiz gibt es zahlreiche Projekte der „Via Stora“ zur touristischen Inwertsetzung historischer Verkehrswege auf Grundlage des Schweizer Inventars historischer Verkehrswege.
- Die Ausbildung zum **Natur- und Landschaftsführer** (wie sie derzeit u. a. von der ANL angeboten wird) sollte verstärkt die Entwicklung und heute noch bestehende Elemente der historischen Kulturlandschaft berücksichtigen.

- Ein auch wirtschaftlich tragfähiges Potential dürfte die Veröffentlichung eines **Wanderführers** mit einem Schwerpunkt auf der Erwanderung von Besonderheiten der historischen Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum haben. Anregungen hierfür kann beispielsweise der „Wanderführer durch die historische Kulturlandschaft der Schweiz“ (Doerfel et al 2006) geben.
- Eine größere, auch öffentlich zugängliche **Veranstaltung**, z. B. gemeinsam mit der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege Laufen, wäre zur verstärkten Etablierung des Themas bei Fachöffentlichkeit und Entscheidungsträgern sinnvoll.
- Auf der Grundlage vorhandener Bestandserfassungen könnten **regionsspezifische Materialien zur historischen Kulturlandschaft für Schulen und Umweltbildung** entwickelt werden (evtl. in Zusammenarbeit mit Hochschulen und Abschlussarbeiten im Rahmen der Lehramtsausbildung). Diese Materialien sollten sowohl gut aufbereitete Beschreibungen herausragender Elemente der regionalen historischen Kulturlandschaft als auch Hinweise zur didaktischen Aufbereitung enthalten. Der Einsatz böte sich etwa im Rahmen des Heimat- und Sachkundeunterrichts an Grundschulen aber auch des Erdkundeunterrichts in weiterführenden Schulen an. Ferner könnten diese Materialien auch die Grundlage für Exkursionen regionaler Natur- und Landschaftsführer und Umweltbildungseinrichtungen (z. B. ZUK Benediktbeuren, Umweltstudienplatz Jugendherbergen Garmisch/Mittenwald/Oberammergau, Nationalpark Berchtesgaden, geplantes Naturerlebniszentrum Allgäuer Alpen am Alpsee) bilden.
- Der bereits etablierte und öffentlichkeitswirksame **Tag des offenen Denkmals** wie auch die Angebote im Rahmen von **Bayern Tour Natur** könnten zukünftig verstärkt auch für Exkursionen und Angebote zu historischen Kulturlandschaftselementen genutzt werden, um die enge Verzahnung von Denkmalschutz und historischer Kulturlandschaft zu untermauern.
- Der Expertenworkshop im Rahmen des hier beschriebenen Projekts diene zum ersten grenzübergreifenden Austausch von Aktivitäten zum Thema im deutschsprachigen Alpenraum. Sinnvoll wäre eine verstärkte Etablierung des geschaffenen **grenzübergreifenden Netzwerkes**. Hierzu wäre ggf. eine Zusammenarbeit mit den Gremien der Alpenkonvention (s. o.) wünschenswert. Generell sollte der Austausch durch ein kontinuierliches Netzwerksekretariat (z. B. bei der CIPRA) gefestigt werden und spezifischere Folgeworkshops geplant werden. Denkbar wäre auch die Ausarbeitung eines alpenweiten Projektes.

6. Zusammenfassung

Auf der Grundlage einer Expertenbefragung, einer Literatur- und Onlinerecherche sowie eines eintägigen Expertenworkshops mit 26 ausgewählten Teilnehmern aus Wissenschaft, Verwaltung, Verbänden und Planung aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol sammelte die CIPRA Deutschland im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Umwelt ausgewählte bestehende Erfahrungen, Förderprogramme, gesetzliche Grundlagen, Schutzgebiete und Projekte zu Erfassung, Schutz, Pflege und Inwertsetzung historischer Kulturlandschaften und wertete diese und im Hinblick auf übertragbare Erfahrungen für den bayerischen Alpenraum aus.

Auf dieser Grundlage wurde eine Konzeption zum Thema „Historische Kulturlandschaft im bayerischen Alpenraum“ entworfen. Diese beinhaltet Vorschläge zur **Ergänzung/ Überarbeitung des Katalogs des Bayerischen Landesamtes für Umwelt „Historische Kulturlandschaftselemente in Bayern“** im Hinblick auf die Besonderheiten im bayerischen Alpenraum. Wichtig erscheint hier insbesondere die Berücksichtigung auch von Elementen der **Berglandwirtschaft außerhalb der Alm-/Alpwirtschaft**, da hier einerseits wichtige Elemente der historischen Kulturlandschaft im bayerischen Alpenraum zu finden sind, andererseits aber – im Gegensatz zur Alpwirtschaft – die größten Veränderungen erfolgen. Dies betrifft alle extensiv genutzten landwirtschaftlichen Elemente wie Magerrasen, Bergwiesen (Goldhaferwiesen) einschließlich der Heustadel, extensive Weiden, Streuwiesen und Buckelwiesen. Zusätzlich sollten Waldweiden im bayerischen Alpenraum als kulturhistorisch wie auch ökologisch wichtige Elemente der historischen Kulturlandschaft verstärkt Beachtung finden und eine Änderung der entsprechenden Programme zur Ablösung von Waldweiderecht diesbezüglich angestrebt werden.

Ferner werden zahlreiche Vorschläge zur **weiteren Behandlung des Themas im bayerischen Alpenraum** vorgestellt. Eine detaillierte Ausdifferenzierung dieser Vorschläge war im Rahmen des begrenzten Auftrags nicht leistbar und sollte im Rahmen von Folgeprojekten erfolgen. Deutlich wurde, dass grundsätzlich bereits geeignete rechtliche Grundlagen und Verwaltungsinstrumente zur Behandlung des Themas „Historische Kulturlandschaft“ im bayerischen Alpenraum bestehen. Bislang werden die Instrumente aber nicht konsequent umgesetzt, weil die Zuständigkeit zwischen Naturschutz und Denkmalschutz nicht immer ausreichend geklärt ist, das Bewusstsein teils nicht vorhanden ist und eine Erfassung historischer Kulturlandschaft im bayerischen Alpenraum als Grundlage für weitergehende Aktivitäten fehlt.

Die **gesetzlichen Grundlagen** sollten ergänzt werden durch eine Ratifizierung der Europäischen Landschaftskonvention, durch eine Rechtsgrundlage für den Ensembleschutz und durch eine Rechtsgrundlage für die systematische Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente von nationaler und landesweiter Bedeutung.

Von zentraler Bedeutung als Grundlage für die Entwicklung von Strategien, Förderinstrumenten und Umsetzungsprojekten zu Schutz, Pflege, Entwicklung und nachhaltiger Nutzung historischer Kulturlandschaft sowie die Erarbeitung von Leitbildern ist eine **Erfassung** historischer Kulturlandschaft im bayerischen Alpenraum. Dabei sollte – etwa im Rahmen grenzübergreifender Projekte – an die Erfahrungen in Österreich angeknüpft und die Typisierung der Kulturlandschaft grenzübergreifend abgestimmt werden. Auf der Basis einer großräumigen flächendeckenden Kulturlandschaftstypisierung (Erster Schritt) sollten dann vertiefte Inventarisierungen prioritär in besonders wertvollen Kulturlandschaftsräumen, in denen eine hohe Umsetzungswahrscheinlichkeit besteht, durchgeführt werden.

Generell wird die zukünftige Ausgestaltung landwirtschaftlicher **Förderprogramme** sowie die Existenzsicherung bergbäuerlicher Betriebe (nicht nur der Alm-/Alpwirtschaft) für die Erhaltung der in weiten Bereichen durch die bergbäuerliche extensive Nutzung geprägten historischen Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum äußerst wichtig sein. Die vorhandenen Förderinstrumente sind verstärkt im Hinblick auf die besonderen Erschwernisse extensiver Berglandwirtschaft zu differenzieren und zu optimieren. Ein spezifisches Förderprogramm zur Erhaltung der historischen Kulturlandschaft in allen Funktionsbereichen wäre wünschenswert.

Bei **Schutzgebieten** und **Planungen** (Umwelt- und Raumverträglichkeitsprüfungen, Landschaftsentwicklungskonzepten, Landschaftsplänen, FFH-Managementpläne) sollte das Schutzgut historische Kulturlandschaft zukünftig angemessen berücksichtigt werden.

Umsetzungsprojekte sind über ihre Wirkung im Projektgebiet hinaus wichtig im Hinblick auf konkrete vorzeigbare Erfolge für die öffentliche Bewusstseinsbildung. Die **Restaurierung charakteristischer Einzelelemente** der historischen Kulturlandschaft (z. B. Trockenmauern, Schindeldächer) sollte verstärkt (etwa über die Landschaftspflegerichtlinie oder Leader+) gefördert werden. Zur Umsetzung solcher Projekte eignen sich vielfach Freiwilligeneinsätze und **Workcamps**. Angesichts zunehmend schwieriger Bedingungen der Berglandwirtschaft dürfte die Bedeutung großräumiger **Beweidungskonzepte** zur (wenn auch modifizierten) Erhaltung historisch offener Landschaften wachsen. **Landschaftspflegeverbände** sind geeignete Strukturen als Träger für Umsetzungsmaßnahmen und sollten im bayerischen Alpenraum ausgeweitet und gestärkt werden.

Zur verstärkten **Bewusstseinsbildung** eignen sich folgende – weiter zu konzipierende Projektvorschläge:

- Produktion eines Filmes
- Einrichtung attraktiver Kulturlandschafts-Themenwege
- Herausgabe eines Wanderführers zu historischen Kulturlandschaften im bayerischen Alpenraum
- Regionalspezifische Materialien für Schulen und Umweltbildungseinrichtungen
- Berücksichtigung historischer Kulturlandschaften beim „Tag des offenen Denkmals“ und bei der „Bayern Tour Natur“
- Durchführung größerer Fachtagungen

Die Fortführung des durch den internationalen Expertenworkshop initiierten **Expertennetzwerkes** sollte angestrebt und durch die Einrichtung eines an eine bestehende Institution angeknüpften Sekretariats verstärkt werden.

7. Literatur

- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT; ET AL. (2008): Streuwiesen nutzen – Artenvielfalt erhalten.
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2001): Historische Kulturlandschaften. In: Materialien zur Ländlichen Entwicklung: Heft 39; München.
- BRINK, A.; WÖBSE, H.-H. (1989): Die Erhaltung historischer Kulturlandschaften in der Bundesrepublik Deutschland. Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität Hannover.
- BURGGRAAFF, P.; KLEEFELD, K.-D. (1998): Historische Kulturlandschaft und Kulturlandschaftselemente. Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg.
- BÜTTNER, T. (2003): Kulturlandschaftsprojekte in Deutschland. Tabellarische Übersicht zu ausgewählten Projekten, die das Schutzgut „historische Kulturlandschaft“ zum Gegenstand haben. Bayerisches Landesamt für Umwelt, Augsburg. (unveröffentlicht)
- BÜTTNER, T. (2004): Erläuterungsbericht zum Pilotprojekt – Die Historische Kulturlandschaft in der Region Oberfranken-West. Bayerisches Landesamt für Umwelt, Augsburg, München.
- BÜTTNER, T.; HASLACH, H.; PIRKL, A. (in prep.): Historische Kulturlandschaftselemente in Bayern. Schlussbericht. Im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Umwelt.
- DEUTSCHER RAT FÜR LANDESPFLEGE (2005): Landschaft und Heimat. In: Schriftenreihe des deutschen Rates für Landespflge (Heft 77), Bonn.
- DOERFEL, CHR.; SPECKER, TH.; STROMER, M. (2006): Basel – Gotthard. Zu Fuß quer durch die Kulturlandschaft Schweiz. Appenzeller Verlag, Herisau.
- DOSWALD, C. (2000): Bestandsaufnahme historischer Verkehrswege am Beispiel der Schweiz. In: Mensch – Wirtschaft – Kulturlandschaft. Mitteilungen zur Geographie, Landes- und Volkskunde (Band 3), Blankenhain. (erhältlich als pdf: http://www.viastoria.ch/d/Inventare/Aufsatz_Doswald.pdf)
- FAVRY, E.; PFEFFERKORN, W. (1999): Zukunftsbilder und Zukunftsgeschichten der Kulturlandschaft – Regionale Kulturlandschafts-Szenarien Regionalbericht Bregenzerwald. Verlag Rosinak & Partner, Wien (unveröffentlicht).
- GÜTHLER, A. (2006): Allgäu im Wandel. Immenstadt.
- GUNZELMANN, T. (1999): Der denkmalpflegerische Erhebungsbogen zur Dorferneuerung als Instrument flächenbezogener Denkmalpflege am Beispiel der „Banzer Dörfer“. In: Jahrbuch der bayerischen Denkmalpflege (Band 45/46; S. 246-255), München.

- GUNZELMANN, T.; ONGYERTH, G. (2002): Kulturlandschaftspflege im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. In: Petermanns Geographische Mitteilungen (Bd 146, Heft 6; S. 14/15); Perthes Verlag, Gotha.
- GUNZELMANN, TH.; RAJCH, A.; RITTER, M. (2005): Historische Kulturlandschaft – Erhalt und Pflege. In: Schriftenreihe des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege e.V., München.
- HERINGER, K. (1981): Die Eigenart der Berchtesgadener Landschaft – ihre Sicherung und Pflege aus landschaftsökologischer Sicht, unter besonderer Berücksichtigung des Siedlungswesens und des Fremdenverkehrs. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen.
- JESCHKE, H.-P. (2002): Das Salzkammergut und die Weltkulturerbelandschaft Hallstatt-Dachstein/Salzkammergut. Gesellschaft für Landeskunde Historische Reihe (Band 13), Linz.
- JESCHKE, H.-P. (2004): Neue Strategien für die Erhaltung, Pflege und Entwicklung des baukulturellen Erbes in der Kulturlandschaft. Für: Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit Österreich.
- KEILER, B. (2006): Maisässinventar: Denkmalpflege ohne Denkmalschutz? Bewusstseinsbildung für die historische Kulturlandschaft des Montafon. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege (Jg 60, Bd.1; S.45-53).
- KETTEMANN, O. (Hrsg.) (2000): Droben im Allgäu, wo das Brot ein End'hat. Druckerzeugnisse des Schwäbischen Bauernhofmuseums Illerbeuren 14. Kronburg-Illerbeuren.
- KLEEFELD, K.-D.; BURGGRAAFF, P. (2008): Das Schutzgut Naturlandschaft in der Planung: rechtliche und fachliche Anforderung und deren Umsetzung in der Landschaftsplanung, bei Fachplanungen und im Rahmen von Genehmigungsverfahren. Bayerisches Landesamt für Umwelt, Augsburg. (Vortrag vom 01.10.2007)
- KONOLD, W. (1996): Naturlandschaft – Kulturlandschaft. Die Veränderung der Landschaften nach der Nutzbarmachung durch den Menschen. ecomed Verlag, Landsberg.
- LANDRATSAMT MIESBACH (2005): Eine traumhafte Kulturlandschaft – die Haglandschaft im Landkreis Miesbach. Verlag Mayr, Miesbach
- LEDERBOGEN, D.; ET. AL. (2004): Allmendweiden in Südbayern: Naturschutz durch landwirtschaftliche Nutzung. In: Angewandte Landschaftsökologie (Heft 62) des Bundesamt für Naturschutz, Bonn – Bad Godesberg.
- NOWOTNY, P. (1984): Alpwirtschaft. Die Entstehung unserer Kulturlandschaft im Alpenraum. Kempten.
- ONGYERTH, G. (1995): Kulturlandschaft Würmtal. In: Arbeitshefte des Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (Heft 74), München.

- ÖSTERREICHISCHES KURATORIUM FÜR LANDTECHNIK UND LANDENTWICKLUNG (2006): Europäische Landschaftskonvention; Die Schulen des Lebensministeriums. In: Land & Raum (Heft 4/2006), Wien.
- ÖSTERREICHISCHES KURATORIUM FÜR LANDTECHNIK UND LANDENTWICKLUNG (2007): Kulturgüter im ländlichen Raum. In: Land & Raum (Heft 3/2007), Wien.
- RINGLER, A. (2005): Almen und Alpen – Höhen-Kulturlandschaften der Alpen in ökologischer Sicht. Unveröffentlichtes Manuskript.
- SCHMIDT, C.; MEIER, H.-H. (2008): Kulturlandschaft Thüringen. Selbstverlag, Erfurt. (mehrere Bände)
- SCHNETZER, B. (2006): Entwicklung und Zukunftsperspektiven der Alpwirtschaft im Oberallgäu. Unveröffentlichte Diplomarbeit am Fachgebiet Landschaftsplanung, TU Berlin im Rahmen des Interreg-IIIa-Projekts „Kulturlandschaftswandel im südlichen Oberallgäu/Tannheimer Tal“ der CIPRA Deutschland.
- SCHUBERT, J. (1996): KulturlandschaftsWeg Hindelang / Oberallgäu. Untersuchungen zum Kulturlandschaftswandel und Konzeption für einen thematischen Wanderweg zur Qualifizierung der touristischen Entwicklungsstrategie. Unveröffentlichte Diplomarbeit im Studiengang Landschaftsplanung der Technischen Universität Berlin.
- SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS (2003): Landschaften und Lebensräume der Alpen. Porträt des Nationalen Forschungsprogramms NFP 48. NFP, Bern.
- STANKOWSKI, M. (2003): Bauen am Berg – Die Alpen des Landkreises Oberallgäu. Verlag Josef Fink, Lindenberg.
- STÖCKMANN, M. (2008): KLEKs 8 Expose. Hrsg.: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V., Neubrandenburg.
- TAPPEINER, U. (2003): The EU Agricultural Policy and the Environment – Evaluation of the Alpine Region. Verlag Blackwell, Wien.
- TAPPEINER, U. ET. AL. (2006): Landnutzung in den Alpen: historische Entwicklung und zukünftige Szenarien. In: alpine space man & environment, vol 1: Die Alpen im Jahr 2020.
- VEREINIGUNG DER LANDESDENKMALPFLEGER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND(2001): Denkmalpflege und historische Kulturlandschaft. Arbeitsblatt 16, o.A. des Ortes. (erhältlich als pdf: <http://www.denkmalpflege-forum.de/Download/Nr16.pdf>)
- WÖBSE, H.-H. (1994): Schutz historischer Kulturlandschaften. In Beiträge zur räumlichen Planung (Heft 37); Hannover.
- WRBKA, T. (2002): Kulturlandschaftsgliederung Österreichs. Endbericht des gleichnamigen Forschungsbericht. Verlag Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Wien.

ZIELONKOWSKI, W.; PREIß, H.; HERINGER, J. (1986): Natur und Landschaft im Wandel. In:
Berichte der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (Heft 10), Laufen.

Anhang 1: Expertenliste

Historische Kulturlandschaft in den Alpen

Erfassung, Schutz, Pflege und Inwertsetzung

Name	Teilnahme am Workshop 29.10.08	Institution	Land	Email	Telefon	Straße/ Hausnummer	PLZ	Ort
Christian Ragger	x	Revital Ziviltechniker GmbH	A	c.ragger@revital-zt.com	0043 (0) 4852 / 6749915	Nußdorf 71	A-9990	Nußdorf-Debant
Gregory Egger	x	Umweltbüro Klagenfurt	A	gregory.egger@umweltbuero-klagenfurt.at	0043 (0) 463 / 516614	Bahnhofstraße 39	A-9020	Klagenfurt
Hans Peter Jeschke	x	ICOMOS Austria AG „Kulturlandschaft, Städtebau und Raumordnung“ Wien / Linz	A	Hans.Peter.Jeschke@liwest.at	0043 (0) 732 / 710107	Blütenstraße 13/1/40	A-4040	Linz
Michael Jungmeier		E-C-O Institut für Ökologie	A	jungmeier@e-c-o.at		Kinoplatz 6	A-9020	Klagenfurt
Reinhold Christian		Umwelt Management Austria	A	uma@noe-lak.at	0043 (0) 2742 / 2941 7450	Neue Herrengasse 17A	A-3109	St. Pölten
Wolfgang Pfefferkorn		Rosinak und Partner	A	wolfgang.pfefferkorn@cipra.org	+43 1 544 07 07 / 37	Schloßgasse 11	A-1050	Wien
Christine Neff	x	Stiftung Landschaftsschutz Schweiz	CH	c.neff@sl-fp.ch	0041 (0)31 / 3770077	Schwarzenburgstraße 11	CH-3007	Bern
Hans-Rudolf Egli	x	Geographisches Institut der Universität Bern , Gruppe Siedlungsgeographie und Landschaftsgeschichte	CH	egli@giub.unibe.ch	0041 (0)31/ 6318866	Hallerstraße 12	CH-3012	Bern

Name	Teilnahme am Workshop 29.10.08	Institution	Land	Email	Telefon	Straße/ Hausnummer	PLZ	Ort
Christina Bolliger		Fonds Landschaft Schweiz	CH	bolliger@fls-fsp.ch	031 (0) 350 / 11 55	Thunstraße 36	CH-3005	Bern
Mathias Steiger		Stiftung Umwelteinsatz Schweiz	CH	steiger@umwelteinsatz.ch	031 (0) 381 / 53 33	Ortbühlweg 4	CH-3612	Steffisburg
Peter Strohwasser	x	Landratsamt Garmisch-Partenkirchen	D	Peter.Strohwasser@LRA-GAP.de	08821 / 751213	Olympiastr. 10	82467	Garmisch-Partenkirchen
Evelin Köstler	x	Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege	D	evelin.koestler@anl.bayern.de		Seethalerstraße 6	83410	Laufen
Alfred Ringler	x		D	pla.ringler@t-online.de	08031 / 8075055	Bohnauweg 3	83026	Rosenheim
Thomas Büttner	x	Büro Dr. Büttner	D	buero-dr-buettner@t-online.de	05664 / 932223	Eichkopfweg 26	34326	Morschen
Ursula Eberhard	x	Landesverein für Heimatpflege, Landespflegerin	D	ursula.eberhard@heimat-bayern.de	089 / 286629 0	Ludwigstraße 23	80539	München
Barbara Zach	x	Historikerin und Biologin, Vorsitzende Bund Naturschutz KG Weilheim-Schongau	D	zach@uni-hohenheim.de		Weidachring 4	86975	Bernbeuren
Stefan Witty	x	Deutscher Alpenverein, Naturschutzreferat	D	stefan_witty@alpenverein.de	089 / 14003-71	Von-Kahr-Str. 2-4	80997	München
Fritz Irlacher	x	Ökomodell Achantal	D	info@oekomodell.de	08649 / 986657	Kirchplatz 1	83259	Schleching
Gerhard Ongyerth	x	Landesamt für Denkmalpflege	D	Gerhard.Ongyerth@blfd.bayern.de	089 / 2114-266, -255 (Sekretariat)	Hofgraben 4	80539	München

Name	Teilnahme am Workshop 29.10.08	Institution	Land	Email	Telefon	Straße/ Hausnummer	PLZ	Ort
Gerhard Gabel	x	Bayerisches Landesamt für Umwelt	D	gerhard.gabel@lfu.bayern.de	0821 / 90715111	Bürgermeister-Ulrich-Straße 160	86179	Augsburg
Bernd Unterburger	x	Regierung von Oberbayern	D	bernd.unterburger@reg-ob.bayern.de	089 / 2176-2809	Maxilimianstr. 39	80538	München
Gisela Müller	x	Regierung von Schwaben	D	gisela.mueller@reg-schw.bayern.de	(0821) 327-2595	Fronhof 10	86152	Augsburg
Hans Leicht	x	Bayerisches Landesamt für Umwelt	D	hans.leicht@lfu.bayern.de	0821 / 90715110	Bürgermeister-Ulrich-Straße 160	86179	Augsburg
Werner Rehklaue	x	Bayerisches Landesamt für Umwelt	D	werner.rehklau@lfu.bayern.de	0821 / 90715104	Bürgermeister-Ulrich-Straße 160	86179	Augsburg
Hans Frei	x	Kulturgeograph Uni Augsburg und ehemaliger Bezirksheimatpfleger von Schwaben	D	hans-traudl.frei@t-online.de	0821 / 5982282	Universitätsstr. 10	86159	Augsburg
Andreas Güthler	x	CIPRA Deutschland	D	info@cipra.de	0831 / 9209501	Heinrichgasse 8	87435	Kempten
Michael Vogel	x	Nationalpark Berchtesgaden	D	m.vogel@nationalpark-berchtesgaden.de	08652 / 9686122	Doktorberg 6	83471	Berchtesgaden
Michaela Küstner	x	Nationalpark Berchtesgaden	D	poststelle@nationalpark-berchtesgaden.de	08652 / 96860	Doktorberg 6	83471	Berchtesgaden
Werner Konold		Institut der Landespflege Universität Freiburg	D	werner.konold@landespflege.uni-freiburg.de	0761 / 2033634		79085	Freiburg
Manfred Miller		UNB am Landratsamt Lindau	D	manfred.miller@landkreis-lindau.de	08382 / 270350	Bregenzer Straße 35	88131	Lindau (Bodensee)

Name	Teilnahme am Workshop 29.10.08	Institution	Land	Email	Telefon	Straße/ Hausnummer	PLZ	Ort
Wolfgang Selbertinger		Landkreis Traunstein, UNB	D	wolfgang.selbertinger@lra-ts.bayern.de	0861 / 58-356	Landratsamt Traunstein Ludwig-Thoma-Str. 2	83278	Traunstein
Christine Margraf		Bund Naturschutz in Bayern, Fachabteilung Südbayern	D	christine.margraf@bund-naturschutz.de	089 / 54829889	Pettenkoferstraße 10a	80336	München
Jan Schubert		Tourismsdirektor Pfronten	D	jan.schubert@pfronten.de	08363/698-37	Vilstalerstraße 2	87459	Pfronten
Dieter Frisch		Untere Naturschutzbehörde Ostallgäu	D	dieter.frisch@lra-oal.bayern.de				
Werner Bätzing		Universität Erlangen - Nürnberg	D	wbaetz@geographie.uni-erlangen.de	09131 / 8522637	Kochstraße 4/4	91054	Erlangen
Erich Tasser	x	Europäische Akademie Bozen	I	erich.tasser@eurac.edu	0039 (0)471 / 055311	Drususallee 1 - Viale Druso 1	I-39100	Bozen
Ingo Horand Maier	x	Verwaltungsamt für Landschaftsschutz in der Südtiroler Landesregierung	I	horand.maier@provinz.bz.it	0039 (0) 471 / 417790	Landhaus 11, Rittner Straße 4	I-39100	Bozen
Josef Oberhofer		Heimatspflegeverein Südtirol, Geschäftsführer	I	info@hfv.bz.it	0039 (0) 471/ 973 693	Schlernstraße 1	I-39100	Bozen

Anhang 2: Leitfaden Telefoninterviews Expertenbefragung

Dieser Leitfaden diente als Grundlage für die telefonische sowie email-basierte Befragung von Experten aus verschiedenen Alpenländern. Die Ergebnisse dieser Expertenbefragung sind in den Bericht (Kapitel vier und fünf) eingeflossen.

Experten Österreich/Schweiz/Südtirol:

- gibt es in der jeweiligen Region/Land oder anderen Regionen des Landes oder zumindest für einzelne Gemeinden o. a. ein **Inventar** historischer Kulturlandschaft(selemente)? (jeweils im Alpenraum)
- Gibt es einen **Katalog** historischer Kulturlandschaftselemente, nach dem ein solches Inventar aufgebaut werden könnte/sollte?
- Gibt es überregionale oder besonders positive lokale **Projekte** zu
 - Erfassung
 - Schutz/Pflege/Entwicklung
 - Inwertsetzung
 - Öffentlichkeitsarbeit
zu historischen Kulturlandschafts(elementen)
- Ggf. wären folgende **Informationen** wichtig:
 - wer arbeitet daran? (Projektträger, Projektimplementierung, Kontaktperson(en)?)
 - wo findet das Projekt statt?
 - was wird gemacht? was ist daran besonders positiv?
 - wo sind weitere Informationen erhältlich? (Literatur, www, Flyer)?
- Welche **Institutionen** und **Personen** arbeiten am Thema Erfassung, Schutz/Pflege/Entwicklung, Inwertsetzung und Öffentlichkeitsarbeit historischer Kulturlandschafts(elemente) ?
 - Was tun diese Personen konkret?
 - Kontaktdaten?
 - Bei guter Vertrauensbasis: wer sollte von diesen Personen zum **Expertenworkshop** eingeladen werden? (Voraussetzung: fachlicher Überblick, möglichst sowohl in wissenschaftlicher als auch in praktisch-umsetzungsorientierter Hinsicht, kooperativ, konstruktiv)

Bayern/Deutschland:

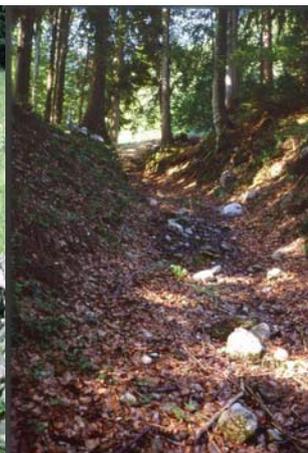
- Gibt es im Bayerischen Alpenraum auf örtlicher/regionaler Ebene **Inventare** historischer Kulturlandschafts(elemente)?
- Welche im Vergleich zum außeralpinen Bayern **charakteristischen Elemente** der historischen Kulturlandschaft verdienen im bayerischen Alpenraum besondere Aufmerksamkeit?
- Gibt es regionale oder lokale **Projekte** im bayerischen Alpenraum (oder auch in den Nachbarstaaten in den Alpen) zu
 - Erfassung
 - Schutz/Pflege/Entwicklung
 - Inwertsetzung
 - Öffentlichkeitsarbeit
zu historischen Kulturlandschafts(elementen)
- Ggf. bräuchten wir folgende **Informationen**:
 - wer arbeitet daran? (Projektträger, Projektimplementierung, Kontaktperson(en)?)
 - wo findet das Projekt statt?
 - was wird gemacht? was ist daran besonders positiv?
 - wo sind weitere Informationen erhältlich? (Literatur, www, Flyer)?
- Gibt es **Ideen für Projekte**, die im bayerischen Alpenraum realisiert werden sollten?

Expertenworkshop

„Historische Kulturlandschaft in den Alpen“
- im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Umwelt -

29. Oktober 2008
10.00 – 16.15 Uhr

München, Haus des Alpinismus, Praterinsel 5
2. Stock



Ziel

Ziel des Workshops ist es, vorhandene Erfahrungen, Aktivitäten und Projekte zu Erfassung, Schutz, Pflege und Inwertsetzung historischer Kulturlandschaften und historischer Kulturlandschaftselemente im „germanisch geprägten“ Alpenraum auszutauschen und zu diskutieren und auf dieser Grundlage Handlungsempfehlungen insbesondere für den Bayerischen Alpenraum auszuarbeiten. Wichtige Fragen sind u.a.: Welche Besonderheiten weisen historische Kulturlandschaftselemente im bayerischen Alpenraum auf? Welches sind die Partner bei der Inwertsetzung? Welche beispielhaften Projekte gibt es? Bestehen fachlich begründete oder räumliche Prioritäten?

Teilnehmer

Eingeladen sind etwa 20 Experten aus Österreich, der Schweiz, Südtirol und Bayern aus Wissenschaft, Planung, Verbänden und Verwaltung. Die gemeinsame Diskussion von Wissenschaftlern und Praktikern soll fundierte, aber auch praxisnah anwendbare Ergebnisse erzielen.

Hintergrund

Historische Kulturlandschaftselemente prägen die Eigenart einer Landschaft und sind von kulturhistorischer, oft zudem auch von ökologischer Bedeutung. Damit sind sie für Bevölkerung wie auch für Tourismus von hohem Wert. Während bedeutende Gebäude Bau- und Bodendenkmäler vom Denkmalschutz erfasst und wertvolle Biotope vom Naturschutz nach ihrer Artenausstattung als schützenswerte Flächen kartiert werden, gibt es bislang vergleichsweise wenig Programme und Projekte zu Erfassung, Schutz, Pflege und Entwicklung historischer Kulturlandschaftselemente.

In verschiedenen Projekten engagierte sich das Bayerische Landesamt für Umwelt seit Mitte der 1990er Jahre für diese Thematik. Bislang konzentrierten sich die Aktivitäten jedoch auf den außeralpinen Bereich, jetzt soll auch der bayerische Alpenraum stärker berücksichtigt werden. Aus dem Workshop erhofft sich das Landesamt für Umwelt Informationen und Anregungen, welche spezifischen Elemente im Alpenraum berücksichtigt werden müssen, welche Maßnahmen zu Schutz, Pflege, Entwicklung und nachhaltiger Nutzung historischer Kulturlandschaften getroffen werden sollten und wo prioritärer Handlungsbedarf bzw. Handlungsmöglichkeiten bestehen.



Begriffsbestimmung:

„Die **Kulturlandschaft** ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Laufe der Geschichte. Dynamischer Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft. Der Begriff findet sowohl für den Typus als auch für einen regional abgrenzbaren Landschaftsausschnitt Verwendung. Die **historische Kulturlandschaft** ist ein Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft, der sehr stark durch historische, archäologische, kunsthistorische oder kulturhistorische Elemente und Strukturen geprägt wird.

In der historischen Kulturlandschaft können Elemente, Strukturen und Bereiche aus unterschiedlichen zeitlichen Schichten nebeneinander und in Wechselwirkung miteinander vorkommen. Elemente und Strukturen einer Kulturlandschaft sind dann historisch, wenn sie in der heutigen Zeit aus wirtschaftlichen, sozialen, politischen oder ästhetischen Gründen nicht mehr in der vorgefundenen Weise entstehen bzw. geschaffen würden oder fortgesetzt werden, sie also aus einer abgeschlossenen Geschichtsepoche stammen. Die historische Kulturlandschaft ist Träger materieller geschichtlicher Überlieferung und kann im Einzelfall eine eigene Wertigkeit im Sinne einer Denkmalbedeutung entfalten. Wesentlich dafür sind ablesbare und substanziell greifbare Elemente und Strukturen in der Landschaft, welchen man geschichtliche Bedeutung zumisst, ohne dass sie selbst denkmalwürdig sein müssen. Die historische Kulturlandschaft ist zugleich das Umfeld einzelner historischer Kulturlandschaftselemente oder Denkmale. Die Erhaltung einer historischen Kulturlandschaft oder Teilen davon liegt in beiden Fällen im öffentlichen Interesse.“ (Unterausschuss Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz, 24. Sitzung, 19. – 20.5.2003)



Ablauf

10.00 Begrüßung und kurze Vorstellungsrunde (Name, Institution, Tätigkeiten in Bezug zum Thema)

10.30 Einführung zu Projekt und Fragestellung (*Landesamt für Umwelt*)

- Begriffsbestimmung historische Kulturlandschaft
- Laufende Aktivitäten in Bayern
- Ziele des Projekts und des Workshops

11.00 Good Practice-Beispiele zu Erfassung, Schutz, Pflege, Entwicklung und Inwertsetzung historischer Kulturlandschaft aus verschiedenen Alpenländern

11.00 Schweiz: *Christine Neff, Stiftung Landschaftsschutz Schweiz*

11.20 Österreich: *Christian Ragger, Revital Ziviltechniker GmbH*

11.40 Südtirol: *DDr. Ingo Horand Maier, Verwaltungsamt für Landschaftsschutz in der Südtiroler Landesregierung*

12.00 Mittagsimbiss

13.00 Impulsreferate zu wichtigen Leitfragen zur Erhaltung der historischen Kulturlandschaft im bayerischen Alpenraum

Vorstellung der Leitfragen für alle Teilnehmer (*Andreas Güthler, CIPRA Deutschland*)

Impulse aus der Sicht von

- Wissenschaft (*Prof. Egli, Universität Bern*)
- Verwaltung (*Bernd Unterburger, Regierung von Oberbayern; angefragt*)
- Verbänden (*Ursula Eberhard, Bayerischer Landesverein für Heimatpflege*)

13.30 Diskussion in Kleingruppen zu den Leitfragen

14.30 Kaffee

14.45 Präsentation der Gruppenergebnisse

15.30 Abschlussdiskussion, Zusammenfassung und Ausblick

16.15 Ende



Leitfragen für Impulsreferate und Kleingruppenarbeit:

Fragenkomplex 1 (Erfassung), z.B.:

- Warum ist eine Erfassung historischer Kulturlandschaften und historischer Kulturlandschaftselemente im bayerischen Alpenraum wichtig?
- Welche historischen Kulturlandschaftselemente sind für den bayerischen Alpenraum typisch?
- Wie sollen die historischen Kulturlandschaftselemente erfasst werden? (Raumbezug, Maßstab etc.)

Fragenkomplex 2 (Sicherung, Entwicklung und Umsetzung), z.B.

- Welche Maßnahmen eignen sich für Schutz, Pflege und nachhaltige Nutzung der historischen Kulturlandschaften in besonderem Maße?
- Auf welche Weise und mit welchen Partnern (Tourismus, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit etc.) könnten die Maßnahmen im bayerischen Alpenraum realisiert werden?
 - Was ist aus anderen Alpenländern übertragbar?
 - Wie kann erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit aussehen?

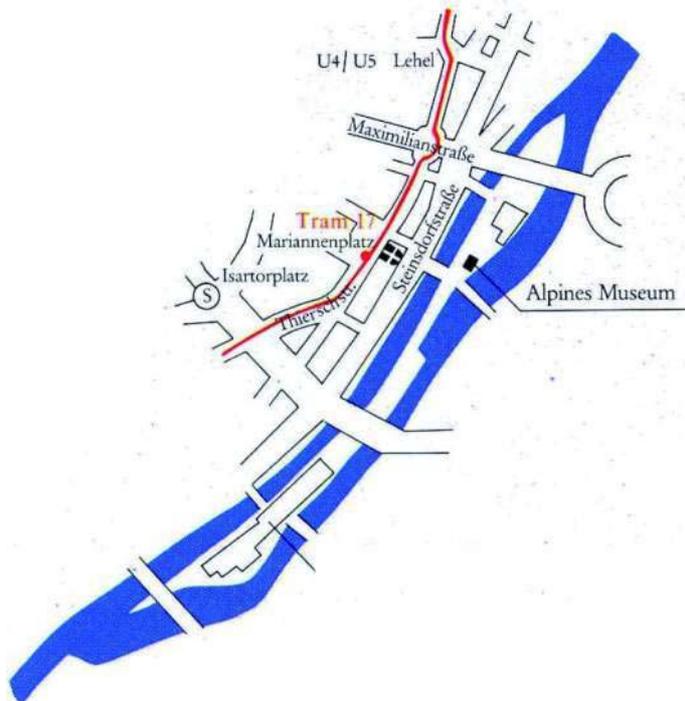
Fragenkomplex 3 (Umsetzung, beispielhafte Projekte), z.B.

- Welche Projekte sollten im bayerischen Alpenraum prioritär angegangen werden?
- Im welchen Gebieten bieten sich welche Projekte an?



Veranstaltungsort

Haus des Alpinismus, Praterinsel 5, 2. Stock



Bitte kommen Sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Parkplätze stehen nicht zur Verfügung.

Das Alpine Museum ist zu erreichen mit:

- Straßenbahnlinie 17, Haltestelle Mariannenplatz
- S-Bahn, Haltestelle Isartor
- U-Bahnlinien 4 und 5, Haltestelle Lehel

Kontakt:

CIPRA Deutschland
Andreas Güthler
Heinrichgasse 8
D-87435 Kempten
guethler@cipra.de
Tel.: +49/(0)831/5209501

Reisekosten

Reisekosten können übernommen werden für Bahnfahrt (2. Klasse) und Auto (sofern keine geeigneten öffentlichen Verbindungen bestehen, bis 30ct./km). Sofern eine Übernachtung nötig ist, kann diese ebenfalls erstattet werden (bis max. 100.-€). Bitte stellen Sie Ihren formlosen Antrag zur Erstattung der Reisekosten ggf. einschließlich Belegen an die CIPRA Deutschland.



Anhang 4: Projekte zu Erfassung, Schutz, Pflege und Nutzung historischer Kulturlandschaft in den Alpen										
Informationsgrundlage: Projektbeschreibungen der Projektträger, Internet										
Land	Ort	Projekt	Kurzbeschreibung	Ziel	Erfolge	Träger	Maßstab	Typ	Quelle	Kontakt
CH	Schweiz	Kulturwege Schweiz	Das Prolekt Kulturwege Schweiz ist ein Programm Tourismusprogramm das auf historischen Verkehrswegen, die als Grundlage das Inventars der historischen Verkehrswege der Schweiz IVS haben, aufbaut.	Es sollen die Verkehrswege als Kulturgut gesichert und die Wertschöpfung in der Region erhöht werden.	Das Projekt will Kulturwege erhalten.	ViaStoria	Schweizweit, regional	Nutzung / Inwertsetzung	http://www.kulturwege-schweiz.ch/	Kulturwege Schweiz ViaStoria - Zentrum für Verkehrsgeschichte Finkenhubelweg 11 CH-3012 Bern Tel. +41 (0)31 631 35 37 Fax +41 (0)31 631 35 40 info@kulturwege-schweiz.ch
CH	Schweiz	Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung Projekt "Aufwertung der BLN"	Die Ziele zum Schutz der Landschaften von nationaler Bedeutung werden trotz Verbesserungen in den vergangenen Jahren nur zum Teil erreicht. Aus diesem Grund läuft derzeit ein Projekt, das den Schutz der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung verbessern und damit zu einer Aufwertung der wertvollen Landschaften führen soll.	Gemäss dem Auftrag des Bundesrates soll das BLN unter folgenden Gesichtspunkten überarbeitet werden: * Schutzziele der BLN-Objekte überprüfen, * BLN in den Aufgaben des Bundes verankern und koordinieren, * Akzeptanz für die Umsetzung des BLN bei den Betroffenen erhöhen, * Öffentlichkeitsarbeit zum BLN über Schutz und Nutzung betreiben, * Informationen zur Beurteilung der Entwicklung der BLN-Objekte bereitstellen.	Stand des Projekts 2008: Start 1. Serie: Erstellung der Beschreibungen von 69 BLN Objekten in den Kantonen AG, BE, FR, GL, LU, NW, OW, SG, SO, SZ, UR, VD, VS, ZG, ZH	Bundesamt für Umwelt	schweizweit	Nutzung / Inwertsetzung / Öffentlichkeitsarbeit	http://www.bafu.admin.ch/bln/02683/index.html?lang=de	Bundesamt für Umwelt BAFU 3003 Bern Hans F. Schneider Tel. 031 322 80 58 hans.schneider@bafu.admin.ch
CH	Schweiz	Inventar historischer Verkehrswege in der Schweiz	Systematische Erfassung historischer Verkehrswege inkl. aktueller Substanz. Differenzierung in lokale/ regionale und nationale Bedeutung	Alte Verkehrswege werden gesichert.	Straßen und deren kulturhistorisch bedeutsamen Begrenzungen wurden erhalten.	Bundesamt für Straßen ASTRA und zum Teil private Initiativen	Schweizweit, regional	Erfassung	http://ivs-gis.admin.ch/	Bundesamt für Strassen (ASTRA) Mühlestrasse 2, Ittigen CH-3003 Bern Telefon: 031 322 94 11 Fax: 031 323 23 03 info@astra.admin.ch
CH	Schweiz	Verordnung über den Schutz historischer Verkehrswege in der Schweiz	Ausführungsbestimmung zum Schutz der hist. Verkehrswege als praktikable Handlungsanleitung an das ASTRA sowie zur Berücksichtigung bei Abwägungen der Kantone; derzeit im Entwurf	Alte Verkehrswege werden gesichert.		Schweizer Eidgenossenschaft	Schweizweit, regional	Schutz	http://www.ivs.admin.ch/VIVS.82.0.html?&L=0	Bundesamt für Strassen Bereich Langsamverkehr CH-3003 Bern Ansprechpartner: H.P. Kistler Tel. +41 31 322 76 53 Fax +41 31 323 42 21
CH	Hospental	Restauration des alten Furkawegs	Im Rahmen von Sanierungsarbeiten an einem zugewachsenen Wanderweg in Hospental stiessen die Bauarbeiter auf Relikte des alten Passweges über die Furka. Unter einer Humusschicht von rund 20 Zentimeter schlummerte die in Vergessenheit geratene Wegpflasterung des seit dem Mittelalter begangenen Passes. Jetzt konnte die praktisch vollständig erhaltene Pflasterung auf einer Strecke von rund 150 Metern freigelegt werden.	Alte Verkehrswege werden gesichert.	150m Weg wurden restauriert und dieser Teil wurde Besucher frei zugänglich gemacht.	Natur und Kultur Uri	lokal	Schutz / Pflege / Entwicklung	http://www.urnerwochenblatt.ch/aktuelle_ausgabe/nachrichten_details.asp?id=6572	Reto Soler Postfach 148 CH-8037 Zürich 01 461 39 00
CH	Schweiz	Stiftung Landschaftsschutz Schweiz	Stiftung Schweizer Natur- Heimatschutz und Tourismusverbände zur Erhaltung der Schweizer Landschaft mit Schwerpunkt auf Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselementen (häufig historisch), umfangreiche Projektliste im Internet. Voraussetzungen für die Projekte der SL sind eine konzeptionelle Basis der Massnahmen und deren langfristige Wirkung.	Die Projekte der SL haben die Erhaltung landschaftsprägender Strukturen und unerschlossener «Naturräume» zum Ziel, fördern die Verbindung von landschaftlichen und regionalwirtschaftlichen Anliegen und unterstützen die Weiterführung einer angepassten Bewirtschaftung.		Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL	Schweizweit, regional	Schutz/Pflege/Entwicklung Nutzung/ Inwertsetzung	http://www.sl-fp.ch/	Schwarzenburgstrasse 11 CH-3007 Bern info@sl-fp.ch

Land	Ort	Projekt	Kurzbeschreibung	Ziel	Erfolge	Träger	Maßstab	Typ	Quelle	Kontakt
CH	Schweiz	Fonds Landschaft Schweiz	Schweizer Bundesfonds zur Unterstützung von Projekten zur Erhaltung und Pflege naturnaher Kulturlandschaften, dotiert mit 2 mal 50 Mil. CHF., Förderung von 1300 Projekten incl. Kulturlandschaft Domleschg, Kulturlandschaft Lungernsee, Sanierung von Schindeldächern in den Freiburger Alpen.	Kulturlandschaftlicher Elemente in der Schweiz sollen erhalten und vor allem geschützt werden.		Fonds Landschaft Schweiz	lokal	Schutz	http://www.flis-fsp.ch/	Fonds Landschaft Schweiz Thunstraße 36 CH-3005 Bern 031 (0)350 / 11 50 info@flis-fsp.ch
CH	Basel, Tessin	Wanderführer durch die historische Kulturlandschaft der Schweiz	Zweibändiger Wanderführer, der quer durch die historische Kulturlandschaft der Schweiz von Basel ins Tessin führt. Anders als traditionelle Wanderführer werden nicht Kirchen und Klöster, sondern historische Wege, Trockenmauern und Ackerterrassen nahegebracht. Es soll die Entstehung und heutige Gestalt der Kulturlandschaft verstehbar gemacht werden, und Neugierde auf versteckte Spuren der Geschichte geweckt werden. (Christine Doerfel, Thomas Specker Markus Stromer. Basel Gotthard (Bd. 1). Gotthard - Ponte Tresa (Bd. 2) Zu Fuss quer durch die Kulturlandschaft der Schweiz. Herisau 2006 - 2007. Appenzeller Verlag)	Das Porjekt will der Öffentlichkeit alte Wege erklären		Arbeitsgemeinschaft Landschaft und Geschichte/ Appenzeller Verlag	regional	Erfassung / Öffentlichkeitsarbeit	http://www.gradgis.ch/Kapitel/Projekte/WanderStart.htm	GRAD GIS Thomas Specker Zypressenstrasse 76 CH 8004 Zürich Tel. 044 / 242 01 41 Fax. 044 / 291 33 05 gradgis.specker@bluewin.ch
CH	Val Müstair	Das Projekt „Erfassung und Inwertsetzung des alten rhätischen Flurbewässerungssystems im Val Müstair“	Das Wallis, Inntal und Münstertal haben vergleichbar geringe Niederschläge, daher wurden Gräben angelegt. Die meisten Kanäle entstanden im 14./15. Jhr. Ihre Namen sind je nach Region verschieden. (In südöstlichen Gebieten Churrätiens aual, ual, wal von lat. aqualis). Die Kanäle waren in Churrätien generell weniger lang als im Wallis und auch seltener an Felswänden verlaufend. Sie dienten zur Förderung der Heuernte, Felder wurden seltener bewässert. Viele Flurnamen erinnern an die umfangreichen Wässerungen im Val Müstair (z.B. Pünschera=Punctuaria=Seitengraben). Es existiert leider nur wenig Literatur über das Wässern.	Aufarbeitung der bestehenden Kenntnisse über den Verlauf der Grabensysteme Sichtbarmachung der Bedeutung der alten Flurbewässerung im Val Müstair Kennzeichnung der wichtigsten und eindrucksvollsten Auals Restaurierung und Revitalisierung, wo sinnvoll und nötig Öffentlichkeitsarbeit und Einbettung in touristisches Angebot	Es wurden Bewässerungskanälen erhalten bzw. saniert und durch die touristische Nutzung in Wert gesetzt.	Stiftung Landschaftsschutz Schweiz	lokal / regional	Erfassung / Inwertsetzung	Christine Neff	Christine Neff Stiftung Landschaftsschutz Schweiz Schwarzenburgstraße 11 CH 3007 Bern 0041 (0)31 / 3770077 c.neff@sl-fp.ch
CH	Schweiz	Inventar der schützenswerten Ortsbilder in der Schweiz	Es entsteht eine Dokumentation sämtlicher Ortsbilder der Schweiz, Aufnahme und Bewertung des Siedlungsbestandes, inkl. Umgebung. Das ISOS wertet. Aber nicht aufgrund der Qualität von einzelnen Bauten. Deren Alter oder architektonische Attraktion sind nur zwei Kriterien unter vielen. Bauliche Zeugen der bäuerlichen Kultur oder der industriellen und touristischen Vergangenheit sind im ISOS ebenso wichtig wie mittelalterliche Stadtanlagen.	Es dient der Erstinventarisierung.		Schweizerisches Bundesamt für Kultur	überregional	Erfassung	http://www.isos.ch/de/index.asp	Büro für das ISOS Limmatquai 24 8001 Zürich Tel: +41 (0)44 259 80 20 Fax: +41 (0)44 259 80 39 Mail: sekretariat@isos.ch
A	Tirol	Kulturlandschaftsinventarisierung Tirol	Die Kulturlandschaftsinventarisierung stellt kartographische die Flurformen dar. Es wird zwischen primär traditionell, weitgehend traditionell, bedingt traditionell und modernen Gebieten unterschieden.	Diese soll einen raschen Überblick über die aktuelle Situation und den gebietspezifischen Zustand der Kulturlandschaft geben		Land Tirol	überregional	Erfassung	http://www.tirol.gv.at/klis	A-6020 Innsbruck, Eduard-Wallnöfer-Platz 3 (Landhaus 1) Tel.: ++43 (0)512/508-3452 Fax: ++43 (0)512/508-3455 umweltschutz@tirol.gv.at
A	NP Hohe Tauern	Kulturlandschaftsprogramm des Nationalparks Hohe Tauern Aktivitäten des Nationalparks zur Bewusstseinsheftung, z.B. Kulturlandschaftsweg Winklern	Das Kulturlandschaftsprogramm des Nationalparks Hohe Tauern ist ein Maßnahmenpaket zur Erhaltung von traditionellen Bewirtschaftungsformen und der ökologisch intakten Kulturlandschaft. Strukturelemente wie Klauensteinmauern, Blockwerke, Schneitelbäume oder Lärchweiden sollen im Sinne einer Bewahrung der Biodiversität und der regionalen Identität ökologisch nachhaltig genutzt werden.			Nationalpark Hohe Tauern	lokal	Öffentlichkeitsarbeit	http://www.bios-hohetauern.at/index.php?option=com_content&task=view&id=146&Itemid=45&lang=	Frau Mag. Karin Deutsch (Ratssekretärin) Tel: 0043 (0) 4875 5112 - 0

Land	Ort	Projekt	Kurzbeschreibung	Ziel	Erfolge	Träger	Maßstab	Typ	Quelle	Kontakt
A	Historische Kulturlandschaft in der Region Virgen	Erhalt der historischen Kulturlandschaft in der Region Virgen	Einbindung der regionalen Akteure in den Erhalt der regionalen Kulturlandschaft. Zudem wurden regionale Wirtschaftskreisläufe geschaffen. So wurden Landschaftsführer ausgebildet, Themenwege geschaffen, ein Bauernladen eingerichtet und Urlaub auf dem Bauernhof angeboten.		Sanierung von Lesesteinmauern durch örtliche Bauern anstatt durch Fachfirma. Es wurden die Lesesteinmauern so angelegt, dass ein Befahren der Wege mit modernen Traktoren möglich ist und die ökologische Funktion auch erhalten bleibt.				Christian Ragger	Christian Ragger Revital Ziviltechnik GmbH Nussdorf 71 A-9990 Nußdorf-Debant 0043 (0) 4852 / 674 99 15 c.ragger@revital-zt.com
A	Bregenz erwald	Projekt Weltkulturerbe Bregenzwald Dreistufenwirtschaft	Das Projekt „UNESCO-Weltkulturerbe Bregenzwald“ befasst sich mit dem UNESCO-Weltkulturerbe-Themenbereich: „Alpine Landschaften / fortbestehende Kulturlandschaften“, konkret mit dem Bezug zum historisch geographischen Landschaftsbegriff und den Spuren des Menschen in dieser Landschaft. Im Sinne der Vorgaben der UNESCO-Richtlinie wird im Einreichantrag die historische Genese der Bergregion „Bregenzwald“ und ihrer Kulturlandschaft beschrieben und der Beweis für deren herausragende Bedeutung als „schützenswertes Weltkulturerbe“ wissenschaftlich belegt. (Barbara Keiler (2006): Maisäsinventar: Denkmalpflege ohne Denkmalschutz? Bewusstseinsbildung für die historische Kulturlandschaft des Montafon.)	Die Bewirtschaftung der Bergregionen in drei Stufen existiert in Vorarlberg seit Jahrhunderten. Nun ist diese Form des Wirtschaftens ein zentraler Punkt der Bewerbung des Bregenzwaldes als Weltkulturerbe bei der Unesco.		Regionalplanungsgemeinschaft Bregenzwald	lokal	Öffentlichkeitsarbeit	http://regio.bregenzwald.at/regio/	Impulszentrum Bregenzwald Gerbe 1135 A-6863 Egg/Vorarlberg Tel: 0043/(0)5512-26 000 Fax: DW 4 Mail: regio_gf(at)bregenzwald.at
A	Brandberg	Kulturlandschaftsprogramm Brandberg; innerhalb dieses Projekts Teilprojekte, wie z.B. Themenwege "Bergmählerweg", "Kulturwanderweg"	Die beiden Themenwege durch Brandberg, der „Bergmählerweg“ und insbesondere der „Kulturwanderweg“ geben dem Besucher einen faszinierenden Einblick in Kulturlandschaft und deren typische Elemente: * Schindeldächer * Stangenzäune * "Gassen": schmale Hohlwege als Verbindungswege von den Almen und Asten ins Tal * Trocken- oder Klaubsteinmauern * Mühlen	Die Gemeinde Brandberg hat in ihrem Umweltprogramm unter anderem die Förderung umweltschonender Wirtschaftsweisen in der Landwirtschaft beschlossen. Ein wesentliches Element dieses Vorhabens ist die nachhaltige Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung auf Steiflächen im Dauersiedlungsraum. Ein "Steiflächenprogramm" sollte dazu finanzielle Anreize für die Bauern geben.		Gemeinde Brandberg Naturpark Zillertal	lokal	Nutzung / Inwertsetzung	http://www.naturparkzillertal.at/index.php?id=1080	Gemeinde Brandberg Hermann Thanner Brandberg 13 A - 6290 Brandberg Telefon: +43 5285 631 85 Telefax +43 5285 638 44 gemeinde@brandberg.tirol.gv.at http://www.brandberg.at
A	NP Kaunergrat	Kaunerberger Wasserweg	Lehrpfad entlang des alten Bewässerungssystems am Kaunerberg Seit 50 Jahren sichert der Kaunerberger Hangkanal die Bewässerung der Felder und Obstgärten des Kaunerberghanges. Die Geschichte des Hangkanals und seine Bedeutung für die Entwicklung der Region werden beschrieben. Eine ausführliche Broschüre Kaunerberger Wasserweg ist erhältlich.			Naturpark Kaunergrat	lokal	Nutzung / Inwertsetzung	http://www.kaunergrat.at/index.php?option=com_content&task=view&id=24&Itemid=173	Naturpark Kaunergrat Gachenblick 100 A-6521 Fließ Telefon : +43 5449 6304 Telefax : +43 5449 6308 Mobil : +43 664 1244021 naturpark(at)kaunergrat.at www.kaunergrat.at
A	NP Weißbach	Kulturlandschaftsprogramm des Naturparks Weißbach	Ziel des Kulturlandschaftsprogramms, das 2007 begonnen wurde, ist es, traditionelle Nutzungsformen und Strukturen (auch Flur- und Kulturdenkmale) im Sinne der Erhaltung der biologischen und landschaftlichen Vielfalt sowie einer nachhaltigen Nutzung zu fördern und in enger Abstimmung mit den Grundbesitzern weiter zu entwickeln. Im Rahmen eines flächendeckenden Kulturlandschaftsprogramms soll der Einsatz bestehender Förderinstrumente optimiert und der Bedarf an ergänzenden Fördermaßnahmen erhoben werden. Aus der Nutzung gefallene Bereiche können durch Anreizmodelle reaktiviert bzw. alternative Pflegekonzepte gemeinsam entwickelt werden. Basierend auf den Ergebnissen und Maßnahmenempfehlungen des Programms sollen Naturpark-Projekte und Aktivitäten zur Attraktivitätssteigerung im Tourismus ebenso wie zur Bewusstseinsbildung und einer nutzungsverträglichen Besucherlenkung aufgebaut werden.		Die Erhebungen wurden im Sommer 2007 gestartet, am 30. Oktober 2007 fand gemeinsam mit den GrundbesitzerInnen ein erster Informationsabend statt, an dem auch mögliche Maßnahmen und Bedürfnisse der Grundbesitzer diskutiert wurden.	Naturpark Weißbach	lokal	Schutz / Pflege / Entwicklung	http://www.naturpark-weissbach.at/	Mag. Christine Klenovec Email: info@naturpark-weissbach.at Verein Naturpark Weißbach Unterweißbach 36 5093 Weißbach bei Lofer - Österreich Tel.: +43 (0) 6582 8352 17

Land	Ort	Projekt	Kurzbeschreibung	Ziel	Erfolge	Träger	Maßstab	Typ	Quelle	Kontakt
A	Lesachtal	Lesachtaler Mühlenweg	Durch den "Lesachtaler Mühlenweg - (7 funktionstüchtige Mühlen, historischer Wasserbetrieb, Brechelstube, Museum bäuerliches Handwerk, Filmvorführraum) kommen viele Besucher in das Lesachtal. Über den Lesachtaler Bauernladen sollte die Wertschöpfung im Lesachtal bleiben. Der Verein "Lesachtaler Brot" verkauft die Produkte, deren Mehl in den Wassermühlen gemahlen wurde. In der Wallfahrtskirche, deren Entstehung eng mit der Getreidewirtschaft zusammenhängt, wird der Besucherkreis geschlossen.	Nachhaltiges Bewirtschaften der Lesachtaler Kulturlandschaft in Verbindung mit der Erhaltung wertvoller bäuerlicher Baukultur. Das Schaffen von Arbeitsplätzen und von Wertschöpfung im Lesachtal sind zentral. Der Tourismus ermöglicht Nebeneinkünfte für die Landwirte.		Mühlenverein Maria Luggau Lesachtaler Bauernladen Verein "Lesachtaler Brot" Verschiedene Bauernfamilien Servitenkloster Maria Luggau Bäuerliche Vermieter, heimische Gastronomie		Öffentlichkeitsarbeit	http://www.cipra.org/competition/helena ; http://www.karnische-museen.at/luggau_f.htm	Mario Luggauer Lesachtaler Mühlenverein Maria Luggau 15 A-9655 Maria Luggau Tel. und Fax 0043 (0) 4716/269 E-mail lugguer.mario@aon.a
A	Wienerwald	1. Wiesenmeisterschaft (im Biosphärenpark Wienerwald) 2. Öbf Wiesen: Projekt zum Schutz der Wiesen im Wienerwald	zu 1. Mit der Wiesenmeisterschaft will der Biosphärenpark Wienerwald die Arbeit der Landwirte zum Erhalt der Landschaftsstruktur (Offenhaltung der Wiesen durch Mähen oder Beweidung) ins Bewusstsein der Menschen bringen. zu 2. Seit Anfang 2007 arbeiten der Biosphärenpark Wienerwald, die Österreichischen Bundesforste und der Naturschutzbund Niederösterreich zusammen an einem Projekt zum Schutz der Wiesen im Wienerwald. Erstmals wurden mehr als 450 Wienerwald-Wiesen genau untersucht. Viele Wiesen enthalten interessante Elemente wie etwa Einzelbäume, Hecken, Büsche, Quellaustritte, Böschungen, reich strukturierte Waldsäume oder Obstbäume. Sie tragen sehr viel zur Artenvielfalt bei. Auch für die Tierwelt sind einige der Flächen von großer Bedeutung. So gibt es dort z. B. den gefährdeten Wachtelkönig oder seltene Heuschrecken und Schmetterlinge. Nur knapp ein Achtel der Wiesen hat zur Zeit keinen erkennbaren naturschutzfachlichen Wert.			Biosphärenpark Wienerwald, Österreichische Bundesforste, Naturschutzbund Niederösterreich	regional	Erhalt / Schutz / Pflege	http://bpww.at/regional/wiesenmeister/ http://biosphaerenpark.users.aboliton.at/natur/oebf-wiesen/ http://www.biosphaerenpark-wienerwald.org	Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH Deutschwaldstraße 15/b A-3002 Purkersdorf Tel: +43 2231 66804 www.bpww.at office@bpww.at
A	Hallstatt	Historische Kulturlandschaft Hallstatt - Dachstein/Salzammergut	Die Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein/Salzammergut ist mit ihren Attraktionen und Betätigungsmöglichkeiten auf kleinstem Raum eine durchaus attraktive Destination gerade auch für Schulen und Lehrer. Sie wird jedoch von dieser Zielgruppe nicht genutzt, da es in diesem Bereich noch kein aufbereitetes und benutzerfreundliches Angebot gibt, auf das Lehrkräfte bei der Planung von Schulwochen zurückgreifen können. Immer wiederkehrende Anfragen und Versuche einzelner Lehrer, Programm und Unterkunft für eine solche Woche selbst zu koordinieren, scheitern an der mühseligen Recherche und am hohen Organisationsaufwand. Regis initiiert verschiedene Projekte zur Inwertsetzung und Bewusstseinsbildung für das Kulturerbe (Konzentration auf das Kulturerbe als Gesamtes, weniger auf einzelne Monumente, Denkmäler; Zusammenarbeit mit andern Stellen, z.B. Tourismusverbänden).	Österreichs und Europas Jugend lernt die Welterbestätten kennen. Start einer bildungstouristischen Offensive für Schulen. Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der Jugendlichen für das Welterbethema durch geschickte pädagogische Aufbereitung. Verknüpfung der Welterbe-Inhalte mit Spaß- und Erlebnisfaktor.		Regis	lokal	Öffentlichkeitsarbeit; Nutzung / Inwertsetzung	http://www.regis.or.at/publisher/articleview/frmCatID/7/frmArticleID/46/ ; www.welterbe-aktiv.at	Regis (Regionalentwicklung Inneres Salzammergut) Salzbergstraße 21 A-4830 Hallstatt 0043 (0) 6134-8723-0 Email: office@regis.or.at Internet: http://www.regis.or.at/home/

Land	Ort	Projekt	Kurzbeschreibung	Ziel	Erfolge	Träger	Maßstab	Typ	Quelle	Kontakt
A	Vorarlberg	Vorarlberger Wiesenmeisterschaft	Im Jahr 2002 fand auf Anregung von Prof. Georg Grabherr die erste Vorarlberger Wiesenmeisterschaft statt. Diese Veranstaltung soll die Leistungen der Bäuerinnen und Bauern für die Erhaltung der Kulturlandschaft bewusst machen. Zugleich soll aber auch deutlich gemacht werden, dass nur eine standortangepasste Nutzung die Lebensräume der Pflanzen und Tierwelt bewahren kann. Es handelt sich hier also um keinen Mähwettbewerb, sondern um einen Wettbewerb der Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter standortgerecht genutzter Wiesen. Die Wiesenmeisterschaft wird vom Land Vorarlberg, dem Vorarlberger Naturschutzrat und der Initiative Grünes Vorarlberg veranstaltet. Die Begutachtung der Flächen erfolgt durch UMG.	Die Kulturlandschaft mit ihrem Artenreichtum soll erhalten bleiben.		Land Vorarlberg Vorarlberger Naturschutzrat Initiative Grünes Vorarlberg UMG Umweltbüro Grabherr	regional	Erhalt / Schutz / Pflege	http://www.wiesenmeisterschaft.com/wiesenmeisterschaft.php	UMG Umweltbüro Grabherr, Markus Grabherr Meinradgasse 3 A-6900 Bregenz T +43 (0)5574 65564 F +43 (0)5574 655644 office@umg.at www.umg.at
A	Österreich	Interreg III B CADSES "Protecting Historical Cultural Landscapes to Strengthen Regional Identities and Local Economies" (kurz "Cultural Landscapes")	Transnationales Projekt mit österreichischer Beteiligung Projekt versucht, Schutz und Management von Kulturlandschaft in das komplexe System Ökologie vs. Ökonomie zu integrieren und Kulturlandschaftserhaltung als wichtiges Element der regionalen Entwicklung zu etablieren. Erhebung und Katalogisierung von Kulturlandschaftselementen	Der Schutz historischer Kulturlandschaften dient dazu, die regionaler Identität und Wertschöpfung zu steigern		Umwelt Management Austria'	überregional	Erfassung	http://interreg3b.oerok.gov.at/channels/uebergreifend/projekte/searchresult/show/index.php?textual=(id:59); http://www.cadses.ar.krakow.pl/	Österreichischer Partner: Umwelt Management Austria' 3109 St. Pölten; Prof. Dr. Reinhold Christian uma@noe-lak.at Tel.: 02742/294-17450 Weideverein Ramsargebiet Lafnitztal' 7411 Loipersdorf, Ramsar-Zentrum OBR Dipl.-Ing. Wolfgang Pelikan Wolfgang.pelikan@bglid.gv.at Tel.: 03359/254019, 0664-4447330
A	Kärnten	Kärntner Almenrevitalisierungsprogramm	Das Almrevitalisierungsprogramm Kärnten dient der umweltverträglichen Erhaltung und Wiederherstellung von Almen. Es sollen die vielfältigen Funktionen der Almen gesichert werden. Es gibt die Leitlinien einer nachhaltigen Almbewirtschaftung vor und sichert die alpine Kulturlandschaft in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und ökologischer Hinsicht. Die Planung erfolgt gemeinsam mit den Bewirtschaftern, die Umsetzung erfolgt durch die Bewirtschafter mit Unterstützung durch die öffentliche Hand.	Einerseits soll der großflächige Trend des Verwaldens und Verbuschens gestoppt und die Almen ökologisch und ökonomisch sinnvoll bewirtschaftet werden. Ein zweiter wesentlicher Aspekt ist es, die Anliegen der Almwirtschaft einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Neben Fortbildung für die Almbauern zielen die Aktivitäten auf andere Nutzer wie Wanderer und Urlauber, Jäger und Naturschutz. Wesentliches Ziel für die Erreichung dieser Anliegen ist, dass alle almwirtschaftlichen Maßnahmen in Einklang mit der Natur durchgeführt werden und nachhaltige Auswirkungen haben.	Seit dem Jahr 2000 haben rund 300 Almen am Almrevitalisierungsprogramm teilgenommen. Das ist mehr als 10 % der Kärntner Almen. Dadurch konnten mehr als 1.400 ha Futterflächen langfristig erhalten bleiben. In Kärnten wurde mit dem Almrevitalisierungsprogramm ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung der alpinen Kulturlandschaft geleistet. Durch das Programm wurden über die Landes- und Bundesgrenzen hinweg die Probleme der Almen thematisiert. Neben Fortbildung der Almbewirtschafter trägt es zur Bewusstseinsbildung bei Schülern, Studenten, Forst- und Naturschutzbehörden bei.	Kärntner Almwirtschaftsvereine (Ausarbeitung des Programms vom Umweltbüro Klagenfurt, Abwicklung der Fragebogenaktion und die Umsetzung durch das Amt der Kärntner Landesregierung g. Abt. 10 L.)	regional	Schutz / Pflege / Entwicklung / Nutzung / Inwertsetzung	http://www.cipra.org/cmpetition/susanneaigner/	Dr. Susanne Aigner Umweltbüro Klagenfurt Bahnhofstr. 39, 9020 Klagenfurt Tel.: 0043 463/516614-32 Email: susanne.aigner@umweltbuero-klagenfurt.at

Land	Ort	Projekt	Kurzbeschreibung	Ziel	Erfolge	Träger	Maßstab	Typ	Quelle	Kontakt
A	Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg	Alp Austria	Projekt zur Sicherung der Almwirtschaft in Österreich Der Handlungsbedarf und die gesellschaftliche Relevanz der Almwirtschaft und ihre nachhaltige Nutzung auf Basis wissenschaftlicher Fakten wurden aufgezeigt. ALP Austria soll die Grundlagen für künftige agrarpolitische Entscheidungen liefern. ALP Austria wurde vom Lebensministerium und sechs Bundesländern (Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg) mit ihren Alminspektoren und Almbeauftragten beauftragt. Auftragnehmer und Koordinator war das Umweltbüro Klagenfurt, das mit einer interdisziplinären Gruppe von Wissenschaftlern aus Planungsbüros, Bundesanstalten, Universitätsinstituten und der Almwirtschaft Österreich zusammen arbeitete.	Das Programm stellt Strategien und Optionen für die österreichischen Almen und ihre Bewirtschaftung zur Verfügung. Damit soll eine nachhaltige, ökonomisch, ökologisch und sozial verträgliche Bewirtschaftung der Almen sichergestellt werden.		Lebensministerium und sechs Bundesländern (Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg) mit ihren Alminspektoren und Almbeauftragten	überregional	Erhalt / Schutz / Pflege	http://www.almwirtschaft.com/	DI Johann Jenewein Almwirtschaft Österreich Postfach 73 A - 6010 INNSBRUCK Tel: 0512 508 3881 johann.jenewein@almwirtschaft.com und: DI Daniel Bogner und Mag. Susanne Aigner Umweltbüro Klagenfurt Bahnhofstraße 39/2 A - 9020 Klagenfurt Tel: +43 (0) 463-516614-20 daniel.bogner@umweltbuero-klagenfurt.at
A	Steiermark	Kulturlandschaftsprogramm Kulturpark Südsteirisches Weinland	Mit dem Kulturlandschaftsprogramm soll der aktuelle Bestand an Kulturlandschaftselementen erhoben und klassifiziert werden, um eine Datenbasis für alle weiteren Projekte zur Kulturlandschaftspflege zu haben. In weiterer Folge sollen Pflegeprogramme und neue Strategien für eine wirtschaftliche Nutzung der Kulturlandschaftselemente entwickelt werden.			Naturpark Südsteirisches Weinland	regional	Erfassung	http://www.naturparkweinland.at/projekte/interregklpr/interregklpr/index-DE.php	Tel.: +43 3452 / 71305, office@naturparkweinland.at
A	Kärnten	Kärntner Kulturlandschaftsprogramm	Inhalt der Studie, welche im Jahr 1993 begonnen wurde, ist die Erhebung und Analyse des Aufwandes, der bei der traditionellen Bewirtschaftung von landwirtschaftlich extensiv genutzten Flächen und "Landschaftselementen" entsteht. Ziel dabei war es, die Landschaftspflegeleistungen der Bauern in ausgewählten Modellgemeinden monetär zu bewerten, um sie in weiterer Folge im Rahmen des "Kärntner Kulturlandschaftsprogrammes" entsprechend abgelten zu können.	Analyse des Aufwandes, der bei der traditionellen Bewirtschaftung von landwirtschaftlich extensiv genutzten Flächen und "Landschaftselementen" entsteht. Ziel dabei war es, die Landschaftspflegeleistungen der Bauern in ausgewählten Modellgemeinden monetär zu bewerten, um sie in weiterer Folge im Rahmen des "Kärntner Kulturlandschaftsprogrammes" entsprechend abgelten zu können.	Die Berechnungen des ÖKL stellten die Grundlage für die im Rahmen des "Kärntner Kulturlandschaftsprogrammes" an die Landwirte ausbezahlten Aufwandsentschädigungen dar. Im Zuge des EU-Beitrittes wurde dieses Programm in das ÖPUL und hier vor allem in den länderspezifischen Punkt "Pflege ökologisch wertvoller Flächen (ÖPUL, Teil B) übernommen.	Amt der Kärntner Landesregierung	Überregional	Erfassung	http://www.oekl.at/stories/storyReader\$45	ÖKL - Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung Gußhausstraße 6, 1040 Wien; Tel: + 43 1 5051891, Fax: + 43 1 5051891-16, office@oekl.at
D	Lkr. Miesbach	Hagaktion	Mit der Mechanisierung der bäuerlichen Betriebe verschwanden auch im Landkreis Miesbach viele Feldgehölze, die für die dort typische Haglandschaft so bedeutungsvoll sind. Daher starteten im Jahre 1980 die Forstämter Schliersee und Kreuth, das Amt für Landwirtschaft Miesbach und die Untere Naturschutzbehörde des Landratsamtes Miesbach die „Hagaktion“. Auf der jährlichen Hagaktion werden kostenlos standortheimische Baum- und Strauchpflanzen für die Anlage und Ergänzung von Hecken an die Bauern abgegeben. Der Erfolg ist heute überall in der Flur sichtbar.	Ziel ist es, in partnerschaftlicher Zusammenarbeit - und nicht mit Verboten - mit den Bauern die Lücken in Hagen zu schließen oder neue Hage zu begründen. Die Hagaktion ist bis heute ein voller Erfolg.		Forstämter Schliersee und Kreuth, das Amt für Landwirtschaft Miesbach und die Untere Naturschutzbehörde des Landratsamtes Miesbach	lokal	Schutz / Pflege / Entwicklung	http://www.lwf.bayern.de/imperia/md/content/lwf-internet/veroeffentlichungen/lwf-aktuell/57/lwf_aktuell_57_04.pdf	Josef Faas Landratsamt Miesbach E-Mail: josef.faas@lra- mb.bayern.de

Land	Ort	Projekt	Kurzbeschreibung	Ziel	Erfolge	Träger	Maßstab	Typ	Quelle	Kontakt
D	bayer. Alpenraum	Streuwiesen nutzen - Artenvielfalt erhalten	Streuwiesen bieten vielen bedrohten Pflanzen und Tieren einen einzigartigen Lebensraum. Ihre gelblich-orange Färbung im Herbst verleiht ihnen einen hohen landschaftsästhetischen und touristischen Wert. Der Lebensraum Streuwiesen ist in Bayern jedoch bedroht. Vielerorts werden kleine, nicht zusammenhängende Flächen aus arbeitswirtschaftlichen Gründen aufgegeben und verbuschen. Dieses Merkblatt zeigt die Bedeutung des Lebensraums auf, liefert Empfehlungen für eine standortgerechte Nutzung zur Erhaltung der Artenvielfalt und bietet Anregungen für den Einsatz von Streu im Stall.			Lfu, Bioland, demeter, Naturland	lokal	Schutz / Pflege / Entwicklung	http://www.lfu.bayern.de/natur/fachinformation/streuwiesen/doc/mb_streuwiesen.pdf	Bayer. Landesamt für Umwelt. Bürgermeister-Ulrich-Straße 160 86179 Augsburg 0821 90710 poststelle@lfu.bayern.de www.lfu.bayern.de
D	Mittenwald	Mittenwalder Buckelwiesen	Die Buckelwiesen im Mittenwalder Raum stellen die größten, noch vorhandenen Vorkommen im Alpenraum dar. Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft sind viele Buckelwiesen im Laufe der Jahre brachgefallen, ein herber Verlust für die vielfältige Flora und Fauna und den Tourismus vor Ort. Die Marktgemeinde Mittenwald versucht nun, brachgefallene Buckelwiesen zu entbuschen und wieder in Nutzung zu nehmen, Produkte aus der Schafbeweidung werden über eine Solidargemeinschaft lokal vermarktet.	Es geht bei dem Projekt um den Erhalt dieser einzigartigen Kulturlandschaft. Durch eine jahrhundertealte Nutzung als einschürige Mähwiese haben sich äußerst artenreiche Magerrasen entwickelt. Die Buckelwiesen sollen als ein Standbein für den Tourismus erhalten werden, da sie ein Anziehungspunkt für viele Naturliebhaber sind. Ein weiteres Ziel ist es, die regionale Vermarktung von heimisch erzeugter Ware (Lammfleisch) anzukurbeln und somit einen Beitrag zur Pflege der Flächen und Existenzsicherung ortsansässiger Landwirte zu leisten.	Durch das seit 1998 laufende Projekte wurden in Mittenwalds mehr als 100ha Buckelwiesen entbuscht und wieder in Nutzung genommen. Etwa die Hälfte wird traditionell mit der Hand gemäht, die andere Hälfte wird mit Schafen und Ziegen beweidet. Durch die bisherigen Freistellungsarbeiten konnte ein wichtiger Beitrag zum Erhalt dieser äußerst artenreichen Kulturlandschaft geleistet werden, wobei neben der besonderen Oberflächenform und dem Lebensraum zahlreicher Tier- und Pflanzenarten auch das Landschaftsbild und somit der Tourismus eine enorme Aufwertung erfahren hat.		lokal	Schutz / Pflege / Entwicklung Nutzung / Inwertsetzung	http://www.mittenwald.de/index.shtml?m_naturerholung	Herr Klaus Streicher Landratsamt Garmisch-Partenkirchen Olympiastraße 10, 82467 Garmisch-Partenkirchen, Bayern klaus.streicher@lra-gap.de (0049) 08821 / 751-215 (0049) 08821 / 751-382
mehrere Nationen	Via Claudia	Via Claudia Augusta	Die Via Claudia Augusta stellte über viele Jahrhunderte hindurch die tragende Kommunikationsachse zwischen Nord und Süd, zwischen den rätischen Regionen und den Regionen an der Adria sowie zwischen der römischen und der germanischen Kultur dar. Der Bau dieser Strasse hat einen kulturellen und ökonomischen Austausch der Gebiete dies- und jenseits der Alpen ermöglicht und außerdem die Mobilität, den Handel und die Wirtschaft nachdrücklich gefördert. Sowohl damals als auch heute hat die Via Claudia Augusta vor allem eine Verbindungsfunktion für die kulturelle, wirtschaftliche, touristische und soziale Entwicklung der entlang der alten Römerstraße liegenden Gebiete. Dies stellte gleichzeitig auch den Ansatzpunkt für die Ausarbeitung des Projektes Via Claudia Augusta dar.	Ziel war es deshalb, in den von der alten Römerstraße durchzogenen Regionen gemeinsame Initiativen in den folgenden vier Handlungsfeldern Archäologie, Tourismus, Kultur, Marke und wirtschaftliche Aktivitäten zu fördern und umzusetzen.	Errichtung eines Weitwander- bzw. Fahrradweges entlang der Via Claudia Augusta mit länderübergreifend einheitlicher Beschilderung.	die Autonome Provinz Trient, die Autonome Provinz Bozen, die Region Veneto, die Gemeinde Feltre (Belluno), die Gemeinde Ostiglia (Mantua), der Verein MIAR von Tirol (Österreich) und der Verein Via Claudia Augusta Bavariae (Deutschland). Co - finanziert aus Interreg IIIb Mitteln	überregional	Inwertsetzung	http://www.viaclaudia.at/de/final-project-panel/	Verein Via Claudia Augusta Bavariae, c/o Stadt Landsberg, vca@landsberg.d